

Höhere Internatsschule

ABTEIGYMNASIUM DER BENEDIKTINER

(Mit Öffentlichkeitsrecht)

in **SECKAU**

JAHRESBERICHT

1993/94



IM EIGENVERLAG

 INHALTSVERZEICHNIS

FÄCHERÜBERGREIFENDER UNTERRICHT	5
Jona - Innerer Monolog	6
10 Gebote meiner Sekte „Princes of the Universe“	6
ÜBER DEN WERT VON LATEIN UND GRIECHISCH IN DER SCHULE UND IN DER GESELLSCHAFT VON HEUTE	7
RUND UM DIE ABTEI	9
775 JAHRE DIÖZESE GRAZ-SECKAU	9
UMBAU	11
10JÄHRIGES ABT-JUBILÄUM	13
Lieber Vater Abt!	13
FESTAKADEMIE „10 JAHRE ABT ATHANAS RECHEIS“	14
LEBENSBIOD UNSERES BR. HERMANN JOSEF DOLD	19
LEBENSBIOD UNSERES BR. BLASIVS DORER	22
RELIGIÖSES	25
ELTERN - SCHÜLER - LEHRER - MESSE AM 24. 4. 1994	25
EINKEHRTAG DER 8.KLASSE IN ST.MAREIN	25
„NACHTWALLFAHRT“	26
KLOSTERTAG - ORA ET LABORA	27
FIRMUNG	29
SCHLUß GOTTESDIENST	30
Missa brevis in F	30
RUND UM DIE SCHULE	32
THE INTERNAT	32
SCHNUPPERN IN DER TISCHLEREI UND IN DER GOLDSCHMIEDE	33
LEHRERTAG BEI DEN BARMHERZIGEN SCHWESTERN IN GRAZ	35
DIE AUFNAHMEN DER SECKAUER WEIHNACHTS-CD.	36
AGS-UNTERWEGS	38
OSTERFERIEN IN GRADO	38
EXKURSION NACH MAUTHAUSEN	39
WIEN	40
EXKURSION NACH MARIAZELL	40

EXKURSION DER 2.KLASSE	41
EXKURSION AUF DEN MAGDALENSBERG	42
INTENSIVSPRACHWOCHE DER 7. KLASSE IN EASTBOURNE (ENGLAND).....	43
Detailprogramm	44
Für London war folgendes Programm vorgesehen:	45
Ein kleiner Einblick in die Arbeit der Diary - Gruppe:	45
Hastings	49
22nd and 23rd of April, 1994	49
CARNUNTUM	51
CHORAUSSFLUG NACH WEIZ	52
KULTUR UND THEATER.....	53
PIPPI LANGSTRUMPF	53
THEATERSPIELEN IST SCHÖN!	53
„Der Verschwender“ (Ferdinand Raimund)	53
RAIMUNDS „VERSCHWENDER“ IN SECKAU	54
FAHRT ZUM STEIRISCHEN HERBST	55
EINE WOCHE WIEN AN EINEM TAG	56
(Kunstexcursion der 8. Klasse nach Wien)	56
DIE DREIGROSCHENOPER	57
„DIE GESPENSTER“	58
SCHINDLERS LISTE	58
DAS MARTINSSPIEL	59
SKETCHES DER 1. UND 2. KLASSE	59
BUNTER ABEND	61
WORKSHOP FÜR RENAISSANCETÄNZE DER 5. KLASSE	62
LEISTUNGEN DER SCHÜLER	64
CHEMIEOLYMPIADE	64
AUSFLUG HELLBRUNN	66
LITERATUR	69
Klassenlektüre Deutsch, 5.Klasse	69
Klassenlektüre Deutsch, 6.Klasse	69
Klassenlektüre Deutsch, 7.Klasse	70
Klassenlektüre Deutsch, 8.Klasse	70
Klassenlektüre Latein, 5.Klasse	70
Klassenlektüre Latein, 6.Klasse.....	71

Klassenlektüre Latein, 6. Klasse	71
Klassenlektüre Latein, 7.Klasse	71
Schularbeiten:	72
Klassenlektüre Latein, 8.Klasse	72
Klassenlektüre Griechisch, 6.Klasse	72
Klassenlektüre Griechisch, 8.Klasse	72
Schularbeiten:	73
SPORT	74
STEIRISCHE SCHULMEISTERSCHAFTEN IM ORIENTIERUNGSLAUF- SECKAU	74
SCHIKURS DER 2.KLASSE	77
SCHIKURS 3. KLASSE	78
SPORTWOCHE DER 6.KLASSE	79
NEIGUNGSGRUPPE FAUSTBALL SCHULJAHR 1993/94	80
SPORT	81
TANZVORFÜHRUNG IM GRAZER LANDHAUSHOF	86
RUND UM DIE MATURA	87
DIE GESCHICHTE DER MATURAKLASSE '94	87
MATURABALL 1994 - EINE „TRAUMDEUTUNG“ VON P. SEVERIN SCHNEI- DER	88
AUS DEM ELTERNVEREIN	91
ELTERNVEREINSTÄTIGKEITEN IM SCHULJAHR 93 / 94	91
ZUM VORTRAG ÜBER JUGENDLICHE VON DR. CHRISTIAN WÖFLER AM 3. MÄRZ 1994	92
SCHULFEST 1994	94
CHRONIK DER SCHULE	96
SCHULJAHR 1993/94	96
STATISTIKEN	104
LEHRKÖRPER UND LEHRFÄCHERVERTEILUNG	104
SCHÜLERLISTEN	105
1.Klasse	105
2. Klasse	106
3. Klasse	107
4. Klasse	108
5. Klasse	109
6. Klasse	110

7. Klasse	111
8. Klasse	112
Stundenübersicht	113
Entwicklung der Schülerzahlen seit dem Schuljahr 1980/81	114
Herkunft	115
Klassifikation	116
Religionsbekenntnis	117
Maturastatistik	118
Auswertung	118
Ergebnis	118
Handwerksausbildung	119

FÄCHERÜBERGREIFENDER UNTERRICHT

Seit 14 Jahren, seit ich Direktor bin, unterrichte ich nicht mehr mein Fach Deutsch. Es blieb bei den Fächern Religion und Philosophie. In den letzten zwei Jahren hat sich eine günstige Gelegenheit ergeben, mit der Kollegin Frau Prof. Moser, die Deutsch und Latein unterrichtet, im Rahmen des normalen Unterrichtes zusammenzuarbeiten. Im Gespräch über unsere Erfahrungen im Unterricht faßten wir den Entschluß, in der 5. Kl. in Deutsch und Religion ein Thema gemeinsam zu erarbeiten. Wir hatten denselben Stoff durchzunehmen: die literarischen Gattungen. Sie spielen für das Verständnis der Bibel eine große Rolle. Dazu kam die Interpretation von Texten, das Umformen und Gestalten von der Verfremdung über den inneren Monolog bis zur Problemarbeit. Für mich in Religion war es ein großer Vorteil, daß die Schüler erkannten, daß die Theologie mit den Methoden der Wissenschaft arbeitet. Das sorgfältige Umgehen mit Texten fand auch in das Bibellesen Eingang. Für Deutsch ergab sich der Vorteil, daß Inhalte, die im Religionsunterricht von mir sehr ausführlich besprochen und erarbeitet wurden, für sprachliche Aufgabenstellungen vorhanden waren. Themen hingen nicht mehr in der Luft.

Wir wählten zunächst einen Bibeltext (z.B. die Josefsgeschichte) oder eine Erzählung (z.B. der Gaukler Pamphalon von Lesskow) aus. Der Inhalt wurde mit der Kollegin besprochen, wir tauschten skizzenhafte Unterlagen aus, besonders bei der Josefsgeschichte, die nach einem wohldurchdachten Aufbau gestaltet ist. In beiden Fächern wurde der Inhalt erarbeitet und der Text analysiert. Jeder arbeitete für sich in der Klasse, wir haben uns im Unterricht nur selten besucht, waren aber dazu jederzeit bereit. In Deutsch wurden schriftliche Hausübungen und Gruppenarbeiten gegeben, in Religion nicht. Da ging es fast ausschließlich um den religiösen Gehalt. Die sehr guten Arbeiten wurden von mir für die Note in Religion herangezogen.

Jedes Thema wurde mit einer Meditation für die ganze Klasse abgeschlossen. Wir wählten die besten Texte aus, stellten sie zusammen und ließen sie in der Kapelle vortragen. Dazwischen wurde gesungen oder auf Instrumenten gespielt. Diese Zusammenfassung ohne weiteren Kommentar, nur auf Grund der Wirkung der Texte der Schüler, war immer sehr eindrucksvoll.

Diese Art des fächerübergreifenden Unterrichtens setzten wir in der 6. Kl. fort. Wir können daher auf eine zweijährige Erfahrung zurückblicken.

Als Ergebnis konnten wir feststellen, daß sich ein erweitertes und vertieftes Textverständnis bei den Schülern zeigt. Die Zusammenarbeit öffnet den Blick über das Fach hinaus und macht verständlich, wofür gelernt wird - eben nicht nur für ein Fach. Das fächerübergreifende Unterrichten ist sehr einfach, unkompliziert und kann leicht im schulischen Alltag angewendet werden. Schließlich sind wir der Überzeugung, daß diese Art des gemeinsamen Unterrichtens eine sehr gute Vorbereitung für die fächerübergreifende Prüfung bei der Reifeprüfung ist.

In der 5. und 6. Kl. wurden folgende Themen bearbeitet:

Der Prophet Jona. Über den Sinn des Fastens. Der Gaukler Pamphalon von Nikolai Lesskow. Die Josephsgeschichte. Ich gründe eine Sekte und stelle 10 Sektengebote auf.

P. Severin Schneider, Direktor

JONA - INNERER MONOLOG

Ich fühle mich alleingelassen, alleingelassen mit meiner Berufung, mit meinen Gedanken und mit meinen Zweifeln.

Möchte ich eigentlich diese Sünder retten, oder sind sie überhaupt zu retten? Ich glaube, ich muß einmal an einen stillen Ort, nur mit meinen Gedanken, ohne Gott zu gehorchen.

Ich möchte fliehen, weit weg in die Ungewißheit.

Wenn ich nur meine Berufung oder meinen Auftrag von Gott vergessen könnte, ihn hinter mir lassen und noch einmal neu anfangen könnte.

Doch würde ich es besser machen?

Gott, Gott, immer wieder schießt mir sein Name, gehen mir seine Worte durch den Kopf.

Ich weiß nicht, welch seltsame Gedanken in mir hochkommen, doch eines weiß ich, ich muß fliehen, wenn ich ehrlich bin, nicht vor Gott, sondern vor mir selbst.

Ich hoffe, alles geht gut, ich bete zu Gott!

10 GEBOTE MEINER SEKTE „PRINCES OF THE UNIVERSE“

- 1 Glaube an mich, Deinen Gott, der Dich ins Paradies bringen wird.
- 2 Entbehre Dein ganzes Hab und Gut, bringe es Deinem Sektenführer - also mir - und ziehe zu Deiner Sekte.
- 3 Versammle so viele Ehefrauen bzw. Ehemänner um Dich, wie Du willst. Es verbietet Dir keiner.
- 4 Bei uns gelten keine Gesetze. Du kannst kommen und gehen, wann Du willst.
- 5 Dein Ego findet bei jedem von uns freudigen Anklang, natürlich auch bei mir, denn ich bin immer für euch da.
- 6 Du sollst mit uns zusammen in Ekstase fallen und mit Hilfe von eigens gewählten Mitteln dem Paradies näher kommen.
- 7 Verkaufe Dein Haus, wenn es klein ist, wenn es groß ist, dann stelle es unserer Sekte zur Verfügung.

- 8 Wenn Du als Mitglied der „Princes of Universe“ stirbst, stirbst Du einen Tod, den Du nicht zu fürchten brauchst, denn Du wirst in das ewige Paradies aufgenommen.
- 9 Macht und gebärt so viele Kinder, wie ihr wollt! Unsere Mitgliedschaft soll sich vertausendfachen.
- 10 Verehere Deinen Boss quer durch das traurige, schwarze Leben; er bringt Dir Licht in Deine Seele.

ÜBER DEN WERT VON LATEIN UND GRIECHISCH IN DER SCHULE UND IN DER GESELLSCHAFT VON HEUTE

Die Kultur der griechisch-römischen Antike gehört zu den wesentlichen Faktoren, die Europa geprägt haben. Das europäische Denken, dessen Wurzeln in der Antike liegen, hat einen großen Teil der modernen Menschheit in allen Kontinenten beeinflusst. Für die Kenntnis des antiken Denkens und seiner Inhalte spielen die literarischen Texte die wichtigste Rolle. Der Zugang zu ihnen geschieht über die Sprache, über die Kenntnis des Griechischen und Lateinischen. Die frühesten Dokumente europäischer Kultur sind griechisch. Mit Homer beginnt die europäische Dichtung, mit den Vorsokratikern die westliche Philosophie. Im Athen des 5. und 4. Jh. v. Chr. werden Grundlagen geschaffen, die heute noch tragen: Tragödie und Komödie als Ursprung europäischen Theaters, die platonisch-aristotelische Philosophie, die Fachwissenschaften und das wissenschaftliche Denken, Rhetorik und politische Theorie, Geschichtsschreibung und Analyse historischer Prozesse...

Latein als Sprache der Römer vermittelt uns Werke der Dichtung und Geschichtsschreibung, der Politik und Philosophie, der Theologie und des Rechts. Die Autoren der lateinischen Literatur kamen aus allen Teilen des römischen Reiches, aus Italien, Gallien, Spanien, Nordafrika..., damit sind sie auch Repräsentanten der nationalen Kulturen, die sich aus dem römischen Reich entwickelt haben. Latein ist die Grundlage der modernen romanischen Sprachen, es hat mit seinem Wortschatz und seinen Strukturen auch die germanischen und slawischen Sprachen sehr stark beeinflusst. Als Sprache der Theologie und Philosophie, der Wissenschaft und Kunst(theorie) war es weit in die Neuzeit lebendig. Auch wenn es heute keinen unmittelbaren „Gebrauchswert“ als Kommunikationsmittel hat, ist Latein doch der Schlüssel, der die Tür zu den Ursprüngen und Traditionen der europäischen Kultur insgesamt und der Kultur einzelner Regionen öffnet.

Der Schulunterricht in den klassischen Sprachen zeitigt, unabhängig vom Zugang zu den Wurzeln der europäischen Kultur, Wirkungen, die als wichtige Beiträge zur allgemeinen schulischen Bildungsarbeit anzusehen sind. Diese Wirkungen werden immer wieder bestätigt, sie sind auch empirisch abgesichert: den Absolventen humanistisch-altsprachlicher Gymnasien wird ein hohes Maß an Studierfähigkeit bescheinigt. Die klassischen Sprachen führen durch die spezifischen Methoden ihrer Vermittlung zur Sprachreflexion und dadurch zum Erwerb und zur Steigerung der allgemeinen Sprachkompetenz. Durch die Übersetzung inhaltlich anspruchsvoller Texte aus hochdifferenzierten Sprachen in die Muttersprache wird das sprachliche Ausdrucksvermögen in der Muttersprache geschult. Griechisch und Latein vermitteln darüber hinaus grundlegende Kenntnisse und Fähigkeiten für den Erwerb moderner Fremdsprachen sowie der Terminologie der Fachsprachen moderner Wissenschaften. Die Methode des Übersetzens aus den klassischen Sprachen, die ihrer Erschließung einen hohen Grad an Widerstand entgegensetzen, verlangt einerseits eine präzise Analyse auf der Grundlage eines genauen und konzentrierten Lesens, andererseits eine Synthese durch die Vernetzung sprachlicher, kontextueller und historischer Daten. Damit leistet der Unterricht in Griechisch und Latein ein Basistraining für alle mit Textarbeit befaßten Disziplinen und darüber hinaus für eine in der modernen Informationsgesellschaft wesentlich geforderte Kompetenz. Da vernetztes Denken die Grundlage für eine wissenschaftliche Bearbeitung einer Vielzahl von Phänomenen und Problemen der gegenwärtigen Gesellschaft ist, wirkt der Unterricht in den Sprachen der Antike hier in besonderem Maße propädeutisch. Der Unterricht in Griechisch und Latein vermittelt intensive Begegnungen mit der Geschichte und Kultur anderer Zeiten und Länder. Dadurch fordert er zum Überschreiten gewohnter, sonst nicht hinterfragter Denkweisen auf und gibt Gegenmodelle zur eigenen Gegenwart an die Hand, er leitet an zu einer kritischen Distanz ihr gegenüber und leistet damit einen wichtigen Beitrag zu dem allgemein anerkannten Bildungsziel der Mündigkeit. Griechisch und Latein erbringen eine Fülle sowohl interner als auch externer, über ihren Bereich hinausgehender Bildungsleistungen, die nicht durch andere Schulfächer geleistet werden können. Es ist deshalb unser Anliegen, daß Griechisch und Latein auch künftig im österreichischen Bildungswesen im entsprechenden Ausmaß präsent bleiben.

Univ.Prof. Dr. Joachim Dalfen, Salzburg

RUND UM DIE ABTEI

775 JAHRE DIÖZESE GRAZ-SECKAU

Unsere steirische Diözese feierte 1993 das 775. Jahr seit ihrer Gründung. In dieser Zeit war durch 564 Jahre unsere Kirche die Kathedrale der Diözese. Erst seit 30 Jahren heißt die Diözese nicht mehr „Diözese Seckau“, sondern „Diözese Graz-Seckau“.

Die Salzburger Diözese erstreckte sich vom Ziller bis zur Lafnitz und vom Innbogen bis nach Pettau an der Drau. Die gewaltige Ausdehnung und die Lage nördlich und südlich des Alpenhauptkammes hatten im 8. - 10. Jahrhundert bereits zur Bestellung von „Chorbischöfen“ im südlichen Teil geführt. Ähnlich war auch die Stellung des Bischofs von Gurk (seit 1070/72): ein Bischof ohne Diözesangebiet. Gurk unterstand weiterhin einer sehr weitgehenden Herrschaft des Salzburger Erzbischofs, dem allein die Bestellung des Gurker Bischofs zustand. Von ihm empfing er auch die Reichslehen, und ihm leistete er den Treueeid.

Die drei späteren Salzburger Eigenbistümer - Chiemsee (seit 1213/15), Seckau (seit 1218) und Lavant (seit 1224/26) - mußten außerdem auch dem Salzburger Domkapitel den Treueeid leisten, und bis ins 15. Jahrhundert hatte der Salzburger Propst den Vorrang vor diesen Bischöfen. Der Bischof von Gurk war als Vertreter des Erzbischofs auch in der Steiermark tätig.

Gegen die Bestrebungen der steirischen Landesherren nach einem eigenen steirischen Bistum war die Gründung der Diözese Seckau, während der steirische Landesherr, der Babenberger Leopold VI. auf einem Kreuzzug war, ein Salzburger Abwehrunternehmen, mit dem Salzburg wenig gab, um viel behalten zu können. Am 22. Juni 1218 erteilte Papst Honorius III. dem Salzburger Erzbischof Eberhard II. die Vollmacht zur Gründung der Diözese Seckau. Wie bei den anderen Salzburger Eigenbistümern griff man auf ein schon bestehendes Kloster zurück: die Seckauer Stiftskirche wurde Kathedrale der neuen Diözese, die Seckauer Chorherren bildeten das Domkapitel (anfangs bestand das Domkapitel aus 6 Kanonikern, allmählich erhöhte sich die Zahl auf 28. Der Bischof hatte keinen Einfluß auf die Besetzung der Domherrenstellen; er konnte nur die Wahl des Propstes, der nun auch Dompropst war, bestätigen). Der Besitz und die Selbständigkeit des Stiftes durften durch die Gründung der Diözese nicht beeinträchtigt werden. Am 25. September 1218 wurde Propst Karl von Friesach zum ersten Bischof von Seckau geweiht, am 26. Oktober 1218 bestätigte Kaiser Friedrich II. das neue Bistum.

Das Seckauer Diözesangebiet erstreckte sich eineinhalb Tagereisen weit: in der Länge von der Pfarre Kobenz bis zur Pfarre Hengsberg, in der Breite von der Kirche St. Marein bei Knittelfeld bis zum Ende der Pfarre St. Stefan ob Stainz, also ein schmaler Streifen von den Seckauer Alpen über das Gaberl ins Kainachtal und bis an die Mur bei Wildon. Die meisten dieser Pfarren gehörten den Stiften Seckau und St. Lambrecht. Die Nominierung der Pfarrer und den bischöflichen Zehent behielt sich der Erzbischof vor. Der Übergang über das Gaberl war im Winter oft nicht möglich. Es war also ein kleines und problematisches Diözesangebiet. In manchen anderen Teilen der Steiermark hatte der Seckauer Bischof als Vertreter des Erzbischofs zu fungieren.

Als Bischofssitz war Leibnitz gedacht, wo der Bischof im „alten Turm“ der erzbischöflichen Burg (Seggau) - also außerhalb seiner Diözese - wohnen konnte. Als Einkünfte erhielt der Bischof die vier reichsten erzbischöflichen Mutterpfarren der Steiermark: Fohnsdorf, Leibnitz, St. Veit am Vogau und St. Ruprecht an der Raab, dazu kamen 300 Huben am Gaalbach (später auch die Herrschaft Wasserberg) und einiges mehr.

Die Tätigkeit der Seckauer Bischöfe vollzog sich in sehr engen Grenzen. In seiner Diözese bildete das Archidiakonsrecht des Seckauer Dompropstes eine Beschränkung, ja fast Beseitigung der eigentlichen Hirtenaufgaben des Bischofs, dem nur die Weihrechte blieben. Praktisch war seine Stellung fast den heutigen Weihbischöfen vergleichbar. Die Jurisdiktion über die Geistlichkeit übte der Dompropst aus, der auch die Diözesansynoden einberief. Der Streit um die kirchliche Gerichtsbarkeit, die dem Seckauer Dompropst zustand, belastete das Verhältnis zwischen Bischof und Stift, und es kam öfters zu Konflikten. Der streitbare Bischof Matthias Scheit (+ 1512 in Wasserberg) führte deshalb mit dem Stift einen Prozeß von 1497 bis 1512, er wurde schließlich vom Papst sogar exkommuniziert. Erst Bischof Martin Brenner (1585 - 1615) gewann wirklich Bedeutung für das ganze Land, indem er vom Erzbischof zum Generalvikar für die Salzburger Teile der Steiermark ernannt wurde.

Nach Aufhebung des Stiftes Seckau 1782 wurde die Steiermark von Kaiser Joseph II. neu eingeteilt in die Bistümer Leoben, Seckau und Lavant. Das Bistum Leoben erhielt 1786 seinen Bischofsitz im 1782 aufgehobenen Benediktinerinnenkloster Göß, es umfaßte das ganze steirische Oberland (einschließlich der Pfarre Seckau). Das Bistum Leoben war nicht von langer Dauer. Nach dem Tod des ersten Bischofs wurde es vom Seckauer Bischof mitverwaltet und schließlich 1859 ganz mit der Diözese Seckau vereinigt.

Das Bistum Lavant erhielt im wesentlichen die heute slowenischen Gebiete des Herzogtums Steiermark.

Die Diözese Seckau hatte durch die Aufhebung des Domstiftes Seckau sowohl ihre Kathedrale als auch ihr Domkapitel verloren. Als neue Kathedrale wurde dem Bischof die ehemalige Jesuitenkirche in Graz zugesprochen, die er am 26. 11. 1786 feierlich in Besitz nahm. Johann von Poldt, der letzte Propst von Seckau, wurde der erste Dompropst des neuen Grazer Domkapitels. Nach den kaiserlichen Plänen sollte der Seckauer Fürstbischof Erzbischof und Metropolit für die fünf innerösterreichischen Bistümer Laibach, Lavant, Gurk, Seckau und Leoben werden. Dies scheiterte jedoch am massiven Widerstand des Salzburger Fürsterzbischofs. Die Diözesen blieben Suffraganbistümer von Salzburg, ihre Bischöfe wurden weiterhin vom Salzburger Erzbischof ernannt, soweit nicht der Kaiser mitmischte. Erst seit Bischof Pawlikowski, dem letzten Fürstbischof der Steiermark, werden die steirischen Bischöfe vom Papst ernannt. Unter Bischof Schoiswohl erhielt die Diözese Seckau 1963 den Namen „Diözese Graz-Seckau“.

Literatur:

Amon, Karl, Liebmann, M., Kirchengeschichte der Steiermark, Graz 1993.

Amon, Karl, Die Bischöfe von Graz-Seckau 1218 - 1968, Graz 1969.

Roth, Benno, Seckau. Geschichte und Kultur, Wien 1964.

Abt Athanas Recheis

UMBAU

Wenn nicht der Herr das Haus baut,
müht sich jeder umsonst der daran baut. (Ps127,1)

Seit Jahren bemühen wir uns um die Sanierung der Abteigebäude und die zeitgemäße Adaptierung und notwendige Erweiterung des Abteigymnasiums. Nun scheinen wir in erreichbare Nähe unseres Ziels oder zumindest des Beginns der wirklichen Bauarbeiten zu kommen!

In einer Besprechung am 3. März 1994 in Seckau, an welcher Vertreter des Unterrichts- und des Wirtschaftsministeriums, der Landesregierung, des Landesschulrates und der Landesbaudirektion, der Diözese, der Superiorenkonferenz, der Abteivorstehung und des Lehrkörpers teilnahmen, wurden die von Architekt Giencke erarbeiteten Pläne zur Sanierung und Erweiterung des Abteigymnasiums endgültig genehmigt. Dieser Genehmigung war ein schwieriger Planungs- und Argumentationsprozess vorangegangen, welcher uns die vergangenen sechs Jahre beschäftigt hat.

Nach dieser Entscheidung konnten wir nun an die konkrete Finanzierung und Planung der Organisation der Sanierung gehen.

Für die Finanzierung gibt es schon seit einiger Zeit (fast) sichere Zusagen von Bund (27 Mio) und Land (22,5 Mio für Bau und 10 Mio für Planung). Die Abtei muß als Eigenmittelanteil noch 21,5 Mio aufbringen, um den geschätzten Kostenrahmen von 81 Mio zu erfüllen.

So haben im Mai und Juni d.J. verschiedene Gespräche mit kirchlichen Geldgebern stattgefunden, um die Eigenmittel aufzubreiten zu können. Nach langen Verhandlungen konnten wir von der Diözese eine Zusage über einen Beitrag von 6 Mio erwirken. Die Superiorenkonferenz (Vereinigung aller männlichen Orden Österreichs) wird uns mit einem zinsenlosen Darlehen in der Höhe von 6 Mio unterstützen, von anderen Klöstern dürfen wir noch 2 Mio erwarten. Nachdem wir in den vergangenen Jahren bereits 2,5 Mio in sogenannte „anrechenbare Bereiche“ investiert haben, muß die Abtei selbst noch einen Restbetrag von 5 Mio in den nächsten drei Jahren aufbringen. Wir hoffen, dies durch weitere großzügige Unterstützung von Spendern leisten zu können.

So wird uns, nach Abzug aller Planungskosten und Indexsteigerungen ein „Devalorisierter Netto-Herstellung-End -Betrag“ von 55,8 Mio zur Verfügung stehen. Dies ist in anderen Worten der Maximum-Betrag an Geld (ohne 20% MWSt.), welcher zum Sanieren und Bauen zur Verfügung steht. Dies mag im ersten Moment als sehr hoch erscheinen, jedoch in Anbetracht der notwendigen Maßnahmen (Sanierung Westflügel, Verstärkung aller Deckenkonstruktionen, Abbruch und Quasi-Neubau des Nordflügels, Neubau eines Turnsaales, völlige Erneuerung aller Installationen (Heizung, Wasser, Elektro) müssen wir sehr überlegt die Mittel einsetzen und die Planung und den Baufortschritt kontrollieren, um nicht plötzlich mit nicht finanzierbaren Mehrkosten konfrontiert zu sein.

Seit einigen Wochen liegen uns jetzt die ausgearbeiteten Leistungsverzeichnisse vor, welche alle notwendigen Arbeiten beschreiben und genauestens auflisten. Um sich ein Bild des Umfangs der Arbeiten machen zu können, gebe ich hier eine ungeordnete Liste aller „Gewerke“ an, welche an den Arbeiten beteiligt sein werden: Baumeister, Zimmerer, Dachdecker, Spengler, Heizung- & Sanitärinstallateur, Elektroinstallateur, Tischler, Bodenleger, Fliesenleger, Steinmetz, Schlosser, Stahlbauer, Trockenbau, Glaser, Maler, Restaurator, Fassadenbau, Sonnenschutz, Aufzug, Lichtinstallation. Um all diese Arbeiten vorzubereiten, haben wir in den letzten Jahren neben dem Architektenbüro fünf weitere Planungsbüros (Statik, Heizung-Lüftung-Sanitär, Elektro, Licht, Schwachstromtechnik) beschäftigt.

Diese Unterlagen haben nun dazu gedient, daß wir uns ein Bild von den zu erwartenden Baukosten machen können. So wissen wir schon jetzt, daß wir nicht alle

Wünsche erfüllen können. Besonders möchte ich auch jetzt schon darauf aufmerksam machen, daß wir zwar viele Räume sanieren werden können, daß es uns aber noch lange nicht möglich sein wird, überall die entsprechende Einrichtung zur Verfügung stellen zu können.

In den Tagen, wo ich diesen Bericht schreibe, bereiten wir gerade die Entscheidung über den möglichen Bauablauf, die Organisation (Baumanagement) und die Finanzierungsabwicklung vor. Bevor wir von Abteiseite für den Umbau grünes Licht geben können, müssen wir auch noch alle „Folgeerscheinungen“, wie zum Beispiel erhöhte Betriebskosten, prüfen.

Vor einigen Jahren haben wir zwar auch schon von einer möglichen Sanierung geträumt, aber niemand hat sie für so bald verwirklicht gehalten. Im nächsten Jahresbericht hoffe ich schon über den ersten Baufortschritt berichten zu können, und ich bin zuversichtlich, daß sich das eingangs zitierte Psalmwort so bei uns verwirklicht, daß viele bald auch nach außen sehen, wie sehr der Herr an unserem Haus mitbaut.

P. Albert

10JÄHRIGES ABT-JUBILÄUM

Lieber Vater Abt!

Mir kommt die ehrenvolle Aufgabe zu, Dir im Namen des weltlichen Teiles unseres Lehrkörpers die besten Glückwünsche zu Deinem 10-jährigen Abtsjubiläum auszusprechen.



Wir möchten Dir Dank sagen für die lebenswerte persönliche Beziehung, die Du zu uns Lehrern unterhältst, wie auch für Deine enge Zusammenarbeit mit uns bei der Gestaltung aller wesentlichen inneren und äußeren Voraussetzungen des Abteigymnasiums zum Gedeihen unserer Schüler. Es ist für uns weltliche Lehrerinnen und Lehrer ein großes Ge-

schenk, in einem Klima des lebendigen geistigen und menschlichen Austausches mit Euch, den benediktinischen Mönchen, gemeinsam an unserem Gymnasium wirken zu dürfen. Möge es Dir, lieber Vater Abt, als dem Erhalter dieser benediktinischen Schule, aber auch vergönnt sein, wieder junge Menschen, die sich zum Mönchtum berufen fühlen, für die in einer immer weniger christlichen Gesellschaft so unentbehrliche Aufgabe der Jugenderziehung zu gewinnen! In diesem Sinne möchten wir Dir zu Deinem 10-jährigen Abtsjubiläum herzlich gratulieren und Dir als dem geistlichen Gärtner dieses Klosters ein Körbchen mit Blumenzwiebeln für Deinen herrlich sprießenden Naturgarten im Kreuzgang überreichen - daneben als kleine Zubeiße zur Pflege Deiner missionarischen Ostkontakte ein Kuvert mit einem bescheidenen Beitrag aus unserer Lehrerkassa. Allerherzlichsten Glückwunsch!

Hans Schicho

FESTAKADEMIE „10 JAHRE ABT ATHANAS RECHEIS“

Am Fest des hl. Benedikt, dem 21. März 1994, gedachten wir nach dem Pontifikalamt in einer Akademie im Huldigungssaal des 10. Jahrestages der Abtweihe von Abt Athanas. Msgr. Franz Tropper, zur Zeit Pfarrer der Grazer Grabenpfarre und früher Nachbarpfarrer in Knittelfeld, hielt bei dieser familiären Feier, zu der sich der Konvent, das Abteigymnasium, unsere Mitarbeiter und einige liebe Gäste versammelt hatten, die Festrede. Er hat uns das Manuskript der Ansprache liebenswürdiger Weise zum Abdruck im Heft „Seckau“ zur Verfügung gestellt:

Lieber Vater Abt mit den Brüdern der Abtei Seckau!

Herr Bürgermeister! Liebe Mitbrüder!

Geschätzte Ehrengäste!

Nicht zuletzt liebe Schülerinnen und Schüler des Abteigymnasiums Seckau!

Nicht ohne Ergriffenheit kann ich heute zu diesem festlichen Anlaß das Wort ergreifen. Eine Zeitlang habe ich mich gefragt, warum gerade ich dazu komme, zu diesem Jubiläum - 10 Jahre Abt Athanas in Seckau - heute am Festtag des hl. Benedikt hier an der Wiege unserer Diözese zu sprechen. Ich habe das Grübeln darüber aufgegeben und mir gesagt: Wenn ich es schon tun muß, dann mach' ich es gleich freiwillig. Schließlich waren wir beide acht Jahre Pfarrerkollegen im Dekanat Knittelfeld, und wir haben in guter Nachbarschaft gelebt.

Diese Festakademie gibt einem einfachen Pfarrer die Möglichkeit, seine Wertschätzung für die benediktinische Lebensform zum Ausdruck zu bringen. Meine erste Begegnung mit Seckau war die Feier der drei heiligen Tage zu Ostern 1954. Schon

bei der ersten Begegnung sind mir einige Elemente benediktinischer Spiritualität aufgefallen:

a) Die Hochschätzung des Gottesdienstes und des Gebetes: „Dem Gottesdienst soll nichts vorgezogen werden.“ Die Mönche sollen sich mühen, Herz und Stimme in Einklang zu bringen und das ganze Leben auf Gott auszurichten.

b) Was mich weiters tief beeindruckt hat, waren die arbeitenden Mönche im Garten: die Hochschätzung der manuellen Arbeit.

Ein Bub hat einmal naiv zu mir gesagt: „Ich möchte auch Priester werden, da braucht man nur die Messe zu lesen und hat dann den ganzen Tag frei.“ Man sieht uns Priester eher hin und her hetzen, als daß man uns bei der Arbeit findet. Zu selten sieht man uns bei manueller Arbeit. Wir sind mit unserer Theologie zu verknüpft. Gott will auch durch unserer Hände Arbeit verherrlicht werden. Gebet und Arbeit müssen sich gegenseitig durchdringen. Adolph Kolping: Das Evangelium braucht „Handwerker“, nicht „Mundwerker“!

c) Die Gastfreundschaft: Unvergeßlich ist mir die Freundlichkeit von P. Engelbert! Erst später ist mir aufgegangen: Die Gastfreundschaft ist ein geistliches Geschehen. Besuche „wandeln und verwandeln“. Gastfreundschaft ist Offensein für Fremde, in denen Christus auf die Gemeinschaft zukommt, in denen wir dem Herrn begegnen können.

Die Regel des hl. Benedikt ist für mich so menschlich und geistlich, weil Benedikt darin so viel Augenmaß, Güte und Väterlichkeit hineingewoben hat. Gregor der Große sagt von Benedikt: „Er konnte nicht anders lehren, als er lebte ...“

Dabei hat alles im Chaos begonnen: Benedikt lebte in seiner Jugend in einer Zeit voller Krisen und Umbrüche. Heute ist es nicht anders. Ich zitiere Alois Mock: „Die EU ist die Summe ihrer Krisen, und das wird auch in Zukunft so sein.“ In Krisenzeiten suchen Menschen Orientierung. Eugen Ionesco hat Ende der 60iger Jahre eine Zeitdiagnose gestellt: „Die Menschheit geht heute im Kreis, weil sie es verlernt hat hinaufzublicken.“ In unserer Epoche blicken die Menschen mehr auf das, was unten ist, auf das Materielle, das Greifbare, der Mensch ist nicht mehr vom Sein, sondern vom Haben-Wollen bestimmt.

Benedikt ist aus der Gesellschaft ausgebrochen, und in der Einsamkeit hat er eine doppelte Blickrichtung gelernt:

a) Er lernt das „Hinaufblicken“, er lernt in der Nähe Gottes zu leben; so konnte er später andere in die Nähe Gottes führen.

b) Er lernt die Blickrichtung zum Bruder, zur Not des Menschen; „Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen ... Es gibt nichts wahrhaft Menschliches, das nicht im Herzen der Jünger Christi seinen Widerhall fände.“ (Pastoralkonstitution „Die Kirche in der Welt von heute“)

Diese doppelte Blickrichtung hat eine prägnante geistliche Zusammenfassung im benediktinischen „Ora et labora“ gefunden. Die geistliche Erfahrung dieses Mannes fließt ein und sammelt sich in der Regula Sancti Benedicti: „Obsculta, o fili, praecepta magistri“! Gewiß, diese Regel ist ein Ideal, sie war immer schwer zu verwirklichen - nicht nur heute. Aber mit Idealen ist es wie mit Sternen - auch wenn wir sie nicht erreichen, so dienen sie uns doch zur Orientierung.

Der hl. Benedikt hat mit seiner Regel und seinem Orden die Geschichte Europas ganz wesentlich beeinflusst. Viele Menschen, nicht nur Mönche, viele Priester, Bischöfe, Fürsten und Könige sind von der benediktinischen Lebensform geprägt worden. Benedikt wurde von Pius XII. zum „Vater Europas“ und von Paul VI. zum „Schutzpatron Europas“ erklärt.

Das benediktinische Leben ist ein Leben unter der Regula und dem Abt. Von ihm heißt es in der Regel des hl. Benedikt (Kap. 2): „Wem also das Amt des Abtes übertragen wird, muß seinen Jüngern in zweifacher Weise als Lehrer vorstehen: Er mache alles Gute und Heilige mehr durch sein Leben als durch sein Reden sichtbar. Einsichtigen wird er die Gebote des Herrn mit Worten darlegen, Hartherzigen aber und Einfältigeren wird er die Weisungen Gottes durch sein Beispiel veranschaulichen ... Den einen liebe er nicht mehr als den anderen, ... er ziehe nicht den Freigeborenen einem vor, der als Sklave ins Kloster eintritt.“

Im Blick auf Abt Athanas möchte ich ein Wort eines großen Erziehers, Msgr. Karl Lind, zitieren: „Erziehen heißt, Vertrauen haben und wissen, daß dieses Vertrauen zuzeiten mißbraucht wird; und trotzdem das Vertrauen nicht entziehen.“ Sein „trotzdem“ war's!

Was eine Regel lebbar macht, ist das Vertrauen des Abtes und der Brüder: Der Abt zeige als Meister und Vater „den entschlossenen Ernst des Meisters und die liebevolle Güte des Vaters ... Der Abt muß bedenken, was er ist ... Er muß wissen, welche schwierige und mühevollere Aufgabe er auf sich nimmt: Menschen zu führen und der Eigenart vieler zu dienen. Muß er doch dem einen mit gewinnenden, dem anderen mit tadelnden, dem dritten mit überzeugenden Worten begegnen. Nach der Eigenart und Fassungskraft jedes einzelnen soll er sich auf alle einstellen und auf sie eingehen.“ (Kap. 2 der Regel)

Lieber Vater Abt, was hier vom hl. Benedikt über den Vorsteher eines Klosters gesagt wird, überfordert jeden Menschen. Er kann es nur im Gehorsam gegen Gott und seinen Brüdern annehmen.

Vom Abt gilt, was der Hebräerbrief sagt: „Denn jeder Hohepriester wird aus den Menschen ausgewählt und für die Menschen eingesetzt zum Dienst vor Gott, um Gaben und Opfer für die Sünden darzubringen. Er ist fähig, für die Unwissenden und Irrenden Verständnis aufzubringen, da auch er der Schwachheit unterworfen

ist. ... Und keiner nimmt sich eigenmächtig diese Würde, sondern er wird von Gott berufen.“ (Hebr 5,1-4)

Am 3. Jänner 1984 haben Dich Deine Mitbrüder zum Abt gewählt und vor zehn Jahren, am 10. März, hast Du die Abtweihe empfangen. Damit hast Du das Dienstamt als Vater und Seelsorger für die Mönche dieser Abtei übernommen. Du trägst auch die letzte Verantwortung für die wirtschaftlichen Belange des Klosters, und hier ist die Sorgenlast in den letzten Jahren bedrückend geworden. Seckau braucht unsere Hilfe. Das sage ich nicht nur heute zu diesem festlichen Anlaß, ich bin gerne bereit, mit meinen Kräften und der Heimatpfarre von P. Albert - der „Grabenpfarre“ - mitzuhelfen.

Es entspricht Deiner Spiritualität, daß Du für Dein Abtwappen das Kreuz und den Heiligen Geist gewählt hast mit dem Wahlspruch aus dem Epheserbrief: „Zum Lob seiner herrlichen Gnade“.

Ja, der Abt ist aus den Menschen genommen; sein Leben ist geprägt von seiner Familie, aus der er kommt, von seinen Eltern und Geschwistern, von seinen Freunden, von Priestern und Lehrern. Sein Lebensweg hat am 17. April 1926 in Engelszell a.d. Donau in OÖ begonnen, beinahe vor der Klosterpforte des dortigen Trappistenklosters. Mit den Eltern - der Vater war Gemeindefeldarzt - und den drei Geschwistern lebte er vier Jahre in Engelszell, dann übersiedelte die Familie nach Horsching bei Linz.

Aus seiner Kindergartenzeit ist ein Ausspruch des heutigen Abtes überliefert: „Entweder ich werde Bischof oder Papst oder gar ein Pfarrer.“ Mit 10 Jahren kam er ins Gymnasium und Internat der Zisterzienser in Wilhering. Nach Schließung des Stiftsgymnasiums durch die Nazis besuchte er das Staatsgymnasium in Linz. Wie viele Mittelschüler erhielt er nach einem Jahr des Einsatzes als Luftwaffenhelfer in der 8. Klasse im Februar 1944 das Abschlußzeugnis mit Maturaklausel. Am 5. Mai 44 wurde er zur Artillerie eingezogen und später zur Infanterie überstellt. Nach kurzer amerikanischer Gefangenschaft kehrte er schon im Mai 1945 heim ins Elternhaus. Bald nach seiner Heimkehr erkrankte sein Vater schwer. Er hatte mit etlichen Helfern kranke ungarische Juden, die aus einem nahen KZ kamen, in den Baracken des Flugplatzes gesammelt und gepflegt und sich dabei selber an Flecktyphus angesteckt; an dieser Krankheit ist er am 9. Juni 1945 gestorben.

Der Sommer 1945 war dann für die Familie Recheis sehr schwer: die Mutter, seine beiden Schwestern Marianne und Käthe sind ebenfalls erkrankt; Bruder Romed ist mit erfrorenen Füßen von der Front heimgekehrt.

Schon sehr früh war in Kurt - wie Abt Athanas mit dem Taufnamen heißt - der Entschluß gereift, Priester und Mönch zu werden. Eigentlich wollte er zuerst in Beuron eintreten; durch die politischen Verhältnisse war dies 1945 nicht möglich.

Da erfuhr er, daß auch in Österreich ein Kloster der Beuroner Kongregation war: Seckau. In einer langen und schwierigen Fahrt reiste er in die Obersteiermark und wurde am 15. Oktober als erster Postulant nach dem Krieg ins Postulat aufgenommen. Am 10. Februar 1947 legte er seine erste Profese ab. Schon damals begann er seine Arbeit „Engel und Tod“, aus der dann später seine theologische Dissertation erwachsen ist. Im Dezember 1948 kam er nach Sant Anselmo in Rom, wo unter anderem P. Vagaggini und P. Augustin Mayer (später Kardinal) seine Lehrer waren. Am 16. September 1949 folgte die feierliche Profese in Seckau und zwei Jahre später - am 23. September 1951 - empfing er die Priesterweihe. Im Jahr 1953 verteidigte er seine Dissertation in Rom: „Engel, Tod und Seelenreise. Das Wirken der Geister beim Heimgang des Menschen in der Lehre der alexandrinischen und kappadokischen Väter“.

In den fast 24 Jahren als Pfarrer entstanden viele ökumenischen Kontakte. Der ökumenische „Seelsorger-Gebetskreis im Aichfeld“ wurde gegründet, der übrigens vor kurzem seine hundertste Zusammenkunft hatte. Viele Brief- und Gebetsfreundschaften verbinden Abt Athanas seither auch mit Christen in den Missionsländern und vor allem in den Ländern des ehemaligen kommunistischen Ostblocks. Die lange Zeit als Pfarrer hat ihn geformt; im nachhinein möchte ich sagen: Diese Zeit hat ihn menschlich und geistlich auf sein heutiges Amt als Abt vorbereitet. Wahrlich ein Abt aus den Menschen genommen, für den Dienst an Gott und den Brüdern eingesetzt.

Lieber Abbas!

Mit dieser heutigen Feier blicken wir auf zehn Jahre deiner Abtzeit zurück. Von diesen zehn Jahren können wir dankbar sagen: Abt Athanas lebt gottverbunden und väterlich unter den Brüdern und mitten unter den Menschen.

Es ist gut, daß es solche Anlässe - wie den heutigen Tag - gibt, an dem wir unserem Vater Abt unsere Wertschätzung, unsere Verbundenheit und Dankbarkeit zum Ausdruck bringen können.

Mit den Wünschen zum heutigen Festtag verbinden wir die Bitte: CHRISTUS, der ewige Hohepriester, möge die Wünsche zum heutigen Tag unwandeln in viele gute und gesunde Jahre.

Wir freuen uns, daß Du Abt in Seckau bist - an der Wiege unserer Diözese - und wir hoffen und wünschen es, daß Du es mit Gottes Hilfe noch lange bist. Danke!

Msgr. Tropper

LEBENSBIOD UNSERES BR. HERMANN JOSEF DOLD

Wenige Tage nach seinem 89. Geburtstag ist Br. Hermann am 28. Oktober 1993 uns in die himmlische Heimat vorausgegangen. Wie viele andere unserer Brüder, die einst der Seckauer Gemeinschaft angehörten, kam er aus Deutschland aus dem Badi-schen zu uns. Franz Anton Dold wurde am 21. Oktober 1904 in Prinzbach bei Biberach geboren und dort am 23. Oktober getauft. Die Eltern bewirtschafteten eine kleine Landwirtschaft, die sie nur mit großen Opfern aufrecht erhalten konnten. In seinen Krankheitsjahren sprach Br. Hermann oft unter Tränen davon, wie schwer es die Eltern hatten und wie gut es ihm jetzt ginge. Seine Mutter Katharina, geb. Weber, starb schon am 12.11.1904; sein Vater Anton Dold heiratete dann Katharina, geb. Neumeier, die dem kleinen Franz eine gute Mutter wurde. Unter vielen Opfern ermöglichten ihm die Eltern, das Gymnasium zu besuchen, damit er Priester werden könne. Doch mußte er wegen Krankheit in der 6. Gymnasialklasse das Studium aufgeben, was ihn zeit seines Lebens schmerzte. Über die Erzabtei Beuron kam Franz Anton nach Seckau ins Noviziat. Am 19. März 1927 legte er als Br. Hermann Josef die zeitlichen Ordensgelübde und im Jahr darauf die ewige Profese in die Hände des damaligen Abtes Dr. Benedikt Reetz ab. Vielseitige Beschäftigung fand er im Garten, in der Sakristei und vor allem im Internat des Gymnasiums. Die kleineren Schüler bewunderten die Kenntnisse des ehemaligen Gymnasiasten, und alle liebten ihn wegen seiner hingebungsvollen Fürsorge, mit der er für sie da war. Zum diamantenen Profesejubiläum schrieb ihm der Alt-Seckauer Josef Czernin-Kinsky: „Sie haben uns allen stets ein leuchtendes Beispiel an Frömmigkeit, Bescheidenheit, Treue und Opferbereitschaft gegeben. Ich denke gerne an die Zeit in Seckau zurück, als Sie sich so sehr der täglichen Bedürfnisse von uns Studenten angenommen haben und wo wir Sie immer so emsig bei der Arbeit sahen.“

Ein anderer Alt-Seckauer Prinz Willy von Thurn und Taxis schrieb mir nach dem Tod von Br. Hermann: „Ich kannte Br. Hermann schon seit dem Jahr 1926, als ich meine Brüder Rudolf und Franz in Seckau besuchte, und dann schließlich noch viel besser seit dem Jahr 1929, als ich in Seckau mit dem Gymnasium begann. Br. Hermann und Br. Tarsitius waren damals die Konviktsdiener, machten unsere Betten, heizten ein, putzten unsere Schuhe und schmierten unsere Jausenbrote. Beide waren fürsorgliche und ungeheuer fleißige Freunde von uns Schülern. - Es vergingen viele Jahre, und irgendwann in den 60er oder 70er Jahren kam ich zum ersten Mal wieder nach Seckau. An der Pforte saß ein Bruder mit Bart, den ich nicht erkannte. Ich bat ihn, mich beim Vater Abt anzumelden. Er fragte mich nach meinem Namen, und ich sagte: `Thurn und Taxis. Darauf fragte er in seinem unverkennbaren Baderser Dialekt: `Sind Sie der Rudolf, der Franz oder der Willy? Ich antwortete: `Der

Willy. Daraufhin sagte er: 'Dann haben Sie die Wäschenummer 43 gehabt, der Rudolf 36 und der Franz 38. Br. Hermann hatte tatsächlich alle Nummern im Kopf!' Dieses gute Gedächtnis zeichnete Br. Hermann bis in sein hohes Alter aus; auch wenn er dann oft klagte: „Ich kann mir gar nichts mehr merken!“ wußte er doch noch viel aus der Vergangenheit und merkte sich noch tagelang den Inhalt der Sonntagspredigten, die er durch die Übertragung der Gottesdienste in die Infirmierie mitgehört hatte.

Als 1938 das Abteigymnasium von den Nazis aufgelöst wurde, erlernte Br. Hermann das Bäckerhandwerk, das er bis zur Schließung der Abtei am 8. April 1940 ausübte. Mit mehreren Mitbrüdern fand er nun Aufnahme in der Erzabtei Beuron, wo er trotz langjährigen Leidens seine Kräfte in den Dienst der klösterlichen Gemeinschaft stellte. Da sein Bruder vermißt war, mußte er gegen Kriegsende nach Prinzbach, um das bäuerliche Anwesen seiner kranken Eltern zu betreuen. Als ihn Abt Benedikt nach Seckau zurückberief, mußte ihm Br. Hermann antworten: „Sie können versichert sein, daß es mein sehnlichstes Verlangen ist, bald zur klösterlichen Gemeinschaft zurückzukehren. Aber vorerst ist beim besten Willen nicht daran zu denken. Jetzt weglauen hieße meine Eltern dem Elend preisgeben. Der Vater bekommt schon lange Zeit keine Unterstützung. Seit Monaten bleibt die Altersrente auch aus. ... Ich gebe mir alle Mühe, meinem Stande keine Unehre zu machen. Trotz Spott der jungen 'Ware habe ich mich noch nie des Ordenskleides geschämt.“ Erst als im August 1946 der Tod seines Bruders, gefallen am 6. Mai 1945, feststand, konnten die Eltern das Anwesen der Braut des gefallenen Sohnes vermachen. Nun gab es für Br. Hermann aber noch große Schwierigkeiten, die notwendigen Papiere für die Heimreise nach Seckau zu bekommen. Erst Mitte Oktober 1947 konnte er wieder in Seckau sein.

In Seckau nahm Br. Hermann wieder sein Amt als Klosterbäcker auf, sein gutes Brot war bei den Mitbrüdern und Gästen berühmt, und auch die Gymnasiasten besuchten ihn gerne in der Backstube, um sich heimlich das hochgeschätzte frische Brot oder ein Weckerl zu erbetteln.

Mit zunehmender Abnahme der körperlichen Kräfte widmete er sich noch als Abts- und Hausbruder häuslichen Arbeiten. Aufopfernd diente er den Mitbrüdern, ob es nun der Abt war oder der jüngste Novize. Als ich Pfarrer war, wie oft putzte er da, während ich in der Pfarre unterwegs oder in der Schule war, meine Schuhe oder reinigte das Zimmer, und er wäre sehr traurig gewesen, wenn ich ihm das verwehrt hätte. Ihm war ein weiches und liebevolles Gemüt geschenkt. Wenn er sich freute und wenn er traurig war, kamen ihm schnell die Tränen. Und sein Herz ging über in Wohlwollen und Mitfühlen für Menschen und Tiere. Auch Katzen und Vögel erfuhren seine besondere Fürsorge. Schließlich versagten ihm die Beine den Dienst, und

er mußte 1980 in die Infirmierie übersiedeln. Das fiel ihm zunächst sehr schwer, da er nun am Gemeinschaftsleben kaum mehr teilnehmen konnte. Unsere Krankenabteilung liegt ja sehr ungünstig, sie ist nur über viele Stiegen erreichbar, weshalb wir sehnsüchtig darauf warten, daß bei der Restaurierung unseres Klosters die Infirmierie ins Erdgeschoß verlegt werden kann. Aber dank der Lautsprecheranlage war er mit den Gottesdiensten in der Basilika und im Oratorium verbunden, und er ließ sich von den Mitbrüdern, die ihn besuchten, auch alles erzählen, was sich im Haus und in der Pfarre ereignete. Als eifriger Beter stand er fürbittend hinter allem Geschehen. Weil Br. Hermann selbst voll Liebe war, wurde ihm auch viel Liebe geschenkt. Er bekam Besuche auch von ehemaligen Schülern, von Leuten aus der Pfarre und manchen anderen. Sogar die Kinder mochten diesen alten und selbst so kindlichen Menschen gerne. So hat ihm die kleine Tochter eines unserer Lehrer noch unmittelbar vor seinem Sterben voll Mitleid eine Rose geschickt und dazugeschrieben: „Diese Blume ist für Br. Hermann!“ Diese liebe Geste ist ein kleines Zeichen dafür, daß selbst von einem hilflosen Menschen, der ganz auf die Hilfe anderer angewiesen ist, Kräfte der Liebe und des Segens ausgehen, wenn er ein glaubender und liebender Mensch ist.

Ohne die aufopfernde Pflege unserer beiden Barmherzigen Schwestern des hl. Vinzenz von Paul Sr. Donvina und Sr. Purificata, ohne die Mithilfe einiger Mitbrüder und Angestellten wäre es freilich nicht möglich gewesen, unserem Br. Hermann durch so viele Jahre alle nötigen Dienste zu erweisen. Vor allem, als er sich vor Ostern 1988 einen Oberschenkelhalsbruch zuzog, bedurfte er Tag und Nacht der Hilfe, bis sich gegen Herbst die Knochen glücklicherweise so ineinanderfügten, daß er die wenigen Schritte vom Bett zum Tisch wieder gehen konnte. Auch die letzten Monate vor seinem Tod war er gänzlich auf Hilfe angewiesen. Allen, die ihm zur Seite standen und allen, die ihn immer wieder besuchten, wird er vom Himmel her gewiß ein treuer Fürbitter sein.

So lange Br. Hermann dazu die Kraft hatte, las er viel und betete unermüdlich aus dem Stundenbuch. Sein Geist war bis zuletzt wach und aufnahmebereit, nur konnte er in den letzten Monaten Traum und Wirklichkeit nicht mehr recht unterscheiden und verlor alles Zeitgefühl.

Auf einer Karte an eine Rottweiler Oblatin hatte er schon vor einigen Jahren geschrieben: „Sei unsere Hilfe, Herr, alle Tage unseres Lebens. Unsere Tage zu zählen lehre uns!“ Am 23. Oktober 1993 zeigte es sich, daß diese Tage nun zu Ende gingen. Er verfiel zusehends, man rechnete stündlich mit seinem Hinscheiden. Aber da sein Abt damals gerade nicht daheim war, schien Br. Hermann nicht vor dessen Ankunft sterben zu wollen. Erst als ich bei ihm war und die Sterbegebete gesprochen hatte, ging er am 29. Oktober mittags in die himmlische Vollendung. Sein

Abt, einige Mitbrüder, unsere Schwestern und einige Angestellte konnten ihn dabei mit ihrem Gebet und dem Gesang des *Suscipe* begleiten. Am 30. Oktober feierten wir für ihn das hl. Requiem und bargen seinen Leib in die Erde unseres Seckauer Friedhofes. Gewiß hat sich an ihm erfüllt, was er einmal auf eine Karte schrieb: „Die Nähe des Herrn möge uns alle mit Freude erfüllen. Führe uns, Herr, durch dein Leiden und Kreuz zur Herrlichkeit der Auferstehung.“

Abt Athanas Recheis

LEBENSBIOD UNSERES BR. BLASIVS DORER

Am 2. Mai 1994 ist unser Mitbruder Bruder Blasius (Karl Friedrich) Dorer im Landeskrankenhaus Knittelfeld nach längerer Krankheit im 85. Lebensjahr und im 61. Jahr seiner Profefz zu seinem Heiland heimgekehrt. Br. Blasius wurde am 2. April 1910 in Schonach bei Triberg im Schwarzwald geboren und wuchs im Kreis von 17 Geschwistern auf. Am 11. November 1933 legte er in Seckau die hl. Gelübde ab.

Kurz nach der Aufhebung Seckaus mußte er 1940 nach Pilsen einrücken und machte den Polen- und Rußlandfeldzug als Artillerist mit. Schließlich kam er als Obergefreiter in belgische Kriegsgefangenschaft und mußte schwerste Arbeit im Kohlenbergwerk verrichten. Über die Erzabtei Beuron kam er 1947 nach Seckau zurück. Damit das Kloster für den Winter Kohlen erhielt, arbeitete er zusammen mit P. Prior Maurus Neuhold und P. Benedikt Vollmann hierauf während einiger Monate im Kohlenbergwerk bei Leoben.

In unserer Abtei arbeitete er treu und gewissenhaft vor allem im Garten, den er als umsichtiger und fleißiger Gärtner bis zum Schwinden seiner Kräfte betreute. Auch die Sorge für den Keller war ihm anvertraut.

Zunehmende Verkalkung der Gefäße und Schwäche des Herzens machten ihm die letzten Lebensjahre sehr mühsam. Wir vertrauen darauf, daß sein Leben nun zur Vollendung gereift ist und ihm die Ernte seines Lebens geschenkt wird in der himmlischen Heimat.

Am 5. Mai 1994 haben wir für unseren lieben Mitbruder das hl. Requiem gefeiert und ihn hierauf zur letzten irdischen Ruhestätte im Seckauer Friedhof geleitet.

P. Prior Severin Schneider in seiner Rede beim Requiem:

„Wir sind zusammengekommen, um den sterblichen Leib unseres Br. Blasius auf dem Friedhof in die Erde zu betten. Bevor wir das tun, möchte ich versuchen, ihn selbst lebendig werden zu lassen, so wie er mit uns gelebt hat.

Der äußere Ablauf seines Lebens ist auf der Todesanzeige dargestellt. Ich möchte ihn selber zeichnen an Hand der beiden ersten Sätze dieser Todesanzeige. Da heißt

es: Er ist im Kreis von 17 Geschwistern aufgewachsen. Stellen wir uns das einmal vor! Sicher waren die ältesten Geschwister schon aus dem Haus, als das Jüngste zur Welt kam. Aber ein Dutzend Geschwister waren sicher daheim. Wie sehr mußten seine Eltern arbeiten, um alle Kinder ernähren zu können, sie zu kleiden und dafür zu sorgen, daß sie etwas erlernen! Bei so vielen Kindern war man selbstverständlich nicht der Mittelpunkt, wie das bei einem Einzelkind der Fall ist. Man muß Rücksicht nehmen, sich um die jüngeren Geschwister kümmern, sich in die Gemeinschaft einfügen. All das hat Br. Blasius gelernt und sein ganzes Leben geübt. Er hat selbstverständlich für die Gemeinschaft gearbeitet. Er hat dabei nicht an Selbstverwirklichung gedacht oder das gesucht, was interessant oder attraktiv ist. Er war sehr still, fast leise könnte man sagen, er blieb unbemerkt, wie er das in einer so großen Familie gelernt hatte. Er konnte sich selbstverständlich einfügen. Seine Arbeit war still, es war Gartenarbeit. Er konnte warten, bis die Ernte heranwächst. Er war so wie die Natur, mit der er umging und die er hegte und pflegte. Er war auch vertraut mit der harten und lauten Arbeit. Nach dem Polen- und Rußlandfeldzug kam er in belgische Kriegsgefangenschaft und mußte dort neun Monate im Bergwerk arbeiten. Zurückgekehrt nach Seckau ging er wieder mit einigen Mitbrüdern ins Kohlenbergwerk, damit die Mitbrüder daheim es im Winter warm hatten. Br. Blasius hat immer für die Gemeinschaft gearbeitet, und nie ist er der Gemeinschaft zur Last gefallen.

Für ihn war es eine Last, in den letzten Jahren nicht mehr arbeiten zu können. Seine Hände waren gefühllos. Er litt darunter, und das war das Kreuz seines Alters, daß er die selbstverständlichen, alltäglichen Dinge nicht mehr tun konnte. Es ist ihm schwer gefallen, seine Hände nicht mehr gebrauchen zu können, die Speisen nicht mehr schneiden zu können und mühsam mit beiden Händen ein Glas Wasser an den Mund führen zu müssen. So geduldig er mit den anderen war, so ungeduldig konnte er da mit sich selber werden.

Der zweite Satz auf der Todesanzeige sagt uns, daß Br. Blasius mit 23 Jahren sich an Gott und unsere Gemeinschaft gebunden hat. Die Arbeit war für ihn nicht alles. Das Gebet als fester Bestandteil seines Lebens war ihm ebenso selbstverständlich. Er war immer beim gemeinsamen Gebet. Er war nicht nur da, er war ganz da, denn er hatte immer alles aufgeschlagen, was ja nicht immer ganz einfach ist. Seine Umwege zum und vom Oratorium über die Kirche und Gnadenkapelle waren fix eingeplant. Beim Gebet hatte er keine Altersprobleme. Wenn man beten gelernt hat, und dann die Hände versagen, die Augen, die Füße nicht mehr tragen, kann man immer noch beten. Und Br. Blasius hat das bis zuletzt getan. Nicht das Arbeiten allein, die Mühe und die Ruhelosigkeit der Hände öffnen uns das Tor zum Himmel, sondern der Glaube, die Hingabe, das vertrauensvolle Gebet.

Br. Blasius wird in das Grab gelegt, in dem Br. Gabriel Dotter seit 1948 ruht. Mit ihm ist er nach dem Krieg auf abenteuerliche Weise von Beuron nach Seckau zurückgekehrt. Die Besatzungsmacht hat ihn zuerst nicht durchgelassen, die Heimreise war sehr mühselig. Er ist nicht allein. Die Toten leben, und sie warten. Sie sind uns vorangegangen. Sie erwarten, daß wir gut bei ihnen ankommen. Wir gehen unseren Weg sicherer und leichter, wenn wir das eine oder andere aus ihrem Leben als Hilfe, als wegweisende Erfahrung, als Vorbild annehmen.“

RELIGIÖSES

ELTERN - SCHÜLER - LEHRER - MESSE AM 24. 4. 1994

Am 24. April fand die Eltern-Lehrer-Schülermesse der 1. Klasse statt. P. Paschal, der Planer dieser Messe, hatte mit uns, den Schülern der 1. Klasse, schon lange geprobt. Im Rahmen der Messe sollten unter anderem auch drei Zugepisoden dargestellt werden. Die Proben dafür waren anfangs auch etwas problematisch, aber das besserte sich mit der Zeit.

Nach dem Einzug in die Kirche hielt P. Albert eine kleine Ansprache, zur Lesung wurde ein kleines Hirtenspiel aufgeführt. Bevor dann nach dem Evangelium die Zugepisoden gespielt werden konnten, mußte ein kleiner Umbau vorgenommen werden, der zwei Geleise und eine Weiche darstellte. Bei der ersten Episode ging es um eine Greenpeace-Gruppe, die sich auf den Schienen festgekettet hatte und so versuchte, einen Chemietransport zu verhindern. Der Zug bremste rechtzeitig, und kein Mensch wurde verletzt. Bei der zweiten der drei Episoden griff im Zweiten Weltkrieg ein amerikanischer Jagdflieger einen fahrenden Zug an. Ein junger Mann warf sich über seine Freundin, um sie zu schützen. Sie überlebte, er hatte für sie sein Leben geopfert. Bei der dritten und letzten Episode versuchte ein Weichensteller verzweifelt, eine Weiche zwischen zwei Zügen zu stellen. Er legte sich auf die Schienen und versuchte nun mit aller Kraft, die Weiche herumzureißen. Er schaffte es im letzten Moment, aber für ihn war es zu spät, der Zug überrollte ihn. Er hatte sein Leben für viele andere geopfert.

Bei der Kommunion hielten alle Schüler der 1. Klasse eine Kerze und sangen „Empor das Aug’ „.

Nach dem Auszug gingen wir alle mit unseren Eltern und Verwandten in unser Klassenzimmer, wo es von einer lieben Oma selbstgemachte Chips und Tee gab. Später wurde der Klassenraum geputzt. Am nächsten Tag sprach P. Paschal uns ein ausdrückliches Lob von allen aus, die dagewesen waren. Es war eine sehr interessante Messe, und auch mir hat es Spaß gemacht.

Clemens Ebner, 1. KI

EINKEHRTAG DER 8. KLASSE IN ST. MAREIN

Für unseren Einkehrtag in St. Marein einigten wir Achtklässler uns mit Pater Othmar auf das Thema „Meditation“. Zu Fuß brachen wir in der Früh zur „Residenz“ P. Othmars, dem St. Mareiner Pfarrhof, auf. Dort angekommen, teilten wir uns in mehrere Gruppen, wobei sich jede Gruppe mit einer anderen Art von Meditation, in

die wir schon vorher im Religionsunterricht eingeführt worden waren, auseinandersetzte. So gab es zur Auswahl: Musikmeditation, für die uns P.Othmar beruhigende Instrumentalmusik gab, Bildmeditation, wo man seine Kreativität und Zeichenkünste unter Beweis stellen konnte (z.B. wurde ein Straßenabschnitt mit Kreidezeichnungen verschönert), weiters Natur- und Atemmeditation, wobei uns von unserem Religionslehrer vor Augen geführt wurde, wie wichtig richtiges Atmen ist, um Erholung und Entspannung zu finden. Und wirklich: Auch bei uns, den auf dem Gebiet der Meditation Unerfahrenen, hatten die verschiedenen Meditationsarten Erfolg. Mitten in der hektischen Zeit vor der Matura fanden wir alle Ruhe und Entspannung. Bei den Atemmeditationsübungen soll z.B. bei einigen im Laufe der Zeit das leise und bemüht richtige Atmen in ein weniger leises Schnaufen und Schnarchen übergegangen sein. Am späteren Nachmittag begab sich jeder ins Freie und suchte sich einen Gegenstand, der ihn irgendwie berührte oder von dem er glaubte, er könne einen Teil von sich selbst symbolisieren. Oder man nahm etwas, das man einfach gern hatte. Aus den gefundenen Gegenständen wurde schließlich ein gemeinschaftliches Gebilde angefertigt, wobei jeder erklärte, warum er gerade diesen Gegenstand ausgewählt hatte. Gegen Abend klang dann der letzte Einkehrtag unserer Seckauer Schulzeit, der auch dank P.Othmar wieder einmal sehr gelungen war, bei fröhlichem Zusammensein aus. Gratias agimus tibi, P.Othmar!

Meinrad Spenger, 8. Kl.

„NACHTWALLFAHRT“

Alle Jahre in der Weihnachtszeit findet die traditionelle Nachtwallfahrt des Abteigymnasiums Seckau nach St.Marein statt. Am 21.12.1993 war es wieder soweit. Eltern, Lehrer und Schüler trafen sich um 17.00 in der Basilika. Wir sangen einige Lieder, und Pater Albert sprach ein paar Worte. Danach wurden die Fackeln ausgeteilt, und es ging los. Fröhlich spazierten wir dahin. Es ging auch durch den Wald. Da fing es ein klein bißchen zu regnen an. Besser gesagt, es war ein Schneeregen. Aber das machte uns nichts aus. Beim Oberreiter versammelten sich alle. Dort war ein Marterl, und wir hielten eine kurze Andacht. Als wir fertig waren, gingen wir noch ein Stückchen weiter, bis wir eine kurze Rast einlegten. Es gab Krapfen und Tee. Das tat gut, denn inzwischen waren wir alle ein bißchen durchnäßt. Nach der Pause war es nicht mehr weit, und wir kamen um ca. 19.00 bei der Kirche in St.Marein an. Wir waren heilfroh, daß wir uns hinsetzen konnten. In der Kirche wurde eine feierliche Messe gehalten. Gestaltet wurde sie von Schülern unseres Gymnasiums. So feierten wir eine fröhliche Wallfahrt mit einem besinnlichen Ausklang. Danach wurden wir von Bussen abgeholt. Das war eine sehr schöne Wallfahrt, die die Gemeinschaft von Eltern, Lehrern und Schülern gefördert hat.

Daniel Schönherr, 1.Kl.

KLOSTERTAG - ORA ET LABORA

Auf Einladung der Abtei Seckau wurde das Kollegium des Gymnasiums am 27.09.1993 zu einem Klostertag eingeladen. Der Sinn des Klostertages besteht nicht nur darin, den Kontakt zwischen Schule und Abtei zu pflegen, sondern daß die Professoren durch das (erneute) Kennenlernen des Klosterlebens ein tieferes Verständnis für eine derartige Lebensform gewinnen.

Für mich als Neuling am Gymnasium war dieser Tag auch deshalb spannend, weil ich gerade Janwillem van de Weterings Buch „Der leere Spiegel“ gelesen hatte: Ein 26jähriger, reicher Dandy bricht aus seinem konsumatorischen Luxusleben aus und stellt sich - nicht zuletzt, um seinen Depressionen zu entfliehen - die Wahrheitsfrage: Was ist denn die eigentliche Essenz meines Lebens? Ein englischer Philosophieprofessor gibt ihm in London den Tip, er möge sich einer mystischen Schulung in einem Kloster unterziehen.

Der Reiz dieses Buches besteht vor allem darin, daß der Leser durch die Augen dieses 26jährigen Westeuropäers das Leben der Mönche in einem japanischen Zen-Kloster kennenlernt. Der Klosteralltag wird jeglicher Romantisierung, die für die Rezeption der östlichen Kultur in unseren Breitengraden so kennzeichnend ist, beraubt und in seiner, auch im wahrsten Sinne des Wortes, knochenharten, manchmal schon stupid anmutenden Reglementierung geschildert.

Von einer Seite aus betrachtet, hat diese Entromantisierung des christlichen Klosters bei uns deshalb schon stattgefunden, weil hier Werte gelebt werden, die nach allgemeinem gesellschaftlichem Verständnis scheinbar spätestens mit Anbruch der Moderne ihre Verbindlichkeit verloren haben: Treue (Gelübde), Gehorsam, Keuschheit (Ehelosigkeit). Mit diesem auf Kontemplation hin ausgerichteten Leben gehe, nach landläufigem Assoziationsfeld, eine Kargheit einher, die jeder Lebensfreude und Aufgeklärtheit entbehre. Von diesem Klischee lebt jener noch nicht sehr alte Film, der das Kloster als Ort des Schreckens und Verbrechens zum Schauplatz der Handlung erhoben hat: Umberto Eccos „Der Name der Rose“.

Von einer anderen Seite betrachtet ist eine neue Romantisierung zu orten, wenn beispielsweise in Deutschlands großem Aktiv-Magazin „Fit for fun“ Klosterferien als Möglichkeit zur psychischen/seelischen Regeneration empfohlen werden: „Beim lieben Gott in Vollpension. Kloster auf Zeit, mal das Leben der Mönche ausprobieren: Wer diese Erfahrung sucht, taucht ein in eine geheimnisvolle Welt der Stille und Meditation, schließt Frieden mit der Seele.“

Selbst durchaus nicht frei von solchen widersprüchlichen Gedanken und Meinungen, war es für mich nun durchaus spannend, das Kloster nicht nur als Gebäude-

komplex, sondern als Lebensgemeinschaft mit ihrem ritualisierten Alltag kennenzulernen.

P. Severin, leitender Begleiter dieses Klostertages, erläutert uns zuerst anhand einiger Regeln des Hl. Benedikt grundlegende Gedanken zur Gemeinschaft.

Gemeinschaft entsteht durch gemeinsames Tun, das unter gemeinsamen Regeln erfolgt. Daraus resultiert eine bestimmte Verhaltensweise mit bestimmten Konsequenzen. So wendet sich Benedikt gegen das Murren innerhalb einer Gemeinschaft, welches nur wie Sand im Getriebe wirkt. Nicht zu verwechseln ist dieses Murren mit ernsthaft begründeter Kritik.

Eifersucht, geboren aus Neid oder Streit um eine Position innerhalb der Gemeinschaft, soll durch das gemeinsame höhere Ziel, nämlich Gott, überwunden werden. Die klösterliche Gemeinschaft basiert auf den Regeln und der Integrationsfigur des Abtes, der auf die Anwendung der Regeln zu achten hat. Die Ämter sind erstaunlich scharf strukturiert für eine Gemeinschaft, in der nicht das Machtdenken, das sogar ursächlich für einen Ausschluß aus dem Konvent sein kann, sondern die Brüderlichkeit dominieren soll.

Insgesamt findet sich ein häufiger Gegensatz zwischen Regel und Ausnahme, wo die Alternative also ein Es-muß-doch-nicht-so-Sein signalisiert, d.h. die Regeln bedürfen auch einer ständigen Adaptierung an die Erfordernisse der Gegenwart.

Auf den Bereich der Schule bezogen stellt sich für uns Lehrer die Frage, wie weit müssen Regeln in ihrer strengen Aussagekraft angewandt werden, wie weit gilt ein Interpretationsrahmen.

Nach der Meßfeier mit den Fratren und Brüdern gibt uns Vater Abt Athanas einen Überblick über die abwechslungsreiche Klostergeschichte, die massive Einschnitte durch die jeweilige Zeitgeschichte erfahren hat, etwa durch die Aufhebung des Klosters unter Kaiser Joseph II. oder während der NS-Zeit, die eine gezielte Vertreibung der Mönche zur Folge hatte.

An der gemeinsam mit Vater Abt besichtigten Lucia-Kapelle wird uns die große Aufgabe des Konvents, nämlich Erhaltung wertvoller, kulturell-religiöser Gebäude deutlich.

Das Mittagessen mit den Mönchen im Refektorium läßt eine etwas andere Qualität an Essenskultur erleben: schweigendes Essen mit Tischlesung. Ob dies auch für die Tagesheimschule tauglich wäre?

Das Mittagslob im Oratorium leitet über zur Kaffeejause mit den Mönchen, wo das lockere Plauschen eine interessante Kontaktaufnahme ermöglicht.

Einblick in das Arbeiten gemäß der benediktinischen ora-et-labora-Regel gibt uns am Nachmittag Bruder Bernward, als er uns nicht nur die eine oder andere sehr amüsante Anekdote aus seinem Leben erzählt, sondern uns die großartige Kunstfertigkeit seiner Werkstatt näher bringt.

Diese Kombination geistiger und handwerklicher Tätigkeit nimmt der neu abge-

drehte Schulfilm werbewirksam auf, den wir kurz vor der anschließenden Konferenz sehen. Das Abteigymnasium versucht damit dem heute schon allzu kopflastigen Schulmodell eine vielversprechende Alternative, die wider einer technokratischen Arbeitswelt ein ganzheitlicheres Menschenbild vertritt, entgegenzustellen.

Die Vesper als Abendlob beendet unseren Klostertag, der in einer sehr entspannten Atmosphäre Verständnis und Einsicht in eine dezidiert religiös und kulturell definierte Lebensgemeinschaft ermöglicht hat. Viele neue Eindrücke, viele Gedanken, neu geknüpfte Kontakte.

Dem Konvent ein herzliches Danke für die Einladung!

Mag. Rainer

FIRMUNG

Wie jedes Jahr im Juni konnte man sich auch heuer in Seckau firmen lassen. Da die Firmvorbereitungen und die Firmung selbst in dieser Schule immer sehr interessant und kreativ ausfallen, haben sich auch in diesem Jahr viele meiner Mitschüler dazu entschlossen, sich hier fürs weitere Leben stärken zu lassen.

Wir wurden von P. Albert auf dieses große Ereignis vorbereitet. An vielen Mittwochnachmittagen versammelten wir Firmlinge uns im Internat, um mit P. Albert und unserem Klassenvorstand über Themen, die uns interessierten, zu diskutieren.

So wurden wir bestens auf die Firmung vorbereitet. Ein sicher unvergeßliches Wochenende verbrachten wir mit P. Albert und Christian in Leutschach. Dort übernachteten wir einmal in einigen Hütten, die P. Albert gehören. Wir unternahmen Ausflüge mit dem Rad oder rasten mit P. Albert in seinem Jeep durch die Wälder. Am Abend saßen wir am Lagerfeuer gemütlich beisammen. Am Sonntag feierten



alle einen Gottesdienst auf einer nahen Wiese. Dieses Wochenende war super, und

wir werden uns noch lange daran erinnern.

Dann endlich, am Samstag, den 4. Juni, wurden wir in Seckau feierlich gefirmt. Wir alle haben die Firmvorbereitungen und die Firmung an der Schule sehr genossen.

Barbara Loidl, 4.Kl.

SCHLUß GOTTESDIENST

In der *Missa brevis* in F-Dur haben wir eines der frühesten Werke des jungen Joseph Haydn vor uns (Entstehungszeit etwa um 1749/50). Ist an manchen Stellen der Messe schon ein „richtiger Haydn“ zu erkennen, so ist sie dennoch der geistlichen Musik des Barocks stark verhaftet und bildet eine wertvolle Brücke zu ihr, der heute ein wachsendes Interesse entgegengebracht wird. Der Überlieferung nach soll Joseph Haydn diese Messe als Dank für die glückliche Wallfahrt nach Mariazell komponiert haben. Das mir als Grundlage für meine Partitur in der Abtei Seckau zur Verfügung gestandene, sehr schön geschriebene alte



Stimmenmaterial stammt aus dem Besitz der Regenschori-Familie Widerhofer, die durch Generationen bis in Haydns Zeit zurück den Kirchenchor in Mariazell versah. Das scheint mir fast eine Bestätigung für die Richtigkeit der Überlieferung zu sein: „Und Haydns Jugendwerk könnte mit Fug und Recht als *Missa in honorem Magnae Matriae Austriae* bezeichnet werden.

MISSA BREVIS IN F

Mit der „*Missa brevis* in F“, Hob. XXII/1 von Joseph Haydn durfte der Schulchor die Maturamesse und den Jahresabschlußgottesdienst mittragen und mitgestalten. Die Erarbeitung dieser Haydnmesse war ein Höhepunkt im zu Ende gehenden Chor-

jahr.

Die dafür kurz bemessene Probenzeit hat Mag. Josef Vollmann genügt, um seinen Chor und das Schulorchester wieder einmal mehr zu einer reifen Leistung zu führen. Mit feinem Sinn für das Wesentliche (und Mögliche) leitet er den Klangkörper mit sicherer Hand und läßt dennoch genügend Raum für ein fröhliches und freies Musizieren. Das auch als Jugendmesse bekannte Werk - Haydn komponierte es mit 17 Jahren - versprüht eine unbekümmerte Jugendfrische. Ebenso gibt die sparsame Instrumentation sowie die Besetzung mit zwei Solo-Sopranen dieser Messe einen eigenen Liebreiz. Es wird vermutet, daß Haydn bei der Besetzung an seine beiden als Sänger in „Capell-Dienst“ stehenden jüngeren Brüder gedacht habe. Bestimmt aber hätte Haydn mit der „Seckauer Besetzung“, Warncke Elisa, 1. Sopran, und Schicho Katharina, 2. Sopran, helle Freude gehabt. Angesporn von den Leistungen der beiden Solistinnen zeigten sich auch der Chor und das Orchester von der besten Seite. Auch einige Lehrer und Eltern bemühten sich, als Musiker und Choristen zum guten Gelingen beizutragen. Die Pflege solcher Gemeinsamkeiten hat in Seckau Tradition. Sie entspricht jenem Geist, der dieser geachteten Bildungsstätte zueigen ist.

Alfred Harwig

RUND UM DIE SCHULE**THE INTERNAT**

We began the new school year with four new members to our Internat. On the first weekend of the school year we decided to make a trip to Venice for the weekend to enable us to renew our relationships from the previous year and to help the new boys to get to know everyone.

It was a very interesting trip for all as most boys had never been in Venice. Before and after the dangers of my skiing experiences I had had the previous year I believed nothing could happen on such a simple trip. However, after nearly falling into the waterways several times and being squashed by the side of a small barge by the end of the trip I was not so sure. However, in spite of these few incidents I survived the trip and it was of course enjoyed by everybody.

Unfortunately the year always goes so quick and so many things happen on a day to day basis, but all the educators were very pleased this year with the extra studying done by most of our Interns.

After surviving the previous year 1992/93 and recovering from accidents I endured in the school during my works including three broken ribs, twisted thumb, and the list goes on (I must be accident prone) and also the first year's comments from the boys which became a common catch phrase ("We could always do this or that in previous years") I am pleased to report that the boys have now through lots of teamwork a good standard of living in a homely atmosphere. There are now much fewer disputes than in the beginning of my work here in Seckau. Disputes are always sorted out very quickly and fairly now, and this makes everybody's life much more comfortable.

I'm also pleased that next year we will be taking new interns from the first class and increasing the size of our present Internat. Towards the end of the school year we invited the new Interns for a weekend with the educators and helpers for the Internat. The boys joined the younger boys from the Internat and had a super two days swimming, camping, joining a mass and rafting just to give the a taste of Internat life.

I'd like to finish by thanking Christian, Stefan, Anton, Albert and all the people who do so much to make our Internat run smoothly and keep the mood to give our Interns a home from home.

"The Crazy Englishman"
Ian Buxton

**SCHNUPPERN IN DER TISCHLEREI UND IN DER
GOLDSCHMIEDE**

Am Ende des letzten Semesters besuchte unsere Klasse einen Tag lang die Tischlerei und die Goldschmiede des Stiftes Seckau. Zuerst wurden wir in zwei Gruppen geteilt, dann ging es frisch an die Arbeit. Ich kam zu dieser Gruppe, die zuerst in die Tischlerei ging. Dort angekommen, wurden wir von Herrn Bärnthaler in die Kunst des Tischlerns eingeweiht. Nach einer kurzen Unterhaltung bekam jeder von uns Hobel, Holz, Schraubenzieher und andere Werkzeuge. Mit diesen Arbeitshilfen versuchte jeder, ein kleines Wandkreuz fertigzustellen.

Nach zwei Stunden wechselten sich die beiden Gruppen ab, sodaß die Gruppe, in der ich war, in die Goldschmiede übersiedelte. Dort bekam jeder eine Metallsäge, Kupfer und eine Raspel. Dann konnte jeder seinen Vorstellungen freien Lauf lassen. Es entstanden kleine Anhänger und Medaillons. Mich persönlich beeindruckte die Tischlerei, weil man dort mit handlicheren Dingen arbeitet. Trotzdem muß man bei dieser Arbeit auch sehr genau und konzentriert sein. Ich finde, Holz ist ein viel bekannterer Baustoff als Kupfer, Gold, Silber und Bronze. Durch das Tischlern kann man beim Einrichten eines Haushaltes seinen eigenen Einrichtungsstil verwirklichen, deswegen habe ich mich für die Ausbildung in der Tischlerei entschieden.

Stephan Pletz, 4.Kl.



LEHRERTAG BEI DEN BARMHERZIGEN SCHWESTERN IN GRAZ

„Wir amüsieren uns zu Tode!“ So charakterisiert Neil Postman den westlichen Zeitgeist. Da ist kein Platz für Angst. Der diesjährige Lehrertag, der am 17./18. Oktober 1993 stattfand, belehrte uns eines anderen. Zwei Tage lang informierte uns Mag. Edith Draxl, Religionslehrerin und Psychotherapeutin, über den konstruktiven Umgang mit der Angst aus psychologischer und religiöser Sicht. Die Angst ist so alt wie die Menschheit selbst. Unser tägliches Leben ist voll von Phänomenen, die wir mit dem Ausdruck „Angst“ belegen. Jedermann weiß daher, was Angst ist, ohne freilich ihren Sinn immer recht zu verstehen. Physiologisch betrachtet tritt bei der Angst das Gefühl einer Beengtheit auf, die leibliche Erscheinungen zur Folge haben kann: Zittern, feuchte Hände, Erblassen und Herzklopfen - wer kennt diese Gefühlszustände nicht? Die Angst ist lebenswichtig; sie kann aber auch lebenswidrig sein, weil sie zur Selbsttäuschung, zur Flucht aus der Wirklichkeit und zur Erkrankung führen kann. Zwangsneurosen, Hysterie und Schizophrenie zeigen, wie sehr Ängste



dominant werden können, wenn das Individuum Angstsituationen nicht mehr in den Griff bekommt. Angst greift tief in unser Leben ein. Entweder aktiviert sie den einzelnen und spornt ihn zu besonderen Leistungen an oder hemmt, lähmt, ja zerbricht ihn.

Nur wer sich ihr stellt, wer alle seine Ressourcen mobilisiert und so die Angst meistern lernt, entwickelt sich und reift. Wer einer Auseinandersetzung mit ihr ausweicht, stagniert, weil die Entwicklung von Bewältigungsmechanismen ausbleibt. Es gibt verschiedene Arten von Angst: einmal die Existenzangst (zum Beispiel die Angst vor der Zukunft, vor Krankheit, vor dem Tod), die aufgrund der erlebten Bedrohung körperlicher Unversehrtheit entsteht, weiters die soziale Angst, die eine Selbstwertbedrohung enthält und Scham, Verlegenheit, Einsamkeit, Publikumsangst



und fehlendes Vertrauen umfaßt. Schließlich gibt es noch die Leistungsangst, die die Furcht vor dem Mißerfolg angesichts von zu hohen Leistungsanforderungen beinhaltet. Diese unterschiedlichen Ängste konnten wir hautnah durch das Lebendigwerden von Bibelstellen mitvollziehen. Der mangelnde Glaube bei „Petrus auf dem Wasser“, die Angst vor dem Versagen, vor dem Risiko bei dem „Gleichnis von den Talenten“ und damit die Ausgrenzung aus der Gruppe bei der „Verleugnung des Petrus“. Eine maßgebliche Hilfe bei der Bewältigung von Ängsten ist die Steigerung des Selbstwertgefühls und das Vertrauen in sich selbst und in andere. Die Antwort der Religion auf die Frage, wie man mit Angst umgehen kann, ist einfach und tröstlich: Es darf uns geben, weil Gott es will.

Wolfgang Kammerer.

DIE AUFNAHMEN DER SECKAUER WEIHNACHTS-CD.

Mit zwei Pullovern und zwei Jacken ausgerüstet traten wir, froh keine Schule zu haben, in die Kirche, wo die Aufnahmen für die Weihnachts-CD vom ORF gemacht werden sollten. Die Mikrophone für das Schulorchester waren



zum Teil schon aufgestellt, doch trotzdem dauerte es noch eine Weile, bis wir beginnen konnten. Unerwarteterweise waren wir schon nach ca. 1 1/2 Std. fertig, und Prof. Vollmann war, hofften wir, mit uns zufrieden. Stolz konnte er aber auch auf seinen Chor sein, in dem ja nur 5 Männerstimmen gegen mindestens 20 Mädchenstimmen ankämpfen müssen. Der nämlich war so schnell fertig, daß er fast noch rechtzeitig zum Essen kam. So fehlte dann nur noch „Maria durch ein Dornwald ging“, das von drei Mädchen gesungen wurde. Von ihnen waren der Tontechniker Manfred Machhammer und der Aufnahmeleiter Sepp Spanner besonders begeistert und sie bedauerten es, nicht mehr von ihnen aufnehmen zu können. Im ganzen dauerten die Aufnahmen ca. von 8 bis 13 Uhr, und so durften sich die noch übriggebliebenen Sänger in der Konditorei Regner Torte und Tee gönnen.

AGS-UNTERWEGS

OSTERFERIEN IN GRADO

Die Italienischgruppe der 6. Klasse war dort.



Buon appetito!



Dov'è Silvia?



Die Vögel (Alfred Hitchcock)

EXKURSION NACH MAUTHAUSEN

Im Juli fuhr die 4.Klasse ins Konzentrationslager Mauthausen. Es war eigentlich nicht als Vernichtungslager (wie Auschwitz) gedacht, sondern die insgesamt 206.000 Häftlinge mußten zuerst am Bau des Lagers, dann im Steinbruch und später in der Rüstungsindustrie arbeiten. Trotzdem kamen hier 103.000 Menschen der verschiedensten Nationalitäten ums Leben. Sie wurden erhängt, erschossen, vergast, oder man ließ sie verhungern. Die gewöhnliche Tagesration an Essen war minimal. Ein Häftling hatte auch nur eine durchschnittliche Lebenserwartung von 6-11 Monaten. Das KZ Mauthausen besaß außerdem noch 49 Nebenlager und war in Sektoren eingeteilt. Sektor I wurde am wenigsten bewacht, und wer nach Sektor III kam, hatte sein Todesurteil unterschrieben. Die Lebensbedingungen waren katastrophal. Die Häftlinge wurden um 4.45 Uhr geweckt und mußten oft zu

viert in einem Bett schlafen. Stundenlanges Stehen war bei jeder Witterung, ob Sommer oder Winter, meist in schlechter Kleidung beim Zählappell angesagt. Je nach Lust und Laune der SS-Leute (sie bewachten das Lager) konnten Häftlinge gefoltert oder getötet werden. Im KZ Mauthausen wurden außerdem auch verschiedene pseudomedizinische Versuche durchgeführt. Alles in allem ein grausamer Ort, und wir waren froh, wieder wegzukommen.

Andreas Wilfinger, 4.Kl.

WIEN

Kurze Zusammenfassung des Programms:

1. Nach einer Zugfahrt und einem „heißen“ Marsch in die Herberge freuten wir uns auf einige freie Stunden. Dann fing es gleich mit dem Schloß Schönbrunn an. Am Abend trafen wir uns am Rathausplatz. Die Nacht wurde lang, Christian, unser Erzieher, mußte öfters für Ruhe sorgen.
2. Vormittag: Hofburg, eine interessante Führung. Am Nachmittag stand der Königberg (ORF-Zentrum) am Programm. Natürlich konnten wir uns vor dem Prater nicht retten.
3. Vormittag: Stadtrundgang. Nachmittag: Künstlerhaus.
4. Vormittag: Stephansdom, Kunsthistorisches Museum. Nachmittag: Parlament.

EXKURSION NACH MARIAZELL

Wir, die 1.Klasse, fuhren am 30.6.1994 nach Mariazell. Schon vor ein paar Tagen baten wir Frau Prof.Künstner, mit uns nach Mariazell mitzufahren. So waren drei Professoren mit von der Partie. Herr Prof.Kammerer und P.Pascal stiegen schon in Seckau mit uns in den Bus ein. Doch Frau Prof.Künstner stieg erst bei der Shell-Tankstelle ein. Auf der Fahrt nach Mariazell sangen wir bekannte Lieder, und Herr Prof.Kammerer begleitete uns mit seiner Gitarre. Danach probten wir die Lieder für die bevorstehende Messe. Ein Lied, das wir noch nicht kannten, hörten wir uns auf einer Kassette an. Später kannten schon die meisten die Melodie. Da P.Pascal die Liste der Noten mithatte, beschloß er, die Liste durchzugeben, damit etwas Ruhe in den Bus einkehrte. In Mariazell angekommen, gingen wir gleich zur Kirche. Ruhig betraten wir das Gotteshaus. Voll Staunen betrachteten wir das Muttergottesbild. Mit raschem Schritt betraten wir die Gnadenkapelle, wo wir unsere Messe hielten. Dazu spielte Herr Prof.Kammerer mit dem Keyboard, das auf „Orgel“ eingestellt war. Zu P.Pascals Überraschung verlief die Messe ruhig. Nach der Messe gingen wir gleich zu den „Ständen“. Dann überredeten wir P.Pascal, einkaufen zu dürfen. Als

er seine Einwilligung gab, stürmten wir in alle Richtungen los. Nach dem Einkaufen gingen wir essen. Jeder suchte sich einen Platz und wartete. Zum Essen gab es Wiener Schnitzel mit Pommes frites und ein Getränk. Nach der Hauptspeise gab es noch Eis zum Nachtisch. Satt gegessen, gingen wir aus dem Gasthaus, um noch einzukaufen oder mit Herrn Prof.Kammerer einen bestimmten sehenswerten Brunnen zu besuchen. Danach fuhren wir zum Erlaufsee. Dort wagten ein paar Mutige den Sprung ins kalte Wasser. Nach dem Baden jausneten wir. Rasch umgezogen und etwas müde kehrten wir zum Bus zurück. Die Fahrt war sehr ruhig, da die meisten erschöpft waren. Obwohl es ein sehr gelungener Ausflug war, waren alle froh, wieder zu Hause zu sein.

Maria Spenger und Eva-Maria Pripfl, 1.Kl.

EXKURSION DER 2.KLASSE

Am Donnerstag, dem 30.Juni 1994, fuhren wir mit Frau Prof.Kröpfl, Herrn Prof.Liebenwein und Herrn Prof.Schlacher nach Kärnten. Mit dem Bus ging es quer durch Kärnten, und wir besichtigten als erstes die Burg Hochosterwitz. Schon am Vormittag war es sehr heiß, und so war es auch sehr mühsam, durch die 14 Tore der Burg zu wandern. Deshalb geschah es auch, daß so mancher die „kostbaren“ Worte unseres Geschichtslehrers leider überhörte. Nach der Besichtigung der Burg hatten wir eine kleine Pause, doch dann ging es gleich weiter zum Herzogstuhl und gleich darauf zu den Ausgrabungen am Magdalensberg, wo wir mit teils „großer“ Begeisterung die römischen Ruinen bewunderten. Dann fuhren wir nach Maria Saal (Frau Prof.Kröpfls Heimatstadt), wo wir uns am Flüstertor eifrig unterhielten und Prof.Liebenwein uns vor der Außenwand der Kirche fotografierte. Danach brachte uns der nette Buschauffeur in unsere traumhafte Jugendherberge, wo es am Anfang so aussah, als ob wir keine Zimmer mehr bekommen sollten. Schließlich löste sich dieses Wirrwarr, und wir gelangten in unsere Zimmer. In jedem Zimmer waren Vorraum, Bad mit Dusche, ein eigenes WC und ein großer Schlafraum. Manche Zimmer hatten sogar einen Balkon. Nachdem wir unsere Sachen abgeliefert hatten, marschierten wir in die nahegelegene Pizzeria und nach einem guten Essen bei Regen wieder zurück. Der Regen machte uns nichts aus, da wir uns im Wörthersee schon ans Wasser gewöhnt hatten. Natürlich schliefen wir nicht, wie es sich für anständige Schüler gehört, zur gegebenen Zeit, sondern erst kurz vor dem Morgenrauen ein. Am nächsten Morgen besichtigten wir die Stadt Klagenfurt, wobei Herr Prof.Liebenwein (leider ohne Mikrophon) wieder einmal viel zu sagen hatte. An diesem Tag kühlten wir uns im Keutschachersee ab und fuhren auch mit dem Tretboot einige Runden. Als letzten Programmpunkt steuerten wir den Pyramidenkogel an, wobei einigen Leuten beim Hinunterschauen aus 96 m Höhe schlecht wurde,

andere aber die Gedanken hegten, einmal von hier heroben vielleicht einen Bungee-Sprung versuchen zu wollen, es dann aber doch sein ließen, da sie viel zu viele schöne Erinnerungen an den Reptilienzoo und an das Planetarium oder den Minimundus hatten. Schließlich kamen wir am Abend gut zu Hause an und hatten unseren Eltern viel zu erzählen.

Martina Bischof, Eva Masel, 2.Kl.

EXKURSION AUF DEN MAGDALENSBERG

Nun war er da, der Tag unserer Exkursion zum Magdalensberg, der uns schon in unserer Startposition vor dem Kloster zu einigen Gedanken anregte: „Is des unsa Bus?“ - „Naa, mit so ana Schissl wü i net foarn!“ Als dann der richtige Bus gefunden war, diverse Taschen, Rucksäcke, Fotoapparate und Sonnenhüte eingepackt waren, ging es los - geradewegs und ohne anzuhalten ins schöne Kärnten. An unserem Bestimmungsort angekommen, gaben wir uns nun unter Aufsicht von Frau Prof. Moser und Herrn Prof. Schicho den keltisch-römischen Ausgrabungen hin. Es war sehr interessant zu erfahren, daß die Kelten sich auf dem Berg angesiedelt hatten, um so die Römer bei einem möglichen Angriff rasch zu erspähen und sich darauf vorbereiten zu können. Später wurde der Magdalensberg wirklich von den Römern eingenommen, jedoch aufgrund der vorangegangenen Handelsbeziehungen auf friedliche Weise. Die Siedlung auf dem Magdalensberg wollten die Römer hauptsächlich des norischen Eisens wegen erstürmen. Den Hochofen, an dem die Kelten solches Eisen zustandegebracht hatten, bekamen wir auch zu sehen. Aber dies war noch nicht alles. Wir bestaunten die Fußbodenheizung aus einer Zeit ohne Computer und Fernseher, betrachteten Amphoren, die wir höchstens in einem Film gesehen hatten und bemerkten, daß die Kanalisation besser gewesen war als Jahrhunderte später (z.B. im Mittelalter). Im ganzen gesehen, bekamen wir einen sehr nützlichen und interessanten Einblick in unsere Vergangenheit. Danach führte unser Weg zum Gipfelgasthaus, wo wir freudig überrascht wurden („Juhu, a Spüplatz!“) Nach intensiver Prüfung der Anlage und Verkostung der Küche fuhr man, da der Vorschlag, einen kleinen Fußmarsch zu machen, abgelehnt wurde („I geh sicher net z'Fuß!“), zum Längsee. Dort sprang man (meistens mit Leiberl) in die nassen Fluten. Nach kurzem Aufenthalt und Test der Wasserrutsche traten wir die Heimfahrt an, wobei der Bus als Trockenkammer diente. Endlich zu Hause angekommen, hörte man aus allen Ecken: „Heast, heit bin i miad!“

Andrea Spielberger, 3.Kl.

INTENSIVSPRACHWOCHE DER 7. KLASSE IN EASTBOURNE (ENGLAND)

Zur Verbesserung der Ausdrucksfähigkeit in Englisch wurde im Schuljahr 1993/94 am Abteigymnasium erstmals im Rahmen eines Projektes eine Intensivsprachwoche in Eastbourne / Südküste durchgeföhrt. Unternommen wurde das Projekt von der 7. Klasse, die sich zu 90% dafür entschieden hatte (70%ige Teilnahme ist erforderlich). Damit die relativ hohen Reisekosten besser genützt werden könnten, beschloß der Schulgemeinschaftsausschuß, zusätzlich zu der gesetzlich erlaubten Dauer von 8 Tagen noch drei Verlängerungstage in London als schulbezogene Veranstaltung zu genehmigen.

Ziel einer Intensivsprachwoche ist es, die im Schulunterricht erworbenen fremdsprachlichen Fertigkeiten in realen Situationen des täglichen Lebens anzuwenden. Dabei erhält der Schüler unmittelbare Rückmeldung über seine sprachlichen Fähigkeiten, er kann sein Sprachkönnen kritisch beurteilen und durch die permanent vorhandene Rückkoppelung mit dem „native speaker“ entscheidend verbessern. Der ungezwungene, von der Schulsituation losgelöste Gebrauch der Fremdsprache hilft, Sprachhemmungen abzubauen und das Selbstvertrauen der Schüler zu steigern. Auch wird durch das intensive Erleben der fremden Sprache und Kultur der Erfahrungshorizont erweitert und das Verständnis für kulturelle Zusammenhänge und Besonderheiten gefördert. (In günstigen Fällen kann das sogar zu einer gesteigerten generellen Lernmotivation führen!)

Schon im ersten Semester - der Termin für die Projektwoche war für April 1994 angesetzt - begannen die Vorbereitungen im organisatorischen wie auch im inhaltlichen Bereich, hauptsächlich im Rahmen des Wahlpflichtfachs Englisch, fallweise aber auch in der Freizeit. Bei Elternabenden wurden die Erziehungsberechtigten eingehend informiert, die Schüler ihrerseits bildeten Gruppen, in denen sie sich auf verschiedene Aufgabenbereiche vorbereiteten: Es wurden ein Video-Team, ein Poster-Team und ein Diary-Team gebildet, deren Produkte nach der Reise und nach zeitaufwendiger Nachbereitung im Rahmen einer „Tea-Party“ im Kaisersaal der (Schul-) Öffentlichkeit präsentiert wurden.

Die inhaltliche Vorbereitung bezog sich zunächst allgemein auf das Vertrautwerden mit Eastbourne und seiner Umgebung, Kontaktaufnahme mit den Gastfamilien, Orientierungsübungen für London etc.; Referate über die geplanten Exkursionsorte (Brighton, Hastings, London) wurden erarbeitet, und schließlich wurde konkret und einigermaßen gezielt - ohne allerdings zuviel von der eigentlichen Arbeit am Kursort vorwegzunehmen - auf das Projektthema „Living in an English town“ (unter besonderer Berücksichtigung historischer Aspekte) hingearbeitet.

Der folgende Organisationsplan, der allerdings in einigen Details aufgrund geän-

derter Gegebenheiten am Kursort modifiziert werden mußte, soll einen Überblick über den Ablauf der Intensivsprachwoche geben:

DETAILPROGRAMM

Mittwoch, 13.4.:

Ankunft in London/Gatwick 8.30 h; "Field work" in London: Fahrplan-, Stadplan- und U-Bahnplan lesen; U-Bahn und Busfahren; Weg zu einzelnen Punkten (sights) erkunden (fragen!) und hinfinden.

Gegen Abend Eintreffen in Eastbourne.

Donnerstag, 14.4.:

Vormittag

Class work: "Survival English"

(Auffrischen versch. Kommunikationsmuster, Erstellen eines Frageprogramms für Field work).

Nachmittag

Field work: Getting to know Eastbourne ("Treasure hunt", Befragen Einheimischer über ihre Stadt).

Freitag, 15.4.:

Vormittag

Class work: Meeting people - Survival English, Forts (komplexere Strukturen, schwierigere Thematik).

Nachmittag

Field work: Kennenlernen der Gastfamilie (Persönlichkeiten, Lebensgewohnheiten, soziales Umfeld) Befragung Erwachsener und Jugendlicher (über ihre Jugend, bzw. ihre Situation, über Klischees und Vorurteile).

Samstag, 16.4.:

Vormittag

Class work: Erarbeiten historischer/kunsthistorischer Themen aus der Umgebung (Hastings, Brighton).

Nachmittag

Exkursion nach Hastings (Historic Hastings - einzelne Schülergruppen führen durch die historischen Stätten).

Sonntag, 17.4.:

Ganztägig

Exkursion nach Brighton.

Montag, 18.4.:

Vormittag

Class work: Earning / spending money
 jobs / shops
 unemployment / gastronomy
 Engl./foreign food (Vorurteile etc.)

Nachmittag

Field work: Untersuchung über Wirtschafts- und Beschäftigungslage in der Region, Kaufkraft etc. (Interviews, Zeitungen ...) Restaurants, Pubs etc. in der Stadt.

Dienstag, 19.4.

Vormittag

Sichtung des Materials und Ergänzung, falls für Präsentation zu Hause (Video, Broschüre) erforderlich. Vorbereitung auf London (Museen: Kunst, Geschichte).

Nachmittag

Abreise nach London.

FÜR LONDON WAR FOLGENDES PROGRAMM VORGESEHEN:

19. 4.

Nachm.:

Ankunft in London, Quartiernahme, Orientierung, Museum of London, Abendausgang.

20. 4.

London als historisches und politisches Zentrum: Tower, Tower Hill Pageant, Westminster Abbey, City of Westminster, City of London (mit St. Paul's etc.).

21. 4.

Kunst und Kultur: National Gallery, Tate Gallery, British Museum, Natural History Museum, Museum of Moving Images, Rock Circus ..

22. 4.

Picasso-Ausstellung, Shopping ...

Nachm.

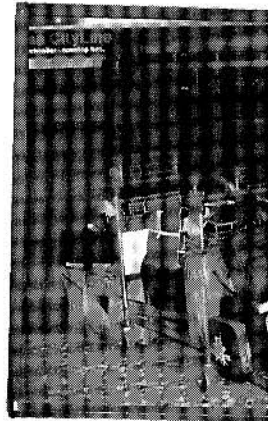
Abreise.

EIN KLEINER EINBLICK IN DIE ARBEIT DER DIARY - GRUPPE:

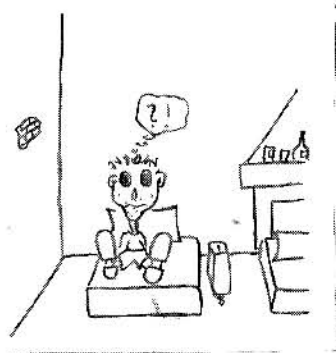
THE BEGINNING

On Tuesday April 12th, 1994 we (7th form) weren't very attentive during the lessons, because an unbelievable happening was standing before. We can't remember how the day passed by, but we know how we spent the night.

O
F



THE



On Wednesday April 13th, In the early morning, at half past one, we went out of our houses and sighed, because we had to carry our really heavy luggage the long, long way to the bus.

DISASTER

10

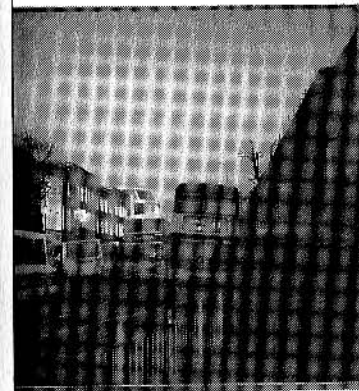


Our teachers in the meantime . . .

Talking nonsense - Eating
ed. All take the bus
dinner.



... freezing



Eastbourne Buses Eastbourne Buses

What kind of shower is less interesting (Kangaroo-Sweat).

So, as I said, it was a hard morning, and our hangover lead us to a very short catwash and a very fast suitcase packing. Then we went down to our hotel's breakfast-room and had a pretty awful breakfast there, but nevertheless the day was beautiful. Each of us was a little sad because we recognised our last day in this beautiful town had started and would lead us back to a nice maths-test a week later. So our tiny class went off the hotel to our last destination: Tate-Gallery!

On our way there we were shot by a camera.

Everybody was looking forward to seeing the Picassos in the gallery and it is hard to say, but only a few in our class enjoyed the gallery because some - such as me - did expect to see the really famous paintings by Picasso.

So some did enjoy it while others were fascinated by the other paintings in the famous Tate-Gallery.

After the visit to the gallery two of our classmates went to another gallery, and they were impressed with Salvador Dali.

All the others went shopping, and after that we returned to the hotel having thrown out the last money.

At our hotel the coach, which was to take us to Gatwick Airport, was already waiting there with some students coming up from Eastbourne, and these poor guys were lead by the bloodiest teacher I've ever seen!!!!

He shouted about, but was suddenly quiet on the arrival of our boss, Prof. Ebner. So the other teacher was deeply impressed by our teacher as we were impressed by him and Prof. Künstler throughout all the ten days, but really not negatively. All of us were in a bad mood because we really had had an amazing time in the UK. So we arrived at Gatwick-Airport where we checked in very fast to have time for a last shopping in the Duty Free Shop...

Right in front of the gateway I was asked for the boarding card again and accidentally my handbag slipped and fell down, destroying a nice bottle of whisky!

At 7 o'clock p. m. Greenwich Time we left the British Island heading back to the Continent. On arriving in Vienna by LAUDA AIR, we heard „I am from A U S T R I A“, a song by an unknown Austrian writer.

In Vienna we first had an „Austrian Beer“, and after that we were picked up by a coach heading back to Seckau. At midnight I was congratulated to my birthday by all my classmates, and I was given a very, very interesting book by my teachers. At one we arrived in Seckau and our trip was finished.

Martin Gasteiner

Schließlich möchte ich an dieser Stelle Frau Prof. Künstler und allen Schülerinnen und Schülern für die hervorragende, mehr als nur reibungslose Zusammenarbeit

danken, ohne die ein solches Projekt nicht durchführbar wäre; daran knüpfte ich die Hoffnung, daß die eingangs beschriebene Zielsetzung auch tatsächlich in einem hohem Maß erfüllt wurde.

Franz Ebner

CARNUNTUM

Wie im vergangenen Schuljahr so gab es auch heuer für 5 Schüler der 7.Kl. den Wahlpflicht-Gegenstand Latein (2 Wo-Std.). Neben der Behandlung von Textgattungen, für die im Rahmen des regulären Unterrichtes kein Platz ist (z.B. Komödie, Epigramm, Expeditionsberichte aus der Neuzeit), probierte die Gruppe auch einige Rezepte des Apicius aus dem 3.Jh.n.Chr. praktisch aus.

Nach eingehender archäologischer und historischer Vorbereitung trafen wir uns am 2.Juni 1994 zu einer Exkursion nach Carnuntum, für die die Schüler sogar einen freien Tag opferten. Die Überreste des großen Legionslagers und der Zivilstadt unmittelbar an der Donau, die einst die Grenze des Imperium Romanum bildete, sind



zu einem archäologischen Park zusammengefaßt worden. Speziell das neu adaptierte Museum in Bad Dt. Altenburg bietet einen instruktiven Querschnitt durch das Alltagsleben der Legionäre: Münzen, Waffen, Geschirr, aber auch die

vielen Zeugnisse religiösen Lebens (Mithraskult!) wurden in Referaten besprochen und genau betrachtet. Zwei Amphitheatren, das Heidentor und der wiederaufgebaute Dianatempel gehören zu den wichtigsten sichtbaren Denkmälern der 400 Jahre dauernden römischen Epoche in unserer Geschichte. Das wunderbare Wetter verlei-

tete uns zu einer Mittagspause im Kurpark und einem abschließenden Bad im Neusiedlersee. Daß man beim "Wandeln auf römischen Spuren" zumeist Regionen kennenlernt, die auch gastronomisch einiges zu bieten haben, beweist die untenstehende Abbildung...

Wolfram Liebenwein

CHORAUSSCHWUNG NACH WEIZ

Am 29. Oktober 1993 machte der Chor mit Hr. Prof. Vollmann einen Ausflug nach Weiz. Nach dem Mittagessen in Seckau fuhren wir los; dort angekommen, trafen wir uns mit den Kindern des Weizer Chors. Sie zeigten uns die Schule, von der wir uns bestimmt mehr erwartet hatten als ein trostloses, graues Gebäude mit kleinen Klassenzimmern. Nach der Besichtigung des Schulgebäudes durften wir durch die Stadt bummeln, um uns umzusehen. An diesem Tag gab die Bank in Weiz ein Fest, wo man gratis zu essen und zu trinken bekam. Es spielte Musik, doch die Stadt selber war nicht allzu groß.

Als es dunkel wurde, fuhren wir zu einem Haus, das unser Nachtlager war. Dort kamen wir alle ganz fröstelnd an, denn draußen war es bitter kalt. Es gab gegrilltes Fleisch und Kartoffelsalat zu essen. Auch wurden einige Fotos gemacht, die teilweise sehr lustig gelangen. Nach dem Essen gab es dann noch einen lustigen Abend, denn auch vom Weizer Chor kamen einige Kinder, die mit uns lachten und sangen. Jedenfalls schliefen die letzten erst sehr spät ein.

Am nächsten Tag besichtigten wir das Schloß von Herberstein und den Tierpark. Die Frau, die uns die Führung im Schloß hielt, erzählte uns viel von den Herbersteinern und berichtete, wieso das Schloß nicht auf einer Anhöhe steht wie die anderen Burgen und Schlösser, oder wie die Herbersteiner zu so großem Besitz kamen. Während einige die Führung mitmachten, besuchten die anderen den Tierpark. Dann fuhren wir wieder zurück nach Seckau.

KULTUR UND THEATER

PIPPI LANGSTRUMPF

Am 28. 2. 1994 fuhren die erste und die zweite Klasse in Begleitung von Herrn Professor Rainer, Frau Professor Schrempf-Morawetz und Frau Professor Moser zu dem Theaterstück „Pippi Langstrumpf“ zur Oper nach Graz. Das Theaterstück war nach dem gleichnamigen Buch von Astrid Lindgren inszeniert worden. Es handelt von einem neunjährigen Mädchen namens „Pippi Langstrumpf“, dessen richtiger Name eigentlich Pippilotta Rollgardina Pfefferminz Efraimstochter Langstrumpf ist. Pippi mußte ihren Vater, den Negerkönig Efraim Langstrumpf, aus der Gefangenschaft des bösen Dämons der Taka-Tuka-Insel befreien. Als dies geschehen war, feierte sie gemeinsam mit ihrem Vater, den Bewohnern der Taka-Tuka-Insel, ihren Freunden Annika und Thomas, „Herr Nilson“, dem Affen und ihrem Pferd, dem „kleinen Onkel“ ein großes Fest. Somit war sie auch der strengen Erzieherin „Brusseliese“ und den zwei „dummen“ Polizisten, die sie immer ins Heim geben wollten, entkommen.

Pippi, Pippi's Freunde und ihr Vater blieben jedoch auf der Taka-Tuka-Insel, doch Pippi dachte immer wieder an ihre schöne „Villa Kunterbunt“ zurück. Hier war das Stück dann zu Ende, und wir kamen begeistert gegen 19 Uhr am Busbahnhof an!

Martina Bischof u. Eva Masel

THEATERSPIELEN IST SCHÖN!

„DER VERSCHWENDER“ (FERDINAND RAIMUND)

1994 kommen wir alle z'samm,
(Altseckauer, deren Frauen, Schüler und Lehrer)
und machen uns an ein Theaterstück ran.
(Verschwender von Ferdinand Raimund)
Wir besuchen regelmäßig die Proben,
(ca. am Anfang 2x pro Monat, später öfter)
und lassen uns vom Puchleitner oft loben.
(Regisseur und auch Schauspieler)
Zu Pfingsten ist unser Auftritt
(21.5., 22.5., 27.5., 28.5.94)
und wir sind eigentlich alle fit.

(wie man's nimmt)

Doch uns're Nerven sind schwach

(etwas übertrieben)

und der Schweiß fließt wie ein Bach

(auch übertrieben, aber es reimt sich so schön).

Der Flottwell spielt spitze,

(Hauptrolle, Günter Domian)

trotz der großen Hitze

(wie in der Wüste)

Valentin und Rosa benehmen sich wie Kinder

(Krawagna Karl, Gabriele Stocker)

doch sie haben fünf freche, lustige Bengel,

(Magdalena und Julia Vollmann, Christine und Veronika Schicho, Ulrike Auerböck)

Die spielen wirklich wie Engel,

(stimmt!)

und alle Leute klatschen zu Recht (Szenenapplaus)

Das Theaterstück hat ein glückliches Ende

(wie immer)

und alle klatschen begeistert die Hände

(Zuschauer und Schauspieler)

Leider spielen wir es nur 4 Tage gar,

aber wir spielen es wieder im nächsten Jahr.

Ulrike Auerböck und Christine Schicho, 3.Kl.

RAIMUNDS „VERSCHWENDER“ IN SECKAU

Das Theaterspielen hat am Gymnasium der Benediktinerabtei langjährige Tradition. Besonders die Alt-Seckauer denken zu Pfingsten, anlässlich verschiedener Maturajubiläen an gemeinsam erlebte Aufführungen zurück. Manche von ihnen faßten im Herbst vergangenen Jahres sogar den Entschluß, ehemalige Mitschüler für eine Aufführung von Ferdinand Raimunds „Der Verschwender“ im Rahmen der Seckauer Kulturwoche 1994 zu mobilisieren - gleichzeitig wollten die Alt-Seckauer auch damit die Verbundenheit zur Abtei zum Ausdruck bringen und den Erlös aus den verkauften Karten für Renovierungsarbeiten in der Schule zur Verfügung stellen.

Am Samstag, dem 21. Mai 1994, war Premiere, und Regisseur Mag. Wolfgang Puchleitner konnte nach monatelanger Probenarbeit mit fast 40 Laienschauspielern, einer Gruppe von Musikern und Beleuchtern, im ausverkauften Festsaal einen Verschwender zeigen, der von Prof. Josef Leb in einem Brief an die Fam. Auerböck wie folgt gesehen wird:

„Gern hätte ich zum Verschwender einiges gesagt oder geschrieben, jedoch bin ich

noch nicht gesund und komme wohl erst Mitte nächsten Monats nach Seckau. Ein Gespräch ist also nicht möglich - und ein durchkomponierter Aufsatz derzeit zu anstrengend. Ich ergänze also im Plauderton, was wir auf der Fahrt zum Bahnhof gesprochen haben (teilweise sicherlich auch Wiederholungen):

Schon daß Raimund gespielt wurde - und nicht eine ins modern-psychoanalytisch gedeutete Verfremdung (wie oft heute üblich) hat mich gefreut; wo gibt es das noch? Das aber war Raimund; Sprache, Kostüme, Bühnenbild, Musik, ...

Da ich die „Bühne“ des Seckauer Festsaales sehr genau kenne, hätte ich es für sehr schwierig gehalten, den „Verschwender“ ohne gravierende Änderungen glaubhaft aufzuführen. Es mußten also die Auftritte auf das genaueste eingeübt werden, jeder Schritt sozusagen den engen Möglichkeiten des Auf- und Abtretens angepaßt werden. Das ist völlig gelungen; ich glaube, daß das außer mir kaum jemand so gemerkt hat.

Die Musik ... vortrefflich bis meisterhaft, und original! Die Melodie des Bettlerliedes in x-moll ist mir genau bekannt, und hier schiebe ich ein, weshalb mich das Stück in seiner originären Darbietung so gepackt hat: in der Jugend (Gymnasium) haben wir es aufgeführt (etwa 1924), eine köstliche Erinnerung, ich kann manche längere Partien noch auswendig.

Es gibt in diesem Stück auch die eine und andere Groß-Szene, das festliche Gastmahl mit den „dramatischen“ Geschehnissen. Wie war das auf so engem Raum „wahrzumachen“?

Das rechne ich dem Regisseur hoch an! Der Zuschauer war mit dabei, mitten im Saal, und das geschah mit wenigen, aber sehr wichtigen, Requisiten, wie z.B. mit der Vase vorne in der Mitte des Geschehens, mit Gesten, Bewegungen, (An-) Deutungen.

Nun denn, 1994 ein Alt-Wiener Theater - in der Tradition des Zauberstückes - und das Publikum „verstanden“!

Jetzt müßte über die Schauspieler etwas gesagt werden; ich tu mich schwer dabei, denn für mich waren es „alte Bekannte“, sie waren wieder da, nach so langer Zeit! Von Valentins Kinderschar angefangen, seine herbe Hausfrau, der Chevalier natürlich, Wolf, der Bettler, Amalie, Chirstane, das Holzweibe, und ... und.

Den Veranstaltern, dem Regisseur (!), den Kartenverkäufern ... Dank! Ich hab mich gefreut, ich danke!“

FAHRT ZUM STEIRISCHEN HERBST

Die erste schulbezogene Aktivität dieses Schuljahres war eine Fahrt zum Steirischen Herbst, einer jährlich stattfindenden Veranstaltung, bei der auch viele Ausstellungen moderner Kunst gezeigt werden. Daran nahmen die Schüler der ganzen

Oberstufe teil. Die Ausstellungen hatten als Schwerpunkt die Präsentation moderner Kunstwerke und zielten auch darauf ab, eine Schilderung der Entwicklung moderner Kunst in den Ländern des europäischen Ostens anzubieten, die durch Werke verschiedenster Künstler vertreten waren. Mein Heimatland (Albanien), wo die moderne Kunst auf Grund der politischen und sozialen Veränderungen erst jetzt so richtig in Schwung gekommen ist, zählte auch zu den vertretenen Ländern. Als ich das in Albanien entstandene Kunstwerk zum ersten Mal sah, war ich gleichzeitig erstaunt und empört, weil dieses sogenannte „Kunstwerk“ nichts anderes als eine wertlose Banalität zu sein schien und meinen Vorstellungen von Kunst und Kunstwerk überhaupt nicht entsprach. Wahrscheinlich ist es mir deswegen schwergefallen, die modernen Kunstwerke richtig einzuschätzen, weil ich daran gewöhnt bin, Kunstausstellungen zu besichtigen bzw. Kunstwerke zu bewundern, bei denen das Klassische den Ton angibt. Von moderner Kunst halte ich eben nicht sehr viel. Manchmal komme ich sogar zur Überzeugung, daß solche „Künstler“ nichts wirklich Ordentliches zustande bringen können und nichts anderes als persönliche Einfälle darstellen, die mich als Betrachter einfach nicht ansprechen. Trotzdem glaube ich, daß der Besuch dieser Ausstellungen eine wertvolle Veranstaltung war, aber ihr sollten andere folgen, damit jeder von uns eine Chance bekommt, sich mit der modernen Kunst vertraut zu machen und sie zu verstehen.

Andrea Nasi, 7.Kl., Gastschüler aus Albanien

EINE WOCHEN WIEN AN EINEM TAG .

(KUNSTEXCURSION DER 8. KLASSE NACH WIEN)

Da eine richtige Wienwoche auf Grund anderen Programmreichtums für die Klasse nicht gegeben war entschlossen wir uns ,gemeinsam die Bundeshauptstadt von ihrem Konzept der Stadtanlage und Entstehung sowie einzelne markante Fixpunkte kennenzulernen.

Bedingt durch den etwas angeschlagenen Gesundheitszustand einiger Schüler (war das Grillfest am Vorabend eine Ursache dafür ??) führen wir in reduzierter Zahl , begleitet von den Lehrern der Muse , Frau Prof. Vollmann und D.I.Stummer, mit dem berühmten Bus, der das Wappen von Seckau trägt, gen Wien. Die Schwelle des Semmering gelang es nur mit einer Kaffepause zu überwinden.

Um uns mit der Kunst der Moderne auseinanderzusetzen, galt unser erster Besuch dem 20er Haus (Museum des zwanzigsten Jahrhunderts) in dem aus der Sammlung Leopold eine Vielzahl an Werken aus dem Schaffen Picassos gezeigt wurde.

Die nächste Station war die Busschleife vor der Sezession, wo wir Bus samt Fahrer

seinem eignen Schicksal überlassen mußten und geplagt von Hunger über das Kaiserforum (Museumsbauten , Hofstallungen , Heldenplatz) durch den Burggarten zur Freyung wandten, um dort den Treffpunkt nach der Mittagspause zu vereinbaren und so rasch wie möglich - vor dem völligen Verhungern - einen „Mac Donald“ oder gar ein anderes Gourmet - Lokal zu suchen.

Nach der Mittagspause führte uns die Sehnsucht nach Kunstbetrachtung (?) wieder zusammen in die Ausstellung „Von Chagall bis Picasso“, die uns mit der Vielfalt moderner Kunst konfrontierte. Danach teilten sich die Wege .

Eine Gruppe wählte mit Fr. Prof. Vollmann den Weg durch die Innenstadt über das jüdische Museum, und die zweite Gruppe mit Prof. Stummer erwanderte einen Teil der einzigartigen Anlage der Wiener Ringstraße, um im Hof der Universität sich mit der Stätte eines allfälligen zukünftigen Wirkens vertraut zu machen bzw. vor dem Parlament zu überlegen, wie schwer wohl die Säulen seien oder ob in diesem Gebäude auch einmal eine zukünftige Karriere wartet.

Das Naturhistorische Museum zog es an diesem Tage vor , uns von einem Besuch durch geschlossene Pforten abzuhalten , doch das kunsthistorische Museum empfing uns mit offenen Türen und begeisterte die meisten durch seine prunkvolle klassizistische Architektur und die ausgestellten Werke. Schnellen Schrittes ging es dann zum Treffpunkt vor der Sezession und zum kulturellen Abschluß des Tages nach Mauer zur Kirche Wotrubas, die als große „begehbare Plastik“ - leider etwas vom Zahn der Zeit angenagt - sich in einer Umgebung präsentiert, die weder dem Werk noch dem umgebenden Nobelbezirk Wiens gerecht wird.

Nicht nur Fisch soll schwimmen , sondern auch die vielen Kunsteindrücke sollten verdaut werden, und so lag nichts näher, als im benachbarten Perchtoldsdorf bei einem Heurigen den Tag mit einem Verdauungstrunk zu beschließen, bevor wir wieder mit dem Bus nach Seckau schaukelten.

Wilfried Stummer

DIE DREIGROSCHENOPER

Am Dienstag, den 29.03.94, machte sich die 6., 7. und 8.Klasse auf den Weg nach Graz zur „Dreigroschenoper“ von Bertold Brecht. Da wir im Musikunterricht zum Teil schon die Gelegenheit gehabt hatten, die Musik der „Oper“ kennenzulernen, und die Musik einigen nicht zugesagt hatte, führen wir nicht geschlossen in die Landeshauptstadt.

Die „Dreigroschenoper“ spielt im Milieu der Diebe, Huren und armen Leute. Polly Peachum, die Tochter eines „Bettlerkönigs“, heiratet heimlich den „Gauernerfürsten“ Mackie Messer. Der jedoch fühlt, nachdem es Herrn Peachum endlich gelingen will, ihn verhaften zu lassen. Während Mackies Abwesenheit kommt es zu Eifer-

suchtsszenen zwischen Polly und der Seeräuber-Jenny, die behauptet, ebenfalls mit Mackie verheiratet zu sein. Als der Gaunerfürst endlich wieder auftaucht, will man ihn erhängen, doch im letzten Augenblick wendet sich überraschenderweise doch alles zum Guten: Mackie wird nicht nur begnadigt, er wird auch in den erblichen Adelsstand erhoben.

Obwohl die einzelnen „Songs“ nicht jedem gefallen, sind sie doch musikalisch interessant, da jedes Lied Anlehnung an eine andere Musikrichtung findet. So ist zum Beispiel das „Lied von der Seeräuber-Jenny“ eine Ballade und eine Art Sprechgesang, während der „Salomon-Song“ eher volkstümlich anmutet und „Die Zuhälterballade“ südamerikanische Rhythmen beinhaltet.

Die Handlung ist einfach zu verstehen, da ein Moritatensänger immer wieder verbindende Worte spricht.

Auch von den schauspielerischen Leistungen her war die „Dreigroschenoper“ großartig inszeniert.

Verena Hirtler, 6.Kl.

„DIE GESPENSTER“

Im Rahmen des Deutschunterrichts fuhr die gesamte Oberstufe unserer Schule dieses Jahr nach Graz, um das Drama „Die Gespenster“ von Henrik Ibsen zu sehen. In diesem im Naturalismus entstandenen Werk geht es vordergründig um die Familie Alving und um unglückliche Liebe, Ehebruch und Wahnsinn. Die wirkliche Absicht, die Ibsen mit diesem Werk verfolgte, besteht jedoch darin, der Gesellschaft ihre eigene Verlogenheit und Scheinmoral vor Augen zu führen.

Die Aufführung dieses Stückes, in dem nur fünf Personen vorkommen und dessen drei Akte sich in nur einem Raum abspielen, verlangt nicht nach einer großartigen Bühnendekoration oder Ausstattung, lebt aber umso mehr von den schauspielerischen Leistungen der Akteure. Diese haben es sehr gut verstanden, die Emotionen der handelnden Personen zu verdeutlichen, und besonders die Figur des Oswald Alving ist hervorragend dargestellt worden. Trotz der guten Darsteller ist das Stück teilweise etwas langatmig gewesen, was wohl nicht zuletzt auf die wenig aktionsreiche Handlung zurückzuführen ist.

Christian Haberknapp, 6.Kl.

SCHINDLERS LISTE

Am ersten Tag nach den Osterferien führen alle Klassen von der vierten aufwärts, ausgenommen die siebente, nach Leoben, um den Film „Schindlers Liste“ zu sehen.

Der Film erzählt die Geschichte des deutschen Industriellen Oskar Schindlers, der während der NS-Zeit in Polen gelebt hat. Er baut dort eine Fabrik für Feldgeschirr und holt dazu Juden aus dem Ghetto, weil er für ihre Arbeit weniger bezahlen muß. Während des Films vollzieht sich in ihm eine Wandlung, und er will den Juden helfen. Gleichzeitig hat er engen Kontakt zu dem grausamen SS-Mann Amon Göth. Eines Tages werden die Schindler Juden versehentlich in das KZ Auschwitz gebracht. Schindler kauft 6000 Juden frei und läßt sie in seiner Fabrik arbeiten. Kurz darauf ist der Krieg vorbei, und Schindler muß fliehen, denn er ist Mitglied der NSDAP.

Christopher Ebner

DAS MARTINSSPIEL

Vor Beginn der Weihnachtsferien führten wir ein Theaterstück auf. Es hieß „Das Martinsspiel“ und erzählte aus dem Leben des heiligen Martin. In diesem Stück gab es drei verschiedene Darstellungen des heiligen Martin: als Kind, als Mann und als Greis.

Schon als Martin klein war, hatte er eine große Begeisterung für Pferde und wollte später unbedingt in die weite Welt hinaus. Dieser Wunschtraum erfüllte sich, indem er Tribun im römischen Heer wurde. Als Martin älter war, hatte er keine Lust zu kämpfen und wurde Bischof, nachdem er mit einem Bettler seine Uniform geteilt hatte. Auch noch als Greis schlichtet er viele Streitereien und gab alles, um die Menschen zum Guten zu bekehren. Schließlich starb er in Ruhe und Frieden in einem Kloster.

Dieses aufwendige Stück, das unter der guten Regie und Maskenbildung von Frau Professor Schrempf-Morawetz und ihrer Kollegin Frau Professor Stelzer viele Leute begeisterte, hatte die Theatergruppe der Unterstufe lange geprobt.

Martina Bischof u. Eva Masel

SKETCHES DER 1. UND 2. KLASSE

Wiederum unter der Leitung von Professor Schrempf-Morawetz (was auch hoffentlich noch lange so sein wird) probten die erste und zweite Klasse die folgenden drei Sketches ein:

1. In der Schule
2. Ein Klassengespräch
3. Die Schulstunde

In diesen drei Sketches ging es um das alltägliche Leben der „armen“ Lehrer. Und

hier sogar noch ein Gedicht dazu:
"Es fragte ein Kind ein anderes Kind,
warum die Lehrer so grämlich sind
und so streng
und so eng,
so selten lachen
und kaum Spaß machen
gleich schelten und schreien
und so wenig verzeihen,
nur Fehler sehen
und so wenig verstehen,
sich hinter Büchern und Plänen verstecken,
um Gottes willen nirgends anecken
und nicht mit den Kindern gemeinsam entdecken,
nicht mitlernen,
mitleben
sondern nur lehren
und sich gegen alles, was anders ist, wehren.
So, als wären sie innerlich abgesprungen
und kämen zur Schule nur notgedrungen
mit täglichem Frust,
ohne Lust
zum täglichen Kampf
im Klassenkrampf.
Ist das Grämlichkeit
oder Bequemlichkeit
oder Dämlichkeit?
Wir möchten schwören,
wenn sie auf die Kinder hören,
(die sie - ohne sie zu kennen -
von vornherein „ihre Schüler“ nennen),
dann fänden sie bessere Methoden
und kämen leicht zu besseren Noten
und stünden sich nicht im Weg
und am Rand.
und Schule wär' wieder interessant.
Wir möchten wetten,
sie hätten
nach der staatlich verordneten Unterrichtszeit
noch lange nicht Schule und Schüler leid

und blieben noch eine halbe Stunde,
saßen mit Schülern in der Runde
ganz freiwillig,
ohne Unterrichtsziel,
nur so...
ohne Lernzielkontrolle, aber froh.
Und jeder hätte Zeit für jeden.
Man könnte miteinander reden
und käme da
dem andern nah,
könnt' anteilnehmen
an seinen Problemen,
und auch
aus frohem Bauch
eim paar Witzchen machen:
Zusammen lachen:
Eben
ein Stück Tag zusammen leben.
Sich wieder auf morgen freuen,
und es morgen nicht bereuen.
Sie machten sich auf, Kind um Kind
und fragten, wo solche Lehrer sind.
Sie haben die Suche aufgenommen
und sind bisher nicht wiedergekommen!!!"
Nach diesen Sketches wurde noch das Theaterstück „Der Fuchs und der Wolf“ ge-
spielt. Es handelte von einem Fuchs, der seinen Herrn und Meister, den Wolf einem
Bauern ausgeliefert und somit getötet hat. Im Großen und Ganzen ist es gut gelun-
gen.

Martina Bischof & Eva Masel

BUNTER ABEND

Am 11. Feber 1994 luden die Schülerinnen und Schüler des AGS zu einem „Buntge-
mischten musischen Abend“ in den Festsaal der Abtei ein. Mag. Josef Vollmann, der
die Gesamtleitung übernommen hatte, stellte ein abwechslungsreiches & anspre-
chendes Programm zusammen. Die Darbietungen reichten von Tänzen über instru-
mentale & vokale Stücke bis zu Sketches. Die erste Hälfte des Abends war weitge-
hend den Schülern der Unterstufe gewidmet, die die eingeübten Darbietungen mit
Begeisterung und einem wahren Feuereifer zum besten gaben. Es wurde allein und

in Gruppen musiziert. Der Bogen spannte sich von Klavier über Gitarre, Akkordeon, Querflöte und Blockflöte bis hin zu den Streichern. Nach der Pause bekam das Publikum noch einige besondere Darbietungen wie zum Beispiel die Eigenkompositionen von Katharina Schicho (5.Kl.) zu hören. Schüler der 8.Kl. ernteten Lachsalven und heroischen Beifall mit ihrem Sketch „Auf welcher infamen Weise, nämlich mit Hilfe der Werbung, die Sexualität selbst die ehrwürdigen Mauern des Stiftes Seckau überwindet“, den sie schon bei der Mitternachtseinlage ihres Maturaballs am 29.1.1994 zum besten gegeben hatten. Elisa Warncke aus der 6.Kl. betörte die Zuschauer mit einer Arie aus „Der Waffenschmied“. Zum Abschluß sang der Chor und beendete mit dem Lied „Hallo Django“ diesen wirklich gelungenen Abend. Das Publikum, das sich aus Eltern und Verwandten der Schüler zusammensetzte, honorierte die Darbietungen mit großem Applaus. Die Anerkennung galt jedoch nicht nur den Schülern, sondern ganz besonders auch den Lehrern, die durch ihren Einsatz so einen Abend erst Wirklichkeit werden lassen konnten.

Brigitta Obermaier

WORKSHOP FÜR RENAISSANCETÄNZE DER 5. KLASSE

Am 19. und 20. Mai nahm die 5. Klasse mit Prof. Vollmann geschlossen an einem Workshop für Renaissancetänze teil. Die Leitung hatte Frau Hannelore Umfried von den Wiener Hofdanzern.

Wie begannen mit einer leichten Brandle, bei der wir die ersten Hüpffiguren, begleitet von viel Gelächter, lernten. Spaß hatten wir sehr viel, aber es wurde auch konzentriert gearbeitet.



Am zweiten Tag bekamen wir Verstärkung, einerseits von Christian Maierl als Tänzer (um eine Seize tanzen zu können), andererseits von Alexander Fischer in der Leitung. Dabei kamen ungeahnte Talente zum Vorschein.

Wir hatten viel gelernt, von der richtigen Verbeugung bis zum Aufzeichnen der Tänze.

Die Krönung waren dann am Abend als Abschluß der Kulturwoche die Wiener Hofdantzer in Originalkostümen und die „Il Gruppo Stravagante“ auf Originalinstrumenten. Groß war die Freude, wenn man während der Vorführung eine Figur entdeckte, die man selbst auch schon getanzt hatte.

Wir möchten uns ganz herzlich bei Prof. Josef Vollmann bedanken, der den Workshop organisiert und auch mitgetanzt hat. Die Tänze, die wir gelernt haben, haben uns noch einige Musikstunden begleitet.

Freya Wohlesser

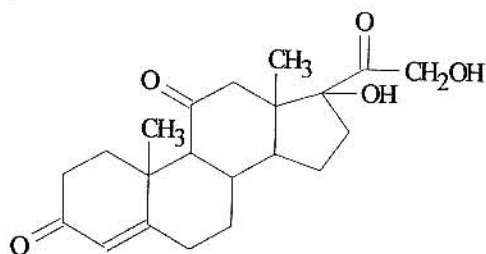
LEISTUNGEN DER SCHÜLER

CHEMIEOLYMPIADE

Die Chemieolympiade wurde vor 26 Jahren von drei Ostblockstaaten ins Leben gerufen. Naturwissenschaftlich interessierten Schülern wurde damit die Möglichkeit

geboten, sich im Fach Chemie auf internationalem Boden mit anderen Schülern zu messen.

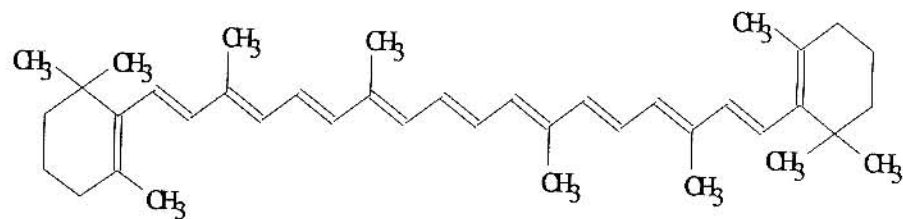
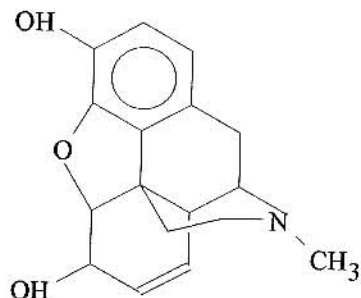
Es dauerte nicht lange, bis sich auch andere Staaten für diese Idee interessierten, und diese Institution gewann rasch an Mitgliedern. Im Jahr 1994 nahmen bereits 41 Staaten mit insgesamt



160 Schülern an diesem Bewerb, der heuer in Oslo stattfand, teil.

Die internationale Chemieolympiade findet alljährlich im Juli statt und dauert zwischen einer und zwei Wochen. In dieser Zeit sind zwei Teilprüfungen zu absolvieren, ein praktischer und ein theoretischer Bewerb. Der praktische Bewerb findet am Tag nach der feierlichen Eröffnung statt, bei der die teilnehmenden Nationen zum Klang ihrer Hymnen mit der Nationalflagge einmarschieren.

Bei diesem ersten Bewerb müssen die Schüler ihr „handwerkliches“ Können unter



Uwe Rinner (16) aus Knittelfeld, Schüler in Seckau, ist Goldmedaillengewinner der Bundeschemieolympiade.

PHOTO: KOSCHUH

Goldenes Reagenzglas

Seit wann beschäftigen Sie sich mit Chemie?

Rinner: Meinen ersten Chemiebaukasten hatte ich schon in der Volksschule. In den letzten drei Jahren habe ich dann am Olympiadekurs bei Prof. Gerd Lang vom Grazer Lichtenfelsgymnasium teilgenommen.

Wie läuft ein solcher olympischer Bewerb ab?

Rinner: Wir waren 14 Tage gleichzeitig mit den Sportzehnkämpfern in Gozis auf Chemie-Trainingslager. Der Wettbewerb, bestehend aus je fünf Stunden Theorie und Praxis, hat dann zwei Tage gedauert.

Andere Frage: Woraus besteht Rohrzucker?

Rinner (souverän): Aus Glucose und Fructose, ich glaube 1,2-glykosidisch verknüpft.

Wie schauen Ihre Zukunftspläne aus?

Rinner: Jetzt habe ich mündliche Matura in Altgriechisch, Philosophie und Chemie, im Sommer geht's zur internationalen Olympiade nach Oslo und im Herbst werde ich ein Chemiestudium an der TU Graz beginnen.

Mit dem Chemie-Genie Uwe Rinner sprach Bernd Koschuh

Beweis stellen, denn es ist verlangt, Konzentrationen von gewissen Stoffen zu ermitteln, Substanzen zu identifizieren, oder neue Substanzen zu synthetisieren. Dies ist eine Aufgabe, die sehr viel Geschick erfordert, denn nur geringe Abweichungen von den zu erreichenden Werten bringen hohe Punkteabzüge mit sich.

Der Tag nach dem praktischen Bewerb ist frei. Oft finden an diesem Tag Ausflüge statt, oder er wird dafür genutzt, dem chemischen Allgemeinwissen einen letzten Schliff zu geben und noch letzte Vorbereitungen für den theoretischen Bewerb zu treffen, denn am nächsten Tag wird es noch einmal ernst. Beim theoretischen Bewerb wird das chemische Allgemeinwissen und darüber hinaus Fachwissen in gewissen Teilen der Chemie schriftlich geprüft. Diese Prüfungen sind so schwierig gestaltet, daß es noch niemandem gelungen ist, sie ohne Punkteabzug zu bestehen.

Nach diesem anstrengenden Teil der Chemieolympiade beginnt für die Schüler der Urlaub im betreffenden Land. Der jeweilige Veranstalter ist bemüht, den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu gestalten, und das angebotene Programm bietet neben kulturellen Besichtigungen auch genügend Zeit für Ausflüge nach eigenem Belieben.

Die Verleihung der Medaillen findet am letzten Tag statt. Heuer ist es mir wieder gelungen, eine Silbermedaille zu erringen, die zweite und gleichzeitig letzte bei internationalen Bewerbungen, denn die Teilnahme an der internationalen Chemieolympiade ist nur Schülern gestattet.

Uwe Rinner

AUSFLUG HELLBRUNN

Das Beste an diesem Ausflug war, daß alles gratis war. Ihr werdet Euch fragen: Warum? Nun, der Chor fuhr als Fangruppe für Katharina Schicho mit, die bei dem österreichischen Liedermacherwettbewerb mitmachte, weil sie ein Lied eingeschickt hatte, das in der Steiermark gewann. Puh! Versteht Ihr das? Die Hinfahrt war, naja - lustig. Das Naja ist wegen Pickl-Herk Ulrike, die wir auf einer Autobahn-Raststation nahe Bischofshofen vergaßen. Das war ein Schock, aber als wir sie holen kamen, lachte sie und sagte: „I hab euch eh wegfahrn geshn!“ Nun gut. Da wir in der Mittagshitze unterwegs waren, war es im Bus bereits so heiß, daß wir uns schon sehr auf die Wasserspiele freuten. Was ist denn das schon wieder, werdet ihr Euch fragen. Um das zu erklären, bräuchte ich etwas länger, also sage ich nur soviel: Es ist so eine Art Park mit Bauten, wo kleine Düsen eingebaut sind, aus denen Wasser spritzt. Wir ließen uns natürlich absichtlich anspritzen. Dann war der Wettbewerb. Ich hätte mir ehrlich gesagt nicht gedacht, daß Kathl so wenig Konkurrenz hat. Als Kathl auftrat, war es mucksmäuschenstill, und der Applaus hörte einfach nicht auf. Sie gewann den ersten Preis... Zum Abschluß führen wir noch in ein Mini-Gast-

haus, wo es nicht viel, aber dafür Gutes zu essen gab. Bei der Heimfahrt schliefen die meisten oder summten Kathls Lied vor sich hin: Wärs du wieder da...Papa...



kleinkunstgezwitscher

Sie ist 15 Jahre, besucht das Abteigymnasium Seckau und hat vor kurzem den vom Bundesministerium für Unterricht und der AKM ausgeschriebenen österreichischen Liedermacherwettbewerb beim Finale in Salzburg gewonnen. Die Rede ist von der Kobenzerin Katharina Schicho, deren liebste Beschäftigung es ist, Lieder zu „machen“ Grund genug, mit der jungen Dame ein paar Worte zu wechseln.

Wie lange machst Du schon Lieder?

Katharina: Melodien erfinde ich seit etlichen Jahren schon gerne und vor zwei Jahren ist mir dann auch ein kritischer Text eingefallen - damit hat das ganze begonnen.

Wovon handeln Deine Lieder?

Katharina: Ich gehe mit offenen Augen durch die Welt, beobachte mein Umfeld sehr genau und aus meinen Gedanken, die ich mir über die verschiedensten Dinge mache, entstehen dann die Texte, die ich je nach Stimmung und Gefühl vertone.

Du singst ja auch bei Big Band mit?

Katharina: Ich bin sehr dankbar, daß ich hier und dort mitsingen darf, wie z. B. bei Peter Schreibmeiers „Brass'n Jazz“. Da lernt man viel dazu und wird viel selbstkritischer.

„LIEDERMACHEN“, WIE „MACHT“ MAN DAS?

Katharina, Gratulation, erzähle uns über den Wettbewerb.

Katharina: Ich habe in der Zeitung davon gelesen, außerdem



Katharina Schicho bei der Preisverleihung mit AKM-Präsident Winklberger und Bernd Brauer

wurden die Schulen beschiedt und eingeladen mitzumachen. Wir haben dann eine Cassette mit drei Liedern nach Graz geschickt. Nach ein paar Wochen bekam ich die Mitteilung, daß mein Lied „Papa“ zum Landessieger wurde und das Finale in Salzburg wartet. Dort kam das Lied auch sehr gut an und ich konnte in meiner Kategorie einen 1. Platz belegen.

Aber die Schule?

Katharina: Seckau ist wie eine zweite Heimat für mich, es fördert meine Kreativität und läuft es einmal in dem einen oder anderen Fach nicht so gut, muß ich halt dort mehr Gas geben und anderes zurückstecken, alles eine Frage der Einteilung.

Die Zukunft?

Katharina: Ich lege mir da keinen Druck auf. Alles ist möglich. Momentan ist das ein Hobby, es freut einem, wenn man Leuten mit Liedern Freude machen kann. Auf jeden Fall möchte ich irgendwie auf diesem Gebiet weiterarbeiten, weil ich einfach so meine Gedanken, Wünsche und Anliegen optimal weiterleiten kann.

Was wünscht sich eine 15-Jährige so allgemein?

Katharina: Akzeptanz, daß man zumindestens akzeptiert, was ein anderer macht, auch wenn es einem nicht unbedingt gefällt.

Danke, und alles Gute.

LITERATUR

KLASSENLEKTÜRE DEUTSCH, 5.KLASSE

Lesebeispiele zum Themenschwerpunkt Trivialliteratur; Sachtexte zeitgenössischer Autoren zur Leseerziehung (P. Turrini, A. Brandstetter); Kurzgeschichten von:

A. Andersch, G. Britting, H. Eisenreich, I. Aichinger, K.H. Roehricht, M.-L. Kaschnitz, M.R. Becher, Th. Weissenborn, W. Borchert;

Lyrische Texte von:

B. Brecht, E. Jandl, H. Klopfer, J.v. Eichendorff, L. Uhland, R.M. Rilke, Walther von der Vogelweide, W. Wondratschek;

Deutsche Gegenwartsliteratur (=Arbeitstexte für den Unterricht)

Dramatische Texte, verbunden mit dem Besuch der Theateraufführung:

Ferdinand Raimund: Der Verschwender

Johann Nestroy: Der Zerrissene

Friedrich Dürrenmatt: Die Physiker

Henrik Ibsen: Gespenster

Epische Texte mit umfassender Werkbesprechung:

Peter Handke: Wunschloses Unglück

Thomas Bernhard: Der Atem

Thomas Hürlimann: Die Tessinerin

KLASSENLEKTÜRE DEUTSCH, 6.KLASSE

Textbeispiele aus der Althochdeutschen und Mittelhochdeutschen Literatur: gotisches Vaterunser; Merseburger Zaubersprüche, Muspilli, Ausschnitte aus dem Heliand; Theophilus-Legende; Minnesang von Walther v.d. Vogelweide, Neidhart v.Reuenthal, Oswald v.Wolkenstein; Parzival (Wolfram v.Eschenbach); Nibelungenlied.

Frühneuhochdeutsche Literatur: Hans Sachs, Till Eulenspiegel, Schildbürger, Akkermann aus Böhmen, Bibelübersetzung von Martin Luther.

Barock: Gedichte von A.Gryphius, P.Fleming, C.Hofmann v.Hofmannswaldau, A.Silesius; „Simplicissimus“-Roman von H.J.Christoffel v.Grimmelshausen.

Wiener Volkstheater: „Der Bauer als Millionär“ von F.Raimund.

Liebes- und politische Lyrik vom Mittelalter bis zur Gegenwart.

Moderne Literatur: Wolfgang Borchert: Kurzgeschichten; Bert Brecht: Die Dreigroschenoper; Friedrich Dürrenmatt: Die Physiker; Hermann Hesse: Unterm Rad; Gerhart Hauptmann: Bahnwärter Thiel; Arno Holz/Johannes Schlaf: Die Familie

Selicke; Henrik Ibsen: Die Gespenster.

Spielfilme: Steven Spielberg, Schindlers Liste, Emile Zola, Germinal.

Mag. Gabriele Moser

KLASSENLEKTÜRE DEUTSCH, 7. KLASSE

Dramatik: G.E. Lessing: Nathan der Weise, Emilia Galotti; J.W. Goethe: Iphigenie auf Thauris, Faust I; F. Schiller: Die Räuber, Maria Stuart; Henrik Ibsen: Die Gespenster; Arno Holz/Johannes Schlaf: Die Familie Selicke, Papa Hamlet (in Auszügen). Bert Brecht: Die Dreigroschenoper.

Spielfilme: Steven Spielberg, Schindlers Liste, Jan Schütte: Drachenfutter.

Epik: G.E. Lessing: Fabeldichtung; J.W. Goethe: Die Leiden des jungen Werthers - zum Vergleich: U. Plenzdorff: Die neuen Leiden des jungen W.; F. Schiller: Der Verbrecher aus verlorener Ehre; Emile Zola: Germinal; Gerhart Hauptmann: Bahnwärter Thiel; Kurzgeschichten von Wolfgang Borchert und Heinrich Böll.

Lyrik: Gedichte von F.G. Klopstock, M. Claudius (Pietismus); J.W. Goethe und F. Schiller (aus dem literarischen Sturm und Drang und der Klassik).

Literaturtheoretische Schriften aus der Epoche der Aufklärung: J.C. Gottsched: „Versuch einer kritischen Dichtkunst“ (in Auslese); G.E. Lessing: „Laokoon oder Über die Grenzen der Malerei und Poesie“, „Aus den „Briefen, die neueste Literatur betreffend“ (17. Brief), „Hamburgische Dramaturgie“: „Die drei Einheiten“; J.J. Winckelmann: „Gedanken über die Nachahmung der griechischen Werke.“

Mag. Gabriele Moser

KLASSENLEKTÜRE DEUTSCH, 8. KLASSE

Wolfgang Borchert: Mein bleicher Bruder; Marie-Luise Kaschnitz: Lange Schatten; Günter Kunert: Zentralbahnhof; Heinrich v. Kleist: Das Bettelweib von Locarno, Michael Kohlhaas; Thomas Bernhard: Kürzestgeschichten; E.T.A. Hoffmann: Das Fräulein von Scuderi; Henrik Ibsen: Die Gespenster; Franz Grillparzer: Der arme Spielmann; Gottfried Keller: Romeo und Julia aus dem Dorfe; Theodor Storm: Der Schimmelreiter. Marie v. Ebner-Eschenbach: die Spirtin; Frank Wedekind: Frühlingserwachen; Thomas Mann: Tonio Kröger; Arthur Schnitzler: Die Toten schweigen; Expressionistische Lyrik; Bert Brecht: Dreigroschenoper.

Mag. Rotraud Schrempf-Morawetz

KLASSENLEKTÜRE LATEIN, 5. KLASSE

Phaedrus: Fabeln von „Wolf und Lamm“, „Fuchs und Rabe“, „Fuchs und Weintraube“.

Caesar: Krieg gegen die Helvetier (Auslese aus Commentarii de bello Gallico I).
Sueton: Über Caesars Aussehen und körperliche Leistungsfähigkeit (aus: Vita Caesarum 45,12 und 57).

Über Caesars Ermordung (ebda 81-82, gekürzt).

Cicero: ein Urteil über Caesars Wirken in Gallien (aus: De provinciis consularibus 32-33 gekürzt). 1. Rede gegen Catilina - eine Auswahl.

Prozeßreden gegen Verres.

Dr. Hans Schicho

KLASSENLEKTÜRE LATEIN, 6. KLASSE

Sallust: „Bellum Catilinae“ (eine Auswahl).

Ovid, Metamorphosen: Prooemium; Pyramus und Thisbe; Ausschnitte aus: König Midas, Die vier Weltalter, Die große Flut, Dädalus und Ikarus, Epilog auf die Metamorphosen.

Heroides I: Ausschnitte aus „Penelope an Odysseus“. „Ars amatoria“ I, 135-164:

„Im Zirkus“. Tristien 4, 10: „Selbstbiographie“.

Catull: Carmina 1 (Widmung an Cornelius Nepos) - 2 (Auf Lesbias Blandrossel) - 3 (Totenklage um Lesbias Blandrossel) - 5 (Leben, lieben, küssen!) - 7 (Wieviel der Küsse?) - 8 (Betrogene Liebe - Schweig und ertrags!); weiters c. 13; 31; 50; 51; 70; 72; 75; 76; 85; 86.

Vagantenlyrik: „Ecce gratum et optatum ver reducit gaudia“ und andere Frühlingsgedichte; „Omittamus studia“.

Dr. Hans Schicho

KLASSENLEKTÜRE LATEIN, 6. KLASSE

Sallust, Bellum Catilinae, 1-15.

Ovid, Metamorphosen I 72-162, 253-312; IV 55-166; VIII 183-235, 611-729; X 1-77, 243-297.

Catull carm. 1, 2, 3, 5, 8, 9, 13, 22, 31, 43, 45, 50, 51, 52, 58, 72, 76, 84.

P. Othmar

KLASSENLEKTÜRE LATEIN, 7. KLASSE

Vergil Aeneis I 1-101; IV 1-30, 160-194, 265-295, 584-629, 642-666; VI 752-853.
4. Ecloge.

Horaz, Oden I 9, 11, 14, 23, 31, 37; II 3.

Texte zu den Vorsokratikern, Platon und Epikur.

Cicero, de re publica I 38, 41-43, 65-67, 69; de legibus I, 26; Laelius 44-48;

Tusculanae disputationes V 15-17; de officiis I 12-17.

Seneca, epistulae morales 17,5-10; 47,13-17; 51,6-9; de beneficiis 4,18,2-4.

SCHULARBEITEN:

Verg. Aen. IV 305-319 (Vergebliche Bitte)

Verg. Aen. VI 608-620 (Das Los der Verdammten)

Cic. de off. I 4,11 (Tier und Mensch)

Seneca, ep. mor. (Entspannung durch Fernreisen)

Mag. Liebenwein Wolfram

KLASSENLEKTÜRE LATEIN, 8. KLASSE

Tacitus Annalen I 1-15, 55-62; XV 38-44

Plinius, Epistulae 1,13; 3,5; 6,16-20; 10,96-97; 8,16

Seneca, epistulae morales 47

P. Othmar

KLASSENLEKTÜRE GRIECHISCH, 6. KLASSE

Max und Moritz, 1. Streich, nach Wilhelm Busch.

Xenophon, Anabasis: I; II; IV,1-10: Der Marsch Kyros' d.J. gegen seinen Bruder Artaxerxes, Großkönig v. Persien.

Erinnerungen an Sokrates I 4,2-18: Sokrates tritt dem Gottesleugner Aristodemos entgegen; I 6,1-10: Sokrates und Antiphon: Gottesbeweis; II 1,21 ff. „Herakles an der Wegscheide: Tugend oder Vergnügen?“

Lukas, Weihnachtsevangelium.

Platon: verteidigungsrede des Sokrates, cap. 1-5; Kriton: cap. 1-3 (Sokrates' letzte Lebensstunden im Kerker).

Lukian, Hetärengespräche 10 (Kritik an den Auswüchsen der Pädagogik der Sophisten).

Dr. Hans Schicho

KLASSENLEKTÜRE GRIECHISCH, 8. KLASSE

Sophokles, König Oidipous 1-150, 216-403.

Sophokles, Antigone 441-525.

Euripides, Alkestis; Helena (in dt. Übers.)

Platon, Protagoras (c. 30-36, Prometheus-Mythos)

Lukian, Hetärengespräche 1-3, 10 (Vorbereitung auf Griechisch-Übersetzerwettbewerb).

SCHULARBEITEN:

Soph. Oid. rex 584-608 (Kreon verteidigt sich)

Plat. Pol. II 358E-359B (Das Wesen der Gerechtigkeit)

Lukian, Totengespräche 1 (Botschaft an die Oberwelt)

Mag. Wolfram Liebenwein

SPORT

STEIRISCHE SCHULMEISTERSCHAFTEN IM ORIENTIERUNGSLAUF- SECKAU

Nach etwa drei Jahren Vorbereitungszeit war es endlich soweit, daß die Orientierungslaufkarte - Seckau - fünfjährig aus der Druckerei kam. Bis dahin konnten wir nur ein improvisiertes Training auf fotokopierten Karten durchführen, aber dennoch auf kleine Erfolge zurückblicken.

Am 9. Juni 1994 erfolgte die gebührende Einweihung dieser OL-Karte mit den Steirischen Schulmeisterschaften im Orientierungslauf.

140 Schüler aus über zwanzig steirischen Schulen starteten bei schwülem Wetter aus dem Klostergarten in Richtung Brennesseln und Unterholz. Dank der mitwirkenden Kollegen und der tatkräftigen Unterstützung des OLC Graz war es gelungen, eine reibungslose Pämierre einer Orientierungslaufveranstaltung in Seckau durchzuführen.

Und die Ergebnisse?

Trotz der starken Konkurrenz der Hochburgen aus der Süd- und Oststeiermark, konnte sich die Mannschaft der zwölfjährigen Burschen mit HUBMANN MATTHÄUS, STEFFL KARL, FEHRER MICHAEL und MAIER KARL für die ÖSTERREICHISCHEN SCHULMEISTERSCHAFTEN in Wie-

ner Neustadt am 21. und 22 Juni qualifizieren.

DIE EINZELERGEBNISSE:

H -12

1. Hubmann Matthäus
2. Steffl Karl
7. Fehrer Michael
14. Maier Karl

D 13 -14

8. Leitner Elisabeth
9. Schicho Christine

H 13 -14

27. Schachner Klaus
34. Eisner Markus

H 15 -16

10. Auerböck Niki

NEULINGSKLASSE KURZ

1. Stengg / Woisetschläger
2. Zangrando / Stocker H.
4. Eidenhammer / Schuck
5. Mlaker / Pichler
7. Lanz / Hödl
8. Iwinjak / Dullinger
9. Hartner / Puster
10. Arch / Egger B.
11. Kuss / Neumann
12. Hasler M. / Loidl B.
13. Wohlessner Freya
15. Wallner / Dietrich

NEULINGSKLASSE LANG

1. Lovse Thomas





SCHIKURS DER 2.KLASSE

Vom 14.-19.3.1994 waren wir, die 2.Klasse, auf Schikurs am Kreischberg. Wir waren in St.Lorenzen/Murau bei einem wunderschönen Hof, dem Zechnerhof, untergebracht. Da es ein Bauernhof ist, bestand die Möglichkeit zu reiten. Auch genügend Platz zum Spielen war vorhanden. Unsere Begleitpersonen waren: Frau Prof.Kröpfel, Herr

Zechnerhof zurück, doch unsere Müdigkeit hielt uns nicht davon ab, noch lange aufzubleiben. Am nächsten Morgen ging es mit dem Schifahren erst richtig los. Vom Frühstück gestärkt, ging's ab auf die Piste. An diesem Tag gab es am Abend auch eine Disco. Am Mittwoch fuhren wir wieder Schi, wobei es an diesem Tag einen kleinen Unfall gab. Aber nichts gegen das, was einer Mitschülerin am Donnerstag im Murauer Hallen-

bad passierte: Beim Spielen im Wasser zog sie sich eine Schnittwunde zu, die auf der Stolzalm genäht wurde. Am Abend, bei der Geburtstagsfeier zweier Mitschüler und bei Ians Geistergeschichten



Prof.Schlacher, Herr Prof.Jakoubek und Ian, „the crazy Englishman“. Am ersten Tag waren die Gondeln außer Betrieb. Das war für viele eine gute Nachricht, doch dann kam die schlechte: Wir durften staffeln. Aber es war auch nicht so schlecht, denn wir hatten eine Piste für uns allein, bauten eine Sprungschanze auf,.... Später kehrten wir erschöpft zum

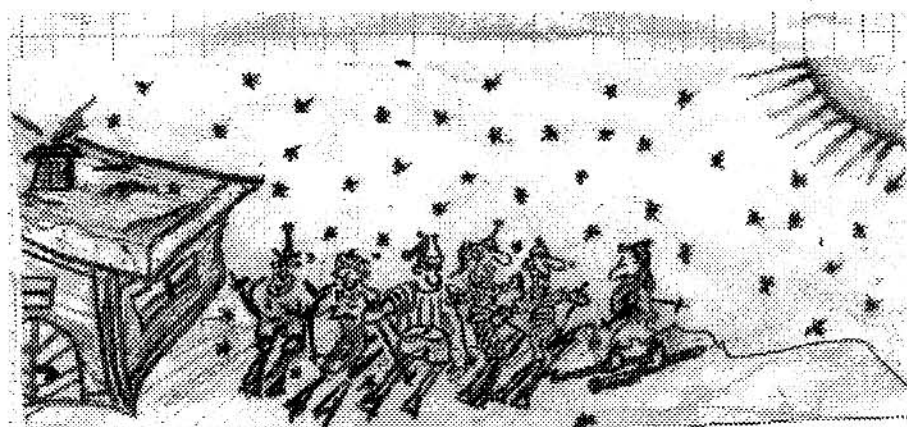
ging es unserer Verletzten schon wieder relativ gut. Leider erkrankten ein paar Leute und durften am Freitag beim Schirennen nicht mitfahren. Am Abend gab es eine Siegerehrung und eine Abschlußdisco. Am Samstag fuhren wir noch Schi und gelangten am Nachmittag wieder nach Hause.

SCHIKURS 3. KLASSE

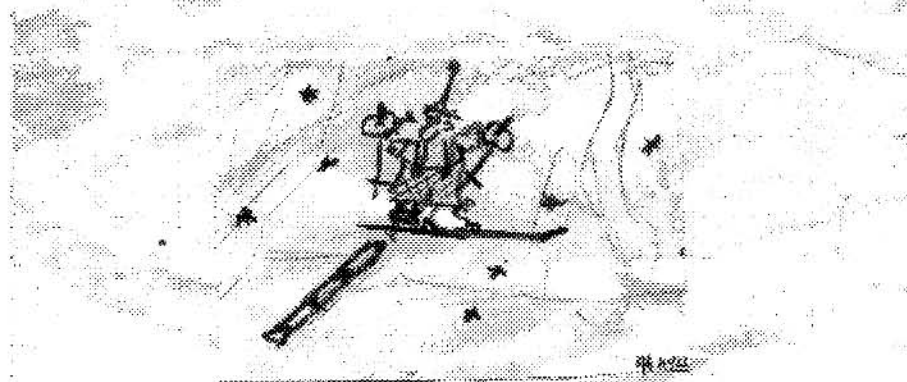
Alle Schüler der dritten Klasse freuten

sich sehr auf den Schikurs. Endlich war der erschte Tag gekommen.

Am Montag nach den Weihnachtsferien ging es los nach Schladming. Unsere



EIN LEHRER BEIHM VERSUCH, UNS SCHIFAHREN
BEIZUBRINGEN



URSEY, DER STURZPILOT!

Begleitpersonen waren Frau und Herr Prof. Krauland, Prof. Vollmann und Ian. Bereits im Bus hatten wir großen Spaß. In Schladming wurden wir von Fr. Lettner, der Besitzerin unserer Pension begrüßt und in unsere Zimmer eingewiesen. Am Nachmittag fuhren wir erstmals Ski. Wir wurden in verschiedene Gruppen eingeteilt. In den nächsten Tagen versuchten wir Stemmbögen, Parallelschwünge und auch Wedelschwünge, die allerdings noch etwas komisch aussahen. Die Abende verliefen recht gemütlich beim Spielen. Einmal wurden wir von Prof. Vollmann in Lawinenkunde unterrichtet.

Am Mittwoch nachmittag hatten wir Schipause. Wir begaben uns nämlich ins Hallenbad nach Schladming, um uns von den Strapazen des Schifahrens zu erholen. Für den letzten Abend bereiteten die Schüler in den Zimmern Sketches vor, die wir dann vor allen Mitschülern und Professoren vorspielten. Dabei hatten wir großen Spaß.

Leider verging die Woche viel zu rasch, und es hieß wieder Abschied von Schladming zu nehmen. Dieser Schikurs wird uns aber noch lange in angenehmer Erinnerung bleiben.

SPORTWOCHE DER
6.KLASSE

Am Sonntag, dem 8.Mai, war es soweit. Wir, die 6. Klasse, fuhren auf Sportwoche nach Kärnten. All die vorangegangenen, anstrengenden Schulwochen waren vergessen, ganz klar, daß alle bei bester

Stimmung waren, erwartete uns doch eine wunderschöne Woche. Begleitet wurden wir von den Professoren Künstler und Winkler, sowie vom „Englishman“ Ian Buxton. Bei unserer Ankunft zeigte sich Kärnten von der schönsten Seite (soll es ja auch geben). Strahlend blauer Himmel begrüßte uns in Pogöriach, einem Ort nahe Faak am See. Mit den Rädern, die auf einer Sportwoche nicht fehlen dürfen, ging es dann zur Pension „Piovesan“. In derselben Unterkunft befand sich auch schon eine Klasse aus Salzburg, und bald wurden die ersten Beziehungen geknüpft (...). Von Montag bis Samstag ging nun jeder seinem Sportprogramm nach. Die Tennisspieler versuchten ihre Grundschläge zu verbessern. Die Kletterer wagten sich in so manch schwierige Felswand, wobei sie auch von Pater Severin unterstützt wurden, der uns einen Kurzbesuch abstattete und dabei gleich seine Kletterkunst unter Beweis stellte. Auch die Surfer und Segler, die manchmal mit dem Wind Probleme hatten, machten erstaunliche Fortschritte in dieser Woche, wie die Trockenmixler, die sich beim Tennisspielen, Golfen und Biken auszeichneten. So kam es, daß die Woche für uns alle viel zu früh zu Ende ging. Am letzten Abend machten wir noch einen Ausflug zur Burgruine Finkenstein, von wo wir ein letztes Mal die herrliche Gegend rund um den Faaker See bewundern konnten. Samstag hieß es dann Koffer packen und Abschied nehmen vom Faaker See und auch von den Salzburger, mit denen wir uns im Lauf dieser Woche schnell angefreundet hatten.

Es war eine wunderschöne Sportwoche und ich möchte die Gelegenheit benutzen, mich im Namen der gesamten 6.Klasse nochmals bei unseren Begleitern Christine Künstner, Helmut Winkler und Ian Buxton zu bedanken. Ihr ward super!

NEIGUNGSGRUPPE FAUSTBALL SCHULJAHR 1993/94

Die 7 Schüler der 3. Klasse Klaus Schachner, Sandro Zangrando, Hugo Stocker, Stefan Dier, Florian Iwinjak, Helfried Bretterebner und Anton Puster haben an der Meisterschaft des Steirischen Faustballverbandes und der Landesschulmeisterschaft Ende Mai 1994 in Admont teilgenommen.

Das Training wurde bereits vor Schulbeginn anfangs September begonnen, sodaß im Oktober der Eintritt in die Steirische Schülermeisterschaft möglich war - die erste Gelegenheit, in Frohnleiten diesen Sport wettkampfmäßig kennenzulernen.

In der Steirischen Schüler-Hallenmeisterschaft im Winter, die in Graz und Frohnleiten gespielt wurde, gab es für das Team die ersten Siege und einen 3. Platz hinter ATSE Graz und Mayr-Melnhof Frohnleiten und vor Union Graz und Grazer Turnerschaft.

In der Schüler-Frühjahrsmeisterschaft des Faustballverbandes gab es gegen 7 Mannschaften einen Sieg und 3 mal unentschieden, doch reichte es nur mehr

für den letzten und 8. Platz.

In den Landes-Schulmeisterschaften am 31. Mai 1994 auf der Sportanlage des Gymnasiums Admont erreichte die Mannschaft trotz recht guter Spiele nur den vorletzten Rang hinter Admont, Gymnasium Gleisdorf, der Hauptschule Frohnleiten und vor der Hauptschule Graz Eggenberg.

In ihrem 1. Spieljahr hat sich das Team sehr gut auf diese Sportsparte eingestellt. Im Schuljahr 1994/95 darf die Mannschaft altersmäßig noch einmal in der Schüler-Schulmeisterschaft antreten. Angestrebt wird ein guter, wenn nicht der erste Rang. Um dafür die nötige Spielstärke zu erreichen, wird das Team wieder in der Steirischen Meisterschaft des Faustballverbandes mitspielen.

Die beiden Spieler Hugo Stocker und Sandro Zangrando haben in den Sommerferien einen Faustball-Wochenkurs in Obertraun besucht. Ein großes Sommerturnier in Enns/OÖ. konnte wegen der Urlaubszeit nicht besucht werden.

P. Paschal Schuh

SPORT

Im Schuljahr 93/94 haben zahlreiche Schüler an vielen sportlichen Veranstaltungen in- und außerhalb unserer Schule teilgenommen. Sie reichen vom Faustball, Fußball, Läufen, der Leichtathletik bis zu Orientierungslauf, um nur einige zu nennen.

Nachstehend sollen die Ergebnisse und Beiträge einen kurzen Überblick über das erfolgreiche Jahr geben.

EINZELERGEBNISSE IM PARA-CUP

Cross

D 82/83

1. Vollmann Magdalena
2. Madenberger Elisabeth
3. Pickl-Herk Ulrike
4. Masel Eva
5. Leitner Johanna

H 82/83

1. Steffl Karl
2. Lex Thomas
3. Tropp Gregor
4. Maier Karl
5. Mlaker Georg
6. Adlpoller Bernd
7. Hasler Wolfgang
8. Fehrer Michael
9. Leichtfried Josef

D 80/81

1. Egger Katrin
2. Schicho Christine
3. Lorber Katharina
4. Auerböck Ulrike
Leitner Elisabeth
Eidenhammer Andrea

H 80/81

1. Wilfinger Andreas
2. Pletz Stefan



3. Kowatsch Christoph
4. Schachner Klaus

H 78/79

1. Lovse Thomas
2. Auerböck Niki
3. Hopf Werner
4. Puster Anton

Schi Alpin

D 82/83

1. Leitner Johanna
2. Pickl-Herk Ulrike
3. Fandl Carmen
4. Vollmann Magdalena
5. Hirtler Petra
6. Dietrich Anna
7. Lackner Josefine

H 82/83

1. Loidl Andreas (Tagesbestzeit)
2. Hubmann Matthäus
3. Hasler Wolfgang
4. Fehrer Michael
5. Steffl Karl
6. Leichtfried Josef
7. Hübler Gernot
8. Adlpoller Bernd
9. Pletz Michael
10. Maier Karl
11. Pichler Norbert
12. Mlaker Georg
13. Bahr Bernhard
14. Schöggl Michael

D 80/81

1. Egger Katrin
2. Eidenhammer Andrea

3. Fehrer Julia
4. Dietmaier Elisabeth
5. Lorber Katharina
6. Schicho Christine
7. Schuck Elisabeth

H 80/81

1. Kowatsch Christoph
2. Pletz Stefan
3. Baumgartner Martin
4. Schachner Klaus
5. Wilfinger Andreas
6. Zangrando Sandro
7. Hojos Jakob
8. Kokali Rene
9. Griendl Lorenz
10. Eisner Markus
11. Winter Michael
12. Feiel Andreas

D 78/79

1. Wohlessen Freya
2. Feldbaumer Ingrid
3. Tropp Carina

H 78/79

1. Ryavec Bernhard
2. Ramsenthaler Markus
3. Schöning Hans - Jürgen
4. Hopf Werner
5. Tafner Hans Peter
6. Auerböck Niki

D 76/77

1. Sundl Sabine
2. Ulrich Verena
3. Offenbacher Birgit
4. Maier Sandra

H 76/77

1. Spenger Clemens
2. Schuck Matthias
3. Greinig Gerald
4. Gasteiner Martin
5. Loback Christian
6. Haberknapp Christian
7. Pock Michael
8. Brandl Stefan

Schilanglauf

D 82/83

1. Dietrich Anna
2. Schicho Edith
3. Vollmann Magdalena
4. Masel Eva

H 82/83

1. Loidl Andreas
2. Hubmann Matthäus
3. Tropp Gregor
4. Mlaker Georg
5. Ebner Clemens
6. Pletz Michael

7. Maier Karl
8. Fehrer Michael
9. Lex Thomas
Wilfinger Markus (Freistil)

D 80/81

1. Schuck Elisabeth
2. Egger Barbara
3. Hödl Marion
4. Auerböck Ulrike
5. Eidenhammer Andrea
6. Egger Katrin

H 80/81

1. Iwinjak Florian
2. Schachner Klaus
3. Eisner Markus
4. Kokalj Rene
5. Ursej Thomas
Wilfinger Andreas (Freistil)

H 78/79

1. Lovse Thomas
2. Auerböck Niki
3. Trinkl Rainer



H 76/77

1. Schuck Matthias
2. Spenger Clemens

Leichtathletik - Dreikampf

D 82/83

1. Pickl-Herk Ulrike
2. Vollmann Magdalena
3. Maier Maria
4. Madenberger Elisabeth
5. Dietrich Anna
6. Lackner Josefina
7. Leitner Johanna
8. Masel Eva
9. Fandl Carmen

H 82/83

1. Loidl Andreas
2. Steffl Karl
3. Hubmann Mattäus

4. Thanner Gregor
5. Schönherr Daniel
6. Themel Michael
7. Maier Karl
8. Tropp Gregor
9. Pichler Norbert
10. Mlaker Georg
11. Hasler Wolfgang
12. Pletz Michael
13. Fehrer Michael
14. Adlpoller Bernd
15. Leichtfried Josef
16. Lex Thomas
17. Bahr Bernhard

D 80/81

1. Hödl Marion
2. Lorber Katharina
3. Kuss Karin
4. Egger Katrin
5. Schuck Elisabeth
6. Auerböck Ulrike



7. Eidenhammer Andrea
8. Egger Barbara

H 80/81

1. Schachner Klaus
2. Eisner Markus

H 78/79

1. Puster Anton
2. Lovse Thomas

Schwimmen

D 82/83

1. Masel Eva
2. Pickl-Herk Ulrike
3. Madenberger Elisabeth
4. Vollmann Magdalena
5. Leitner Johanna
6. Fandl Carmen

H 82/83

1. Loidl Andreas
2. Mlaker Georg
3. Adlpoller Bernd
4. Tropp Gregor
5. Steffl Karl

D 80/81

1. Egger Barbara
2. Neumann Barbara
3. Lorber Katharina
4. Hödl Marion
5. Eidenhammer Andrea
6. Schicho Christine
7. Auerböck Ulrike

H 78/79

1. Lovse Thomas

2. Hopf Werner
3. Puster Anton

PARA - CUP ENDWERTUNG

D 82/83

1. Vollmann Magdalena
- Pickl-Herk Ulrike
3. Masel Eva
4. Madenberger Elisabeth
- Dietrich Anna
6. Leitner Johanna
7. Fandl Carmen

H 82/83

1. Loidl Andreas
2. Hubmann Matthäus
3. Steffl Karl
4. Tropp Gregor
5. Mlaker Georg
- Fehrer Michael
7. Hasler Wolfgang
- Pletz Michael
9. Maier Karl
10. Adlpoller Bernd
11. Lex Thomas
12. Leichtfried Josef

D 80/81

1. Egger Katrin
2. Hödl Marion
- Lorber Katharina
4. Eidenhammer Andrea
5. Schuck Elisabeth
6. Schicho Christine
- Auerböck Ulrike

H 80/81

1. Schachner Klaus

2. Wilfinger Andreas
3. Eisner Markus

bei 175 Teilnehmer

H 81

H 78/79

1. Lovse Thomas
2. Auerböck Niki
3. Puster Anton

163 Woisetschläger Markus
bei 221 Teilnehmer

H 79

HERBSTWALDLAUF DER STEIRISCHEN
JUGEND

21. Trinkl Rainer
bei 53 Teilnehmer

H 78

Schwarzlfreizeitzentrum

D 83

42. Lovse Thomas
bei 97 Teilnehmer

D 75/76

24. Madenberger Elisabeth
28. Spenger Maria
42. Pickl-Herk Ulrike
45. Leitner Johanna
bei 89 Teilnehmerinnen

3. Maier Sandra
bei 20 Teilnehmerinnen

D 82

TANZVORFÜHRUNG IM GRAZER LANDHAUSHOF

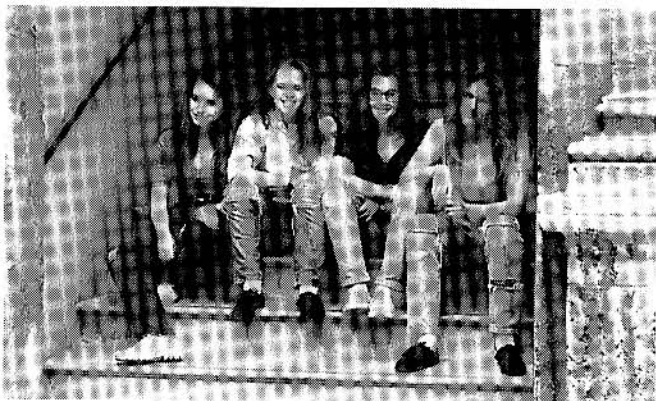
54. Binder Birgit
bei 124 Teilnehmerinnen

H 82

71. Thanner Gregor
85. Tropp Gregor

Auch heuer fanden wieder die nun schon traditionellen Tanzvorführungen steirischer Schulen vor der wunderbaren Kulisse des Grazer Landhaushofes statt. Die

Mädchen der 3. Klasse zeigten einen Tanz aus dem Musical „Hair“, der ihnen großen Beifall brachte. Die Mädchen der 4. Klasse erarbeiteten mit viel Engagement einen Tanz nach einer Musik von M. Jackson und begeisterten damit das Publikum.



RUND UM DIE MATURA

DIE GESCHICHTE DER MATURAKLASSE '94

LETZTES KAPITEL : DER MATURABALL

Es gibt zwei große Ereignisse, welche die Schüler einer achten Klasse beschäftigen, nämlich die Matura und den Maturaball. Welches von beiden sie mehr beschäftigt und welches größere nervliche Aufregung hervorruft, läßt sich nicht wirklich feststellen, rückblickend gesehen dürfte aber wohl der Maturaball als das schönere Ereignis in Erinnerung bleiben. Dies dürfte daran liegen, daß lediglich die Tatsache, daß die Matura den Schulabschluß bedeutet, der Matura eine angenehme Seite gibt, während der Maturaball ein Fest ist - und Feste werden immer gerne gefeiert!

Dies bedeutet jedoch nicht unbedingt, daß keine Arbeit damit verbunden wäre, ganz im Gegenteil, so wie mit der Matura, so ist auch mit dem Maturaball viel Arbeit verbunden, so daß uns in der Vorbereitung manchmal überhaupt nicht zum Feiern zumute war. So ward nicht nur unser „Organisationstalent“, sondern auch unsere Klassengemeinschaft oft auf eine harte Probe gestellt, doch irgendwie fanden wir immer einen Weg, die anfallenden Probleme zu lösen.

Die letzten Weihnachtsferien unserer Schulzeit waren vorbei, und der Balltermin rückte immer näher. Equivalent zur Abnahme der verbleibenden Vorbereitungszeit



nahm der Streß zu, und Fragen wie „Wird die Band wohl kommen?“ oder „Woher bekommen wir das Licht für die Disco?“ ließ Adrenalinspiegel wie auch die Telefonrechnung der Eltern in die Höhe schnellen.

Es kam der Tag X, der 29.01.1994 und mit ihm noch ein Nachmittag voll hektischer Vorbereitung

gen. Der Hofwirt mußte eine Metamorphose vom Gasthaus zum Ballhaus durchleben, und gerade fertig geworden, schnell umgezogen und entsprechend aufgeputzt, die letzte Polonaiseprobe hinter uns gebracht, konnten wir bereits die ersten Ballgäste begrüßen.

Polonaise um acht Uhr - eine rauschende Ballnacht begann. Ein paar hundert Vergnügensuchende feierten mit uns oder besser gesagt, ein paar hundert feierten, während wir uns bemühten, ihnen eine schöne, unvergeßliche Nacht zu bereiten. Langsam mußten auch wir erkennen, was wir schon von vielen gehört hatten, daß der eigene Maturaball weniger dem eigenen Vergnügen diene als erhofft.

Zu mitternächtlicher Stunde kam der letzte große Akt der Anstrengung (die Aufräumarbeiten nicht mitgerechnet), die Mitternachtseinlage, bei welcher wir zuerst ein paar obligatorische Lehrerimitationen zum Besten gaben, dann den Ballsaal in exotische Sambarythmen tauchten und schließlich einen von Walther Thorwartl extra für uns verfaßten Sketch über Sexualität in heiligen Klostermauern zur Aufklärung des Publikums aufführten.

Nachdem auch dies glatt über die Bühne gelaufen war, konnten auch wir ein bißchen ans Feiern denken, und das taten wir und die Ballgäste bis in die frühen Morgenstunden. Schließlich, als die Nacht an Magie verlor, mußten wir erkennen, daß der Zauber aus war und wir nun mit dem Aufräumen beginnen mußten.

Doch war die Nacht damit noch nicht vorbei, denn es begann nun die den Maturanten vorbehaltene Feier, das traditionelle Gulaschessen in unserem „Stammbeisl“ GH Trampusch. Dort wo nach ordentlicher Stärkung bereits die ersten Rückblicke auf den Ball getätigt wurden, bewies sich endgültig, daß unsere Klassengemeinschaft die Probe „Maturaball“ bestanden hatte.

Für uns bleibt dies sicherlich ein unvergeßlicher Abend, und wir hoffen, daß sich das nicht nur auf uns beschränkt.

Abschließend möchte ich noch einmal die Gelegenheit ergreifen, mich im Namen der ganzen Klasse bei allen zu bedanken, die zum Gelingen dieses Abends beigetragen haben und auch der nächsten achten Klasse viel Erfolg bei ihrem Maturaball zu wünschen.

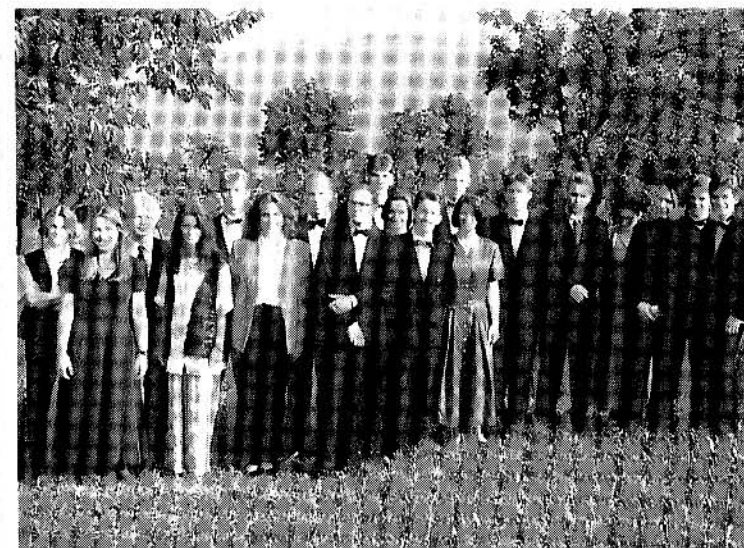
Ein paar Monate später fand schließlich die Matura statt, und im Herbst 1994 wird sich das Buch „Maturaklasse 94“ endgültig schließen.

MATURABALL 1994 - EINE „TRAUMDEUTUNG“ VON P. SEVERIN SCHNEIDER

Liebe Maturantinnen und Maturanten, sehr geehrte Damen und Herren!
Ich begrüße sie alle recht herzlich und richte meinen besonderen Gruß an jene, die von meinen Vorrednern bereits genannt wurden.

Die Schüler haben für ihre Begrüßungsworte das erste Wort der Einladung zum Ball gewählt: VANITAS, und freundlicherweise, wie es ja einem Lehrer zusteht, mir das letzte Wort überlassen: TRAUM! Aus der Traum. Ich weiß nicht, was sich die Autoren dabei gedacht haben, und ich habe mich auch nicht danach erkundigt. Denn es ist leichter, über einen Text zu sprechen, wenn man nicht weiß, was der Autor damit ausdrücken wollte. Man ist dann viel freier in der Interpretation.

Mein erster Eindruck ist, daß diese Worte doch etwas melancholisch klingen. Schade, daß es mit der Schule vorbei ist. Da es aber auch Alpträume gibt vor Schularbeiten und Prüfungen, kann natürlich auch gemeint sein, daß diese bedrückenden Träume vorbei sind. Vielleicht ist nur das Ende der Tagträume gekommen, denn man kann ja doch nicht den ganzen Vormittag schlafen, und so hängt man seinen Tagträumen



über Mode und Motoren nach. Und das ist bald vorbei. Aus der Traum! Ich möchte sagen: Der Traum geht weiter. Hoffentlich geht der Traum weiter. Denn ohne zu träumen geht es

nicht. Wirklich wird nur, wovon der Mensch träumt. Alle Träume stehen mit der Wirklichkeit in einem Zusammenhang, das könnte man aus der Psychologie nachweisen. Wir brauchen die Wunschträume. Die Wunschträume von einem besseren Leben, einer schöneren Zukunft, von einem erfüllten und geglückten Leben, von Neugestaltungen und Verbesserungen, von einer traumhaft guten Matura. Ohne Träume geht es nicht. Denken wir nur an Kolumbus, der nach Westen fuhr, um nach Osten zu kommen, oder an Michelangelo, an Johann Sebastian Bach, an Ghandi ... denken wir an die Heiligen, an die Großen der Geschichte. Ohne den Traum von Entdeckungen, Erfindungen und Neugestaltungen kann ich mir diese Menschen nicht vorstellen.

Das Wort Traum verwenden wir aber auch, wenn wir sagen: traumhaft schön. Wenn

man nicht nur Fotografieren und Bergsteigen zu seinen Hobbies zählt, sondern auch die Psalmen, dann fällt einem beim Wort „Traum“ spontan der 126. Psalm ein, der so beginnt. „Als der Herr die Gefangenschaft Zions wendete, da waren wir alle wie Träumende. Da war unser Mund voll Lachen und unsere Zunge voll Jubel.“

AUS DEM ELTERNVEREIN

ELTERNVEREINSTÄTIGKEITEN IM SCHULJAHR 93 / 94

Die diesjährige **Jahreshauptversammlung des Elternvereins** fand am 1. Dezember 1993 statt, wobei neben Tätigkeitsbericht und Kassabericht die jährlich vorgesehene Wahl des Vorstandes bzw. die Festsetzung der Höhe des Mitgliedsbeitrags erfolgten. (derzeitiger Mitgliedsbeitrag S. 220 pro Schuljahr) Erfreulicherweise sind alle Schulletern Mitglieder des Elternvereins, zahlen aber natürlich nur für ein Kind.

Der Vorstand setzt sich wie folgt zusammen.

Obmann: Mag. Elisabeth Stummer, Stv. Dr. Ursula Mlaker

Kassier Insp. Emmerich Brandl, Stv. Annelies Pletz

Schriftführer: Gertraud Dornik, Stv. Amalie Nachtnebel

Rechnungsprüfer sind Frau Heidi Kargl und D.I. H. Brettereberner

Gleichzeitig wurden jene 3 Elternvertreter für den Schulgemein- schaftsausschuß gewählt, die die Interessen der Eltern wahrnehmen und unter Vorsitz des Herrn Direktor zusammen mit den Lehrer- und Schülervertretern wichtige, die Schule betreffende und vom Gesetz verordnete Entscheidungen treffen

Die Elternvertreter im 'Schuljahr 93/94 sind:

Ing. Ernst Dier (Schuldirektor Kobenz)

Dr. Johanna Griendl (AHS Lehrerin in Leoben)

Mag Elisabeth Stummer

Bei unserer Versammlung war der neue Obmann des Landesverbandes an kath. Privatschulen in der Steiermark Herr Peter Veres anwesend, „ Elternvereinschef „ über ca 50 kath Privatschulen allein in der Steiermark, der die Elterninteressen auf Landesebene vertritt und der auch immer wieder durch Zusammenkünfte auf Bundesebene Elterninteressen österreichweit wahrzunehmen bemüht ist.

Vor Weihnachten fand die alljährliche **Wallfahrt nach St. Marein** statt, an der, wie immer Eltern nicht nur mitmarschierten, sondern in bewährter Weise unterwegs mit Tee, Krapfen und und Weckerln fürs leibliche Wohl der „Wallfahrer“ sorgten. Ein herzliches Danke dem bewährten „Labestationsteam“ für seinen Einsatz und dem Spender der Krapfen, Herrn Obstl. Pock.

Anlässlich der Eltern- Lehrer- Schülermesse im Jänner gab es für Eltern die Gelegenheit eine sehr informative **Buchausstellung** nicht nur zu besichtigen, sondern auch fachkundig durch die Ausstellung geführt zu werden

Die nächste Gelegenheit für Eltern sich zu treffen und „weiterzubilden“ gab es bei einem **Lichtbildervortrag** über englische Kathedralen und im März bei einem Vor-

trag des bekannten Jugendpsychologen Dr.Christian Wölfl aus Graz (siehe gesonderten Bericht)

Die **Opernfahrt nach Graz** sollte Eltern Gelegenheit bieten, die Welt der Oper nicht nur als Besucher zu erleben, sondern auch hinter die Kulissen schauen zu dürfen. Mit ungarischem Schwung wurden wir durch die ansonsten verschlossenen Räumlichkeiten der Oper geführt (Kulissenraum, Bühne, Übungs-, Schminkräume etc) und konnten anschließend nach einem gemeinsamen Abendessen in der „Gösser“ den **Grafen von Luxemburg** umso aufmerksamer genießen.

Den alljährlichen **vorösterlichen Besinnungstag für Eltern** verdanken wir diesmal **Vater Abt**, der uns mit seinen Worten nachdenklich stimmte und uns aus seiner reichen Erfahrung so manche Weisheit zum Weiterdenken mitgab.

Es ist nur eine kleine Zahl von Eltern, die imstande ist, sich alljährlich diese Stunden freizumachen, die aber so vielleicht auch stellvertretend für andere ihr Interesse an der eigenen religiösen Weiterbildung wahrnimmt. Auch die nicht immer gut besuchten Eltern- Lehrer- Schülermessen weisen schließlich darauf hin, daß unsere Kinder nicht an irgendeiner Schule, sondern eben an einer katholischen Schule ihre Ausbildung bekommen.

ZUM VORTRAG ÜBER JUGENDLICHE VON DR. CHRISTIAN WÖFL AM 3. MÄRZ 1994

„Die Jugend hat keine Achtung vor den Erwachsenen.“

„Die Jugend tyrannisiert die Lehrer.“ Diese Zitate (Sokrates, Herodot) sind sehr aktuell und doch sehr alt.

Der Referent vergleicht die Pubertät mit der Geburt eines jungen Menschen, wobei viel passiert. Das Abschiednehmen von der Kindheit tut ihnen weh. Eltern und Lehrer sollten dabei Geburtshelfer sein. „Beziehung ist wichtiger als Erziehung.“ Wir sollten Beziehungserlebnisse schaffen: das Aufwecken in der Früh, das Essen miteinander, wie wir Arbeit anschaffen. Die Jugendlichen fordern uns heraus, uns selbst genau kennenzulernen. „Kenne ich mich, dann kenne ich dich! Diese Herausforderung verlangt von uns, daß wir uns weiterbilden. Andererseits sollen auch wir von den Jugendlichen das herausholen, was an Vorstellungen, Ideen und Wünschen da ist. Durch Überbehütung kann die Jugend gewisse Entwicklungsschritte nicht machen.

Statt zu sempern sollten wir zu Hause etwas „inszenieren“, etwas von uns hergeben, miteinander lachen, spielen, leben. Wenn zu Hause nichts los ist, haben sie den Drang, auszugehen. Die Jugend fühlt sich dort wohl, wo etwas los ist, denn dort herrscht Gelöstheit. Auch die Gruppenerfahrung ist wichtig, und die Begegnung

mit Andersdenkenden soll zugelassen werden.

Die Loslösung von den Eltern muß vollzogen werden, sonst werden Loslösungsschritte später nachgeholt. Die Jugendlichen müssen auch Autoritätsbewußtsein lernen, und das Selbstbewußtsein muß aufgebaut werden. Einer ihrer stärksten Sehnsüchte ist es, sich selbst besiegen zu wollen. Überwinden bedeutet Sieg. Heute räumen wir unseren Kindern zuviel aus dem Weg, und alles ist für sie konsumierbar geworden.

Versuchen wir doch, das Originelle am Kind zu entdecken. „Wir werden als Originale geboren und leben als Kopien.“ Das Interesse der Erwachsenen an seiner Person gibt dem Jugendlichen viel. Wir müssen auch Abstand vom Schulischen halten und nicht ausschließlich über die Schule reden, die Schule macht nicht das ganze Leben aus. Vielmehr sollten wir eine Ballance zwischen der Lebendigkeit des Lebens und der Schule schaffen.

Zu Aggression meint der Referent: „Wenn ich genug Aggression leben kann, muß ich weniger Angst haben.“ Grenzenlose Freiheit macht mehr Angst. Wenn alles erlaubt ist, bei antiautoritärer Erziehung, sind die Kinder ängstlich und aggressiv. Dr. Wölfl spricht auch von einer positiven Aggression, einer Angstfähigkeit. Auch andere Meinungen sollen ausgehalten werden, zwei Meinungen und Empfindungen dürfen nebeneinander bestehen. Bestimmte Frechheiten eines Jugendlichen bedeuten Kontaktsuche, Sturheit ist ein Schutz vor Gebrechlichkeit. Wir als Eltern sollten ein Stück weiter sein. Der Referent weist auch darauf hin, daß Eltern nicht allein das Vorbild zu sein brauchen. Es kann auch jemand anderer sein.

Ein Problem von Jugendlichen ist auch, daß sie sich selbst nicht mögen. Sie sind „außerhalb“ ihres Körpers. Viele haben sich auch durch lange Haare die „Selbstbehauptung“ erkämpft. Sie verlangen, daß Erwachsene den Einblick haben, wie es in ihnen aussieht. Erwachsene sollten einen Weitblick und Überblick haben. Wir müssen auch ein „Nein“ sagen können. Aus Angst vor Liebesverlust können das viele Erwachsene nicht mehr. Wir sollen führen und wachsen lassen. Wachsen bedeutet auch Auswachsen.

Das Explosive in uns hat auch einen Freiheitswunsch. Der Jugendliche fühlt sich frei, wenn er bei Rot über die Kreuzung geht. Das Leben darf auch von Gefühlen getrieben werden, die Vernunft soll nicht überbewertet werden: Hirn - Herz - Hand - Hund - das Animalische sollen wir in unsere Ballanceübung miteinbeziehen.

Dr. Wölfl meint, daß die Jugendkrise auch ein Zeichen der Hoffnung ist: Sensibilität wird heute gut verstanden im Sinne von Wahrnehmungstiefe und Gespür. Zärtlichkeit ist gefragt.

Zum Schluß ermutigt uns der Referent mit dem Zitat: „Wir können unsere Kinder nicht besser erziehen als wir selber sind. Wenn sie trotzdem besser werden, haben wir ihre Entwicklung nicht gestört.“

Anschließend an das Referat erfolgt eine rege Diskussion, in der auch die Probleme

des Alkohol- und Nikotinkonsums - oft als Gruppenzwang - besprochen werden; das Betäuben durch Musik, das auch als Freiheit verstanden wird, die schon so oft fehlende Begeisterungsfähigkeit, die Sinnfrage des Lebens, die oft durch Entbehrung wieder verstanden wird. („In die Wüste gehen“)

Maria Wohlessen

SCHULFEST 1994

Im Juni war es dann soweit, daß wir alle unsere Kräfte für die Vorbereitungen auf das 4. **Schulfest** einsetzten, denn das anstrengende Schuljahr soll durch ein fröhliches Zusammensein von Schülern, Eltern und Lehrern seinen Abschluß finden.

Vom Wetter begünstigt, und durch das Bemühen vieler wurde der 2. Juli ein schöner Tag, unser Dank gilt allen Mitwirkenden und allen die gekommen sind, um mitzumachen. Auch den **finanziellen Erfolg** wollen wir nicht verschweigen und freuen uns, wenn er in verschiedenster Form unseren Kindern zugute kommt. (Ein Reingewinn von ca 17 500.-S ist sicher nicht zu verachten!)

Dazu mein kleiner Bericht

Wie in den Jahren davor fand auch heuer das fast schon zur Tradition gewordene Schulfest statt. Nach intensiver Vorbereitung konnte es am 2. Juli über die Bühne gehen. Den Anfang machte das von den Turnlehrern organisierte, traditionelle Fußballturnier.



Erschöpft von diesem - sei es vom Spielen oder Zuschauen, - labte man sich dann an Willis Grillspezialitäten und Salaten aus der Klosterküche, bevor man sich nach dem Genuß von Mehlspeisen, welche viele Eltern für uns gebacken hatten, der edlen Kunst hingab, was da heißt, den von den Theatergruppen unter Leitung von Mag. Windschek und Mag. Schrempf einstudierten Sketches, die dem Publikum tosenden Applaus entlockten. Nach den Sketches war die Zeit gekommen, sein Glück mit den „Kaktus Losen“ zu versuchen, denn, stimmte die Zahl am Kaktus mit der auf einem der Preise überein, war man schon Gewinner. Fand sich keine übereinstimmende Nummer, war man noch lange kein Verlierer, denn mit Mozartkugeln getröstet, durfte man ja immer noch

den Kaktus mit nachhause nehmen. Familie Tropp danken wir für den großzügigen Preisnachlaß beim Ankauf der Kakteen und allen Spendern von Preisen ebenfalls. Unseren Durst zu löschen, half das Bier, das uns Herr Peter Egger großzügigerweise spendete. Herzlichen Dank dafür! Nebenbei war nun auch wie eigentlich schon während des ganzen Festes Zeit für Gemeinsamkeit und Gemütlichkeit,

Das Fest näherte sich langsam dem Ende, als vor allem die Jugend den Turnsaal enterte, wo die Schulband „Scentless Work“ ihr Können darbot.

Während all dieser Zeit gab es Spielgeräte wie Schwungtuch, Kriechschlauch, Hupfball, etc. eine von Mag. Kammerer organisierte Spielstraße sowie ein von Herrn Freitag veranstaltetes Ratespiel für Kinder

Nicht unerwähnt dürfen die köstlichen Waffeln bleiben die unser lieber Herr Dr. Wilfinger höchstpersönlich jedem Gourmet frisch bereitet und zu dem Sekt - serviert von Frau Dr. Wilfinger - nach Wunsch pur oder mit Orangensaft kredenzt wurde.

Dank der Mitarbeit so vieler war dem 4. Schulfest dieser große Erfolg beschieden.

Mag. Elisabeth Stummer

CHRONIK DER SCHULE

SCHULJAHR 1993/94

SEPTEMBER

6. - 10. Schüler/innen des AGS bildhauern im Steinbruch St. Margarethen unter Christian Maierl.

13. / 14. Wiederholungsprüfungen

14. Eröffnungskonferenz des neuen Schuljahres: nach den Wiederholungsprüfungen besuchen nun 190 Schüler das Abteigymnasium, an dem mit dem Schuljahr 1993/94 erstmalig in seiner Geschichte durchgehend acht Klassen für Buben und Mädchen geführt werden.

Mag. Franz Mayer (D, GSK) scheidet aus dem Lehrkörper aus, DI P. Gabriel Reiterer (Inf., THS) wird für das laufende Schuljahr zur Beendigung des Lehramtsstudiums karenziert. Neu im Lehrkörper:

Mag. Elisabeth Kröpfl (Ital., LÜ)

Mag. Martin Rainer (D, Phil.)

15. Schulgottesdienst - Beginn des Unterrichtsjahres

21. Konferenztag - Jahresplanung für das neue Schuljahr

22. Pressekonferenz über den Bau- und Sanierungsfortschritt im Kloster-



und Schulbereich

23. Schüler/innen besuchen eine Vorstellung des Musicals Hair in Kulturhaus Knittelfeld

24. Ganztägiger Wandertag für alle Klassen

27. Schulfrei; „Klostertag“ für die Lehrer des Abteigymnasiums

OKTOBER

14. Exkursion der Oberstufe zum „Steirischen Herbst“ in Graz

15. Elternabend der 7. Klasse (Intensivsprachwoche England) und der 8. Klasse (Matura)

16. Zwischenprüfung für die Goldschmiede der 7. und 8. Klasse

17. Beginn des „Lehrertages“ in Graz mit einem Gottesdienst

18. „Lehrertag“ für die Lehrer des Abteigymnasiums in Graz. Thema: „Angst“

21. Elternabend der 5. Klasse

22. Wahl der Schulsprecher

26. Schulfrei - Nationalfeiertag

27./28. Aufnahmen für die Weihnachts-CD mit Chor und Orchester

28. Br. Hermann Josef Dold, vielen Schülern noch als Klosterbäcker bekannt, stirbt im 90. Lebensjahr.

29. / 30. Ausflug des Chores nach Weiz

NOVEMBER

1. - 3. Allerheiligenferien

5. Berufsinformationsmesse für die 7. und 8. Klasse in Leoben

9. Elternabend der 2. Klasse

10. Zwischenkonferenz über den Leistungsstand der Schüler

16. Elternabend der 1. Klasse

17. Englischs Theater in Knittelfeld für die Oberstufe: „Relatively

- Speaking“;
Elternabend der 4. Klasse (Schullaufbahnberatung)
19. Literaturabend mit Walter Torwartl
28. Eltern - Schüler - Lehrermesse
29. Beginn des Weihnachtsbastelns mit den Lehrern für Werkerziehung

DEZEMBER

1. Jahreshauptversammlung des Elternvereins
3. Elternabend der 7. Klasse (England)
Lehrerkonferenz über das Thema „Zukunft AGS“
7. Konferenz für den Elternsprechtag
8. Vorstellung der CD „Seckauer Weihnacht“ in der Basilika unter maßgeblicher Beteiligung der verschiedenen musikalischen Formationen des Abteigymnasiums.
10. Dr. Kießling (Rechtsanwältin aus Graz) spricht mit den Schülern der Oberstufe über „Jugend und Recht“;
Elternsprechtag des 1. Semesters (nachmittags) mit Weihnachtsbasar
20. Theaterfahrt nach Graz zu „Die Gespenster“
21. Einkehrtag der Unterstufe;
Nachtwallfahrt der Schulgemeinschaft nach St. Marcin
22. Weihnachtsspiel der Theatergruppe der 1. und 2. Klasse: „Das Martinspiel“ - Szenen aus dem Leben des Hl. Martin;
Beginn der Weihnachtsferien
- 23.12. BIS 7.1. WEIHNACHTSFERIEN

JÄNNER 1994

8. Direktorstag - Schulfrei
10. Sitzung des Schulgemeinschaftsausschusses
10. - 15. Schikurs der 3. Klasse in Rohrmoos

20. Eröffnung der Bibliotheksausstellung „Buchstäblich“ im Huldigungs-
saal
23. Eltern - Schüler - Lehrermesse
29. Maturaball der 8. Klasse beim Hofwirt

FEBRUAR

4. Zukunft AGS
10. Semesterkonferenz
11. „Snowboardtag“ der 6. Klasse;
„Bunt gemischter musischer Abend“ im Festsaal
14. Schitag der 7. und 8. Klasse
15. Faschingsparty der Schulgemeinschaft im Fest- und Huldigungssaal
16. Wortgottesdienst zum Aschermittwoch
17. Kinobesuch der 6., 7. und 8. Klasse in Leoben : „Germinal“
18. Aufführung von „Unsere kleine Stadt“ durch die Theatergruppe der Oberstufe;
Letzter Schultag des 1. Semesters
21. - 27. SEMESTERFERIEN
28. Harald Neubauer, der neue Küchenchef der Abtei, hält für die Oberstufe einen Vortrag über gesunde Ernährung;
Theaterbesuch der 1. und 2. Klasse in Graz: „Pippi Langstrumpf“

MÄRZ

3. Besprechung von Vertretern des Unterrichts- und Wirtschaftsministeriums, des Präsidenten und Vertretern des Landesschulrates, des Landesbauamtes, des Schulamtes und der Superiorenkonferenz mit Vertretern der Abtei und des Lehrkörpers, in der nach sechsjährigen Verhandlungen seitens des Unterrichtsministeriums die Zustimmung zu unserem Schulsanierungsprojekt erteilt wird.
Dr. Christian Wölfl referiert für Eltern und Lehrer über „Probleme im Jugendalter“.

4. Vortrag für die Goldschmiedelehrlinge: „Edelsteine“
8. Langlaufrennen in der Ramsau
11. Sitzung von Vertretern des Elternvereins und Kustoden über Unterstützungsbeiträge
14. Direktor P. Severin muß sich im LKH Leoben einer Operation unterziehen
14. - 19. Schikurs der 2. Klasse auf dem Kreischberg;
Sitzung des Schulgemeinschaftsausschusses
18. Maturantenberatung durch ein Team der Österreichischen Hochschülerschaft;
Alpinrennen am Kreischberg
21. Fest des Hl. Benedikt; nach dem Festgottesdienst wird im Rahmen einer Festakademie im Huldigungssaal auch der zehnte Jahrestag der Abtweihe von Abt Athanasius Recheis gefeiert;
Schulbuchkonferenz / Zwischenkonferenz über den Leistungsstand der Schüler
24. Einkehrtag für die 6. und 8. Klasse
29. Theaterbesuch der 6., 7. und 8. Klasse in Graz: „Die Dreigroschenoper“

31.3. - 11.4. OSTERFERIEN

APRIL

2. Osternacht in Seckau, Schüler/innen singen wie in den letzten Jahren Gregorianischen Choral, Psalmen und Chorsätze.
5. - 10. Während der Osterferien fahren die Italienischschüler der 6. Klasse mit Prof. Kröpfl nach Friaul/Venetien.
11. Kinobesuch der 4., 5., 6. und 8. Klasse in Leoben: „Schindlers Liste“
13. - 22. Projektwoche der 7. Klasse (Intensivsprachwoche) in Eastbourne und London
24. Eltern - Schüler - Lehrermesse
28. Betriebsbesichtigung der 6. Klasse bei ATB - Spielberg

30. Der 'Dreigesang des AGS' wirkt beim Seckauer Sänger- und Musikantentreffen im Huldigungssaal mit.

MAI

2. Br. Blasius, langjähriger Klostergärtner und Kellermeister, stirbt im 85. Lebensjahr.
3. Abschlußkonferenz für die 8. Klasse
5. Landesschulinspektor Hofrat Dr. Lattinger besucht als Maturavor-sitzender die 8. Klasse.
6. Die Altseckauer unter dem Lehrern gedenken in einem Gottesdienst des 5. Todestages ihres früheren Direktors P. Sanctinus.
8. - 14. Schulsportwoche der 6. Klasse am Faaker See
9. Fußballspiel Maturanten gegen Lehrer
9. / 10. Psychologie-Projekt der 7. Klasse
10. Kunstexkursion der 8. Klasse nach Wien
11. Halbtägiger Wandertag
13. Vernissage: Schülerarbeiten der 7. Klasse im Keller
14. Letzter Schultag der 8. Klasse
14. - 23. Seckauer Kulturwoche
15. Eltern - Schüler - Lehrermesse
16. Beginn der schriftlichen Reifeprüfung
17. Die 1. Klasse besucht das Stück „Die Geschichte vom kleinen Soldaten“ mit dem MIMO Theater im Festsaal.
19. / 20. Workshop „Renaissancetänze“ für die 5. Klasse
21. - 24. Pfingstferien
- 21./22. Aufführung von Raimunds „Verschwender“ im Festsaal, an der auch etliche Schüler und Lehrer des Abteigymnasiums mitwirken.
26. Konferenz für den Elternsprechttag
27. Ein Betreuungsoffizier des österr. Bundesheeres spricht mit der 5. und 6. Klasse über Landesverteidigung;

- Aufführung von Raimunds „Verschwender“
28. Elternsprechtag des 2. Semesters; die 7. Klasse stellt im Rahmen einer „Teatime“ ihre Projektarbeiten aus der England-Woche vor (Posters, Video, Diary).
29. Aufführung von Raimunds „Verschwender“
30. Leichtathletikmeisterschaft in Knittelfeld für Schüler aus der 1. - 3. Klasse
- JUNI
2. Die 7. Klasse besucht Carnuntum
3. Konferenz mit dem Maturavorsitzenden über die Ergebnisse der schriftlichen Reifeprüfung
4. Firmung eines Großteils der 4. Klasse in der Basilika - die Schulgemeinschaft nimmt teil;
Hüttenwochenende der 2. Klasse
7. Wirtschaftsvortrag für die Oberstufe
9. Steir. Meisterschaft im Orientierungslauf in Seckau
10. Theaterbesuch der 3. und 4. Klasse in Knittelfeld: „Der Zerrissene“
18. Fahrt des Schülerchores nach Hellbrunn zum Liedermacher - Wettbewerb
19. Am großen Benefizkonzert für die Abtei Seckau im Kulturhaus Knittelfeld wirken auch eine ganze Reihe von Schülern des Abteigymnasiums mit.
23. - 25. Mündliche Reifeprüfung
24. Fahrt der Mädchen der 3. und 4. Klasse zu einer Tanzvorführung nach Graz; die restlichen Schüler der 4. und 5. Klasse besuchen in Graz eine Ausstellung.
25. Festgottesdienst nach Abschluß der mündlichen Reifeprüfung; anschließend Maturafeier im Huldigungssaal
27. Photoworkshop der 3. Klasse mit Werner Dornik: „Leben drittklassig - Denk daran“;
Elternabend der 6. Klasse (Projektwoche England)

28. Schnupperlehre für die 4. Klasse;
Schwimmen für die 1. -5. Klasse (Paracup-Wertung, Retter-/Helferkurs);
Vernissage: „Leben drittklassig - Denk daran“
29. Konferenztag - Schlußkonferenz
30. Exkursionen:
1. Kl.: Mariazell
3. Kl.: Magdalensberg
4. Kl.: Mauthausen
- 30./1.7. Exkursion 2. Kl.: Eisenerz
- JULI
1. Exkursion 3. Kl.: Eisenerz
Ganztägiger Wandertag für die 4. und 5. Klasse;
7. Klasse Projekt „England“
2. Schulfest, organisiert vom Elternverein, unter Mitwirkung zahlreicher Schüler und Lehrer (Sport, Theater, Treasure Hunt...)
4. - 7. Projektwoche „Wien“ für die 4. und 5. Klasse
4. 2. Klasse Projekt „Wald“
5. Ganztägiger Wandertag für die 1., 2., 3. Klasse;
Steirische Meisterschaften in Streetball & Mixed Volleyball - Schwarzlzeiche Graz (6. u. 7. Klasse)
8. Schulschluß: Dankgottesdienst in der Basilika - Abschlußfeier im Huldigungssaal - Zeugnisverteilung in den Klassen;
Lehrer und Konvent feiern den Schulschluß mit einem Grillfest im Klosterhof.

STATISTIKEN

LEHRKÖRPER UND LEHRFÄCHERVERTEILUNG

P. Severin Schneider	Dr.	Direktor, R 6, Phil 8
P. Albert Schlick		Verwaltung, Internat, Handwerk
Br. Bernward Schmid	Prof.	Goldschmiede
P. Paschal Schuh	Mag.	KV 1, R 1 bis 4
P. Othmar Stary	Dr.	L 6a,8, R 5,7,8 H 6
Auerböck Anton	Dr.	Administrator, Gg 1,2,4,5,7,8
Ebner Franz	Mag.	Bildungsberater, E 5,6a,7, EW 7, H 8
Fritz Barbara	Mag.	KV 5, M 3,5, H 3,5,7 HW 7, DG 8
Jakoubek Bernhard	Mag.	E 2b,4, LÜ 2,4, Gitarre
Kammerer Wolfgang	Mag.	Ch 4,7,8, Ph 2,6,8
Kampits Ladislaus	Mag.	KV 6, BiU 1 bis 8
Krauland Elmar	Mag.	KV 3, Gg 3,6, LÜ 1,3,5, Handwerk
Krauland Renate	Mag.	LÜ 3,4,8
Kröpfl Elisabeth	Mag.	Ital 6,7,8, LÜ 1,2
Künstner Christine	Mag.	E 1a, LÜ 5,6,7
Liebenwein Wolfram	Mag.	L 7, LW 7, G 5,8, H 2
Maier Ernst	Mag.	M 4,6,8, Ph 3,4, Inf 5a
Maierl Christian		KV 4, BE 1,2,3,4,5,7, Internat
Moser Gabriele	Mag.	D 6,7, L 3
Poier Elfriede	Mag.	E 3a, F 5,7
Rainer Martin	Mag.	D 1,3,5, Phil 7
Schicho Christine		Violine
Schicho Friedrich		Gitarre
Schicho Johann	Dr.	L 4,5,6b, G 6
Schlacher Johann	Mag.	KV 2, M 1,2,7, Ph 7
Schrempf-M. Rotraud	Mag.	D 2,4,8, H 4, Bühnenspiel
Sovinz Elisabeth		Querflöte
Stelzer Elisabeth		WE 1 bis 4
Stocker Gabriela	Mag.	E 2a,3b
Stummer Wilfried	DI	BE 6,8
Vollmann Irmgard	Mag.	KV 8, E 8, EW 6,8, ME 1,6,8, Blockflöte
Vollmann Josef	Mag.	KV 7, ME 2,3,4,5,7, LÜ 7,8, Chor, Spielmusik
Vollmann Winfried		Klavier, Akkordeon
Windschek Lisbeth	Mag.	E 1b,6b, F 6,8, Bühnenspiel
Winkler Helmut		WE 1 bis 4, Inf 5b, InfW 6, LÜ 6

Wilfinger Claudia	Dr.	Schulärztin
Nöstelthaller Stefan		Internat
Bärnthaler Thomas		Tischlerei
Kolenz Manfred		Goldschmiede
Prosser Heinz		Buchbinderei

SCHÜLERLISTEN

* Ausgezeichneter Erfolg

° Guter Erfolg

1. KLASSE

* Binder Birgit	Knittelfeld
Diethard Stefan	Zeltweg
* Ebner Clemens	Knittelfeld
Fandl Carmen	Rattenberg
° Fehrer Michael	Preggraben
Freitag Daniela	Flatschach
° Führer Edith	Puchschachen

Hopf Isabella	Knittelfeld
Kallinger Adriana	Fohnsdorf
* Konrad Michaela	Seckau
° Leichtfried Josef	Weisskirchen
* Leitner Johanna	Kobenz
* Lex Thomas	Wasendorf
Madenberger Elisabeth	Zeltweg
Maier Karl	Spielberg
Mlaker Georg	Weisskirchen
Musenbichler Nora	Knittelfeld
Pichler Norbert	Zeltweg



* Harb Lukas	Fohnsdorf	* Pickl-Herk Ulrike	Rassnitz
Hasler Wolfgang	Dürnberg	Pletz Michael	Seckau
Hödl Carina	Spielberg	* Pripfl Eva	Seckau

Rakowitz Caroline	Spielberg	Freitag Johannes Mario	Knittelfeld
Rohrer Eva	Grosslobming	* Griendl Lorenz	Seckau
◦ Schöggel Michael	Zeltweg	* Hirtler Petra	Glein
* Schönherr Daniel	Seckau	Hübler Gernot	Seckau
* Spenger Maria	Seckau	Hubmann Matthäus	Glein
Thanner Gregor	Spielberg	Kleemaier Reinhold	Seckau
Themel Michael	Fohnsdorf	Köck Gernot	Apfelberg
◦ Tropp Gregor	Knittelfeld	Kokalj Rene	Seckau
Wachter Daniela	Fohnsdorf	* Kowatsch Christoph	Seckau
Wallner Florian	Maßweg	Lackner Josefina	Spielberg
		◦ Loidl Andreas	Gaal

2. KLASSE



Adlpoller Bernd	St.Marein	* Lorber Katharina	Spielberg
Bahr Bernhard	Seckau	Maier Maria	Seckau
◦ Baumgartner Martin	Spielberg	◦ Masel Eva Katharina	Fohnsdorf
* Bischof Martina	Spielberg	Schaffer Stefan	Fohnsdorf
Dietmaier Elisabeth	Gobernitz	Schicho Edith	Seckau
Dietrich Anna	Kobenz	* Steffl Karl	St.Marein
Fehrer Julia	Preggraben	* Vollmann Magdalena	Kobenz
		* Wilfinger Markus	Seckau



3. KLASSE

		Iwinjak Florian	Knittelfeld
		Kuss Karin	Apfelberg
* Arch Margret	St. Marein	◦ Lanz Katrin	Knittelfeld
◦ Auerböck Ulrike	Seckau	* Leitner Elisabeth	Kobenz
◦ Bräuer Ingrid	Seckau	Lumetzberger Michael	Knittelfeld
◦ Bretterebner Helfried	Kobenz	Neumann Barbara	Knittelfeld
* Dier Stefan	Kobenz	Novak Andreas	Fohnsdorf
Dornik Bettina	Seckau	Puster Anton	Kobenz
Dullinger Franz	Sillweg	Schachner Klaus	Knittelfeld
* Egger Barbara	St.Marein	◦ Schicho Christine	Kobenz
◦ Egger Katrin	Kleinlobming	◦ Schuck Elisabeth	Seckau
* Eidenhammer Andrea	Gaal	* Spielberger Andrea	Knittelfeld
Eisner Markus	Seckau	Stengg Hannes	Pausendorf
Fellner Robert	Zeltweg	Stocker Bernhard	Seckau
◦ Hartner Christoph	Fohnsdorf	Stocker Hugo	Seckau
Hochensasser Stefan	St.Margarethen	Ursej Thomas	Spielberg
* Hödl Marion	Zeltweg	Woissetschlagger Markus	Gaal
Hyll Peter	Kapfenberg	Zangrando Sandro	Knittelfeld

4. KLASSE



Binder Hans-Jürgen	Knittelfeld	* Ott Christine	Knittelfeld
* Ebner Christopher	Knittelfeld	Pirzl Daniel	Zeltweg
Feiel Andreas	Knittelfeld	Pletz Stephan	Seckau
* Gföller Harald	Gaal	Ramsenthaler Markus	Seckau
Grasser Barbara	St.Margarethen	Ryavec Bernhard	Bruck/Mur
Gusterer Christian	Lind/Zeltweg	° Schläffer Martin	Oberzeiring
Hasler Michaela	Seckau	Sovinz Lydia	Knittelfeld
* Hoyos Jakob	Gutenstein	Tafner Hans-Peter	Lind/Zeltweg
Kothgasser Uwe	Lind/Zeltweg	* Wilfinger Andreas	Seckau
* Loidl Barbara	Gaal	Winter Michael	Knittelfeld
		* Wolf Josef	Gaal

5. KLASSE



Bellitti Federico	Judenburg	* Lovse Thomas	Judenburg
Dietmaier Verena	Knittelfeld	* Nachtnebel Ute	Fohnsdorf
* Eisenschmied Jörg	Knittelfeld	* Rieger Andrea	Zeltweg
* Feldbaumer Ingrid	Seckau	Schicho Katharina	Kobenz
° Geier Marion	Knittelfeld	* Trinkl Rainer Martin	Weiz
Haslebner Robert	Zeltweg	* Tropp Carina	Knittelfeld
Hoffelner Barbara	Kobenz	Wohlesser Freya	Spielberg
Kufstein Ferdinand	Wien		

6. KLASSE



Auerböck Niki	Seckau	° Leitner Herbert	St.Lorenzen
Brandl Stefan	Seckau	Loback Christian	Zeltweg
Cislo Evelyn	Knittelfeld	Mölzer Julia	Knittelfeld
Ehgartner Monika	Seckau	Offenbacher Birgit	Seckau
Haberknapp Christian	Spielberg	Pock Michael	Niklasdorf
Hirtler Verena	Glein	Pollhammer Klaus	Kobenz
Hopf Werner	Gaal	° Schönig Hans-Jürgen	Flatschach
Hoyos Philipp	Gutenstein	* Schuck Matthias	Seckau
Hyll Walter	Kapfenberg	° Spenger Clemens	Seckau
Kaltenegger Maria	Fohnsdorf	Spenger Silvia	Seckau
Kargl Margit	Seckau	Stummer Monika	Seckau
Kowatsch Doris	Seckau	Tockner Eva Maria	Fohnsdorf
Lanner Martina	Knittelfeld	° Warncke Elisa	Gaal

7. KLASSE



Croy Isabella	Zeltweg	Maafe Michael	Murau
Elmenhorst Christine	Oslo	Nicolaus Nikolaus	Stadl/Mur
* Freigäßner Dagmar	Seckau	Nasi Andrea	Albanien
Gasteiner Martin	Tricben	° Paulin Doris	Seckau
Greinig Gerald	Lind/Zeltweg	Peinhaupt Burkhard	Gaal
° Griendl Helene	Seckau	Pirker Andreas	Unzmarkt
Hyll Markus	Kapfenberg	Sundl Sabine	St.Marein
Kyslik Jochen	Knittelfeld	Waldauer Birgit	Apfelberg
* Leitner Bernhard	Kobenz	Winter Christine	Knittelfeld

8. KLASSE

Adam Christina	Seckau
Brandl Andreas	Seckau
Burböck Heidemarie	Gaal
* Eder Siegrid	Seckau
Hoffelner Kurt	Kobenz
Kargl Doris	Seckau
Krammer Michael	Seckau
* Löcker Martin	Knittelfeld
Lorber Hannes	Spielberg
Maier Sandra	St.Marein
Minutillo Johannes	St.Lambrecht
Mölzer Elmar Ulf	Knittelfeld
* Obermaier Selma	Seckau
* Rinner Uwe	Knittelfeld
Sägmüller Martin	Kapfenberg
Sovinz Harald	Knittelfeld
* Spenger Meinrad	Seckau
° Stabler Eva-Maria	St.Margarethen
Stummer Oliver	Seckau
Ulrich Verena	Kobenz
Wachter Harald	Kobenz

STUNDENÜBERSICHT

Pflichtgegenstände	1.Kl	2.Kl	3.Kl	4.Kl	5.Kl	6.Kl	7.Kl	8.Kl
Religion	2	2	2	2	2	2	2	2
Deutsch	5	5	4	4	3	3	3	3
Englisch	5+5	4+4	3+3	3	3	3+3	3	3
Engl.Konversation	1+1	1+1	1+1	1	1			
Latein			5+5	5	4	3+3	3	3
Griechisch					4	3		3
Französisch					4	3	3	3
Franz.Konversation					1			
Geschichte u. Sozialkunde		3	2	2	2	2	2	2
Geographie u. Wirtschaftsk.	2	2	2	2	2	2	2	2
Mathematik	5	4	3	3	3	3	3	3
Biologie und Umweltkunde	3	2	2	2	2	2		2
Chemie				2			2	2
Physik		2	2	2		3	2	2
Philosophie u. Psychologie							2	2
Informatik					2+2			
Musikerziehung	2	2	2	1	2	1,5	2	2
Bildnerische Erziehung	2	2	2	2	2	1,5	2	2
Werkerziehung	2+2	2+2	2+2	2+2				
Leibesübungen	4+4	4+4	4+4	3+3	3+3	3+3	2+2	2+2

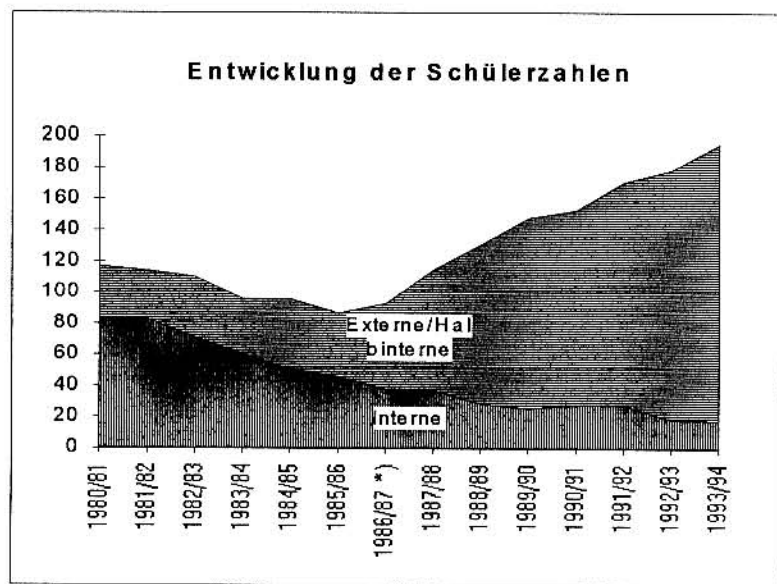
Wahlpflichtgegenstände

Darstellende Geometrie								2
Informatik						2		
Italienisch						2	2	2
Biologie und Umweltkunde								2
Englisch							2	
Geschichte u. Sozialkunde							2	
Latein							2	

ENTWICKLUNG DER SCHÜLERZAHLEN SEIT DEM SCHULJAHR 1980/81

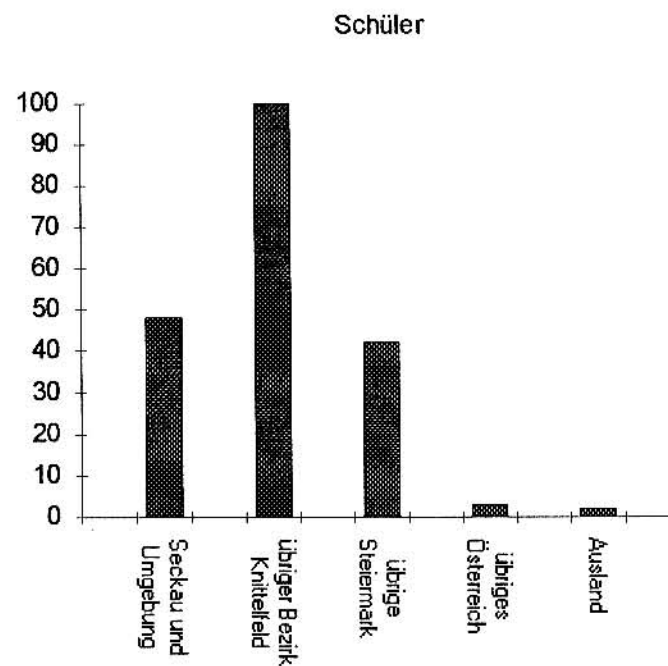
Schuljahr	Interne	Externe/Halbinterne	Gesamt
1980/81	84	33	117
1981/82	83	31	114
1982/83	71	39	110
1983/84	60	36	96
1984/85	51	45	96
1985/86	46	41	87
1986/87 *)	38	55	93
1987/88	37	78	115
1988/89	29	102	131
1989/90	26	122	148
1990/91	28	125	153
1991/92	28	143	171
1992/93	19	160	179
1993/94	18	177	195

*) Erstmals auch Aufnahme von Schülerinnen



HERKUNFT

Gebiet	Schüler	Prozent
Seckau und Umgebung	48	24,62%
übriger Bezirk Knittelfeld	100	51,28%
Übrige Steiermark	42	21,54%
übriges Österreich	3	1,54%
Ausland	2	1,03%
Summe	195	100,00%



KLASSIFIKATION

in absoluten Zahlen

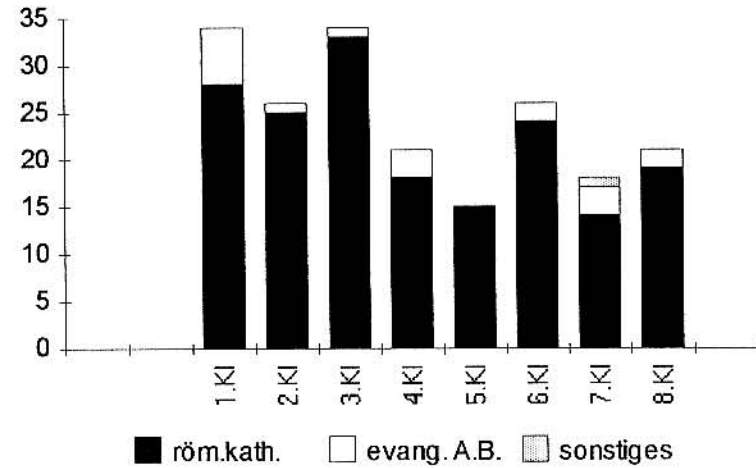
Klassifikation am Ende des Schuljahres

Klasse:	1.Kl	2.Kl	3.Kl	4.Kl	5.Kl	6.Kl	7.Kl	8.Kl	Schule
Zum Aufsteigen berechtigt:	31 ¹⁶	22 ¹⁰	28 ¹⁵	18 ⁴	14 ⁹	22 ¹⁰	12 ⁶	21 ⁸	168 ⁷⁸
a) mit AUSGEZEICHNETEM Erfolg	10 ⁶	8 ⁴	7 ⁶	7 ²	7 ⁴	1 ⁰	2 ¹	5 ²	47 ²⁵
b) mit GUTEM Erfolg	5 ¹	3 ¹	8 ⁶	1 ⁰	1 ¹	4 ¹	2 ²	1 ¹	25 ¹³
c) OHNE Ngd. ausgez. gutem Erfolg	16 ⁹	11 ⁵	11 ³	10 ²	6 ⁴	17 ⁹	7 ³	14 ⁵	92 ⁴⁰
d) mit einem NICHT GENÜGENDE			2				1	1	4 ⁰
Zum Aufsteigen nicht berechtigt:	3 ¹	2 ¹	4 ⁰	3 ¹	0 ⁰	4 ³	3 ¹	0 ⁰	19 ⁷
a) mit EINEM Nichtgenügend	2 ¹	1 ¹	0 ⁰	1 ⁰	0 ⁰	3 ²	2 ¹	0 ⁰	9 ⁵
b) mit ZWEI Nichtgenügend	1	1	1	2 ¹	0 ⁰	1 ¹	1	0 ⁰	7 ²
c) mit MEHR als zwei Nichtgenügend			3						3 ⁰
Nachtragsprüfungen erhalten:							1		1 ⁰
Vor der Beurteilung ausgeschlossen:		2	2		1		2 ¹		7 ¹
Summe	34¹⁷	26¹¹	34¹⁵	21⁵	15⁹	26¹³	18⁸	21⁸	195⁸⁶

RELIGIONSBEKENNTNIS

	röm.kath.	evang. A.B.	sonstiges	Summe
1.Klasse	28	6	0	34
2.Klasse	25	1	0	26
3.Klasse	33	1	0	34
4.Klasse	18	3	0	21
5.Klasse	15	0	0	15
6.Klasse	24	2	0	26
7.Klasse	14	3	1	18
8.Klasse	19	2	0	21
Summe	176	18	1	195

Religionsbekenntnis



MATURASTATISTIK

AUSWERTUNG

Positiv abgeschlossen:	18	85,71%
a) mit AUSGEZEICHNETEM Erfolg	4	19,05%
b) mit GUTEM Erfolg	6	28,57%
c) BESTANDEN	8	38,10%
Nicht angetreten:	1	4,76%
Nicht bestanden:	2	9,52%
Summe:	21	100,00%

ERGEBNIS

Adam Christina	
Brandl Andreas	
Burböck Heidemarie	
Eder Sigrid	ausgezeichneter Erfolg
Hoffelner Kurt	
Kargl Doris	guter Erfolg
Krammer Michael	
Löcker Martin	ausgezeichneter Erfolg
Lorber Hannes	
Maier Sandra	guter Erfolg
Minutillo Johannes	
Mölzer Elmar	
Obermaier Selma	ausgezeichneter Erfolg
Rinner Uwe	ausgezeichneter Erfolg
Sägmüller Martin	guter Erfolg
Sovinz Harald	
Spenger Meinrad	guter Erfolg
Stabler Eva Maria	guter Erfolg
Stummer Oliver	guter Erfolg
Ulrich Verena	
Wachter Harald	

HANDWERKSAUSBILDUNG

	Buchbinder	Goldschmied	Tischler	Summe
5.Klasse	0	0	4	4
6. Klasse	0	10	7	17
7.Klasse	0	4	6	10
8.Klasse	3	3	9	15
Summe	3	17	26	46

Handwerk

